Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 G. wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 80 — Sonnabend, den 6. April 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 00. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 07.

Einigung über den Reichsetat.

Zunächst nur vorläufig. — Die Fraktionen sollen zustimmen. — Fortfall der Biersteuer. — Kehrt das Zentrum zurück?

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Am kommenden Mittwoch soll der Haushaltsausschuß des Reichstags mit der Einzelberatung des Reichsetats für 1929 beginnen. Bereits in den Etatsdebatten vor der Vertagung des Reichstags ist von allen Seiten gesagt worden, daß diese Beratungen kaum ein Ergebnis haben werden, wenn nicht vor ihrem Beginn eine Verständigung der Regierungsparteien einschließlich des Zentrums erzielt und eine feste Koalitionsregierung gebildet ist. Um nun die Möglichkeiten einer Verständigung über den Etat zu prüfen, haben die Finanzsachverständigen der vier Regierungsparteien, Sozialdemokraten, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Bayerische Volkspartei, sowie die Vertreter des Zentrums, vor und nach Ostern mehrfach Beratungen abgehalten.

Nach tagelangen Besprechungen, die darauf schließen lassen, daß die Meinungsverschiedenheiten nicht leicht zu überbrücken waren, haben diese Verhandlungen am Freitag zum vorläufigen Abschluß geführt. Alle fünf Parteien haben sich auf ein Programm geeinigt, durch das der von der Reichsregierung vorgelegte Etat wesentlich verändert wird. Diese Aenderungen beziehen sich sowohl auf die Ausgaben wie auf die Einnahmen. Wenn mitgeteilt wird, daß „das deckungsbedürftige Defizit im Reichshaushalt

von 880 auf 130 Millionen vermindert"

worden ist, so bedeutet das wohl kaum, daß Ersparnisse in diesem Betrage, also von 250 Millionen, erzielt werden sollen. Angesichts der Tatsache, daß der Reichsfinanzminister bereits Abstriche von 300 Millionen vorgenommen hat, sind weitere Abstriche in so großem Ausmaß kaum möglich.

Eine Verständigung unter so verschiedenartigen Parteien, wie sie am Verhandlungstisch saßen, bedingt auch, daß von vornherein jede der Parteien auf Zumutungen verzichtet, die für andere unerträglich sind. Man darf infolgedessen annehmen, daß Kürzungen des Sozialetats, durch die Ansprüche von einzelnen geschädigt würden, in den Vereinbarungen nicht enthalten sind. Die Behauptung der kommunistischen Presse, daß Abstriche von 200 Millionen vor allem am Sozialetat vorgenommen worden sind, ist eine dreiste Lüge. Andererseits geht aber aus der Angabe, daß nur noch ein Restbetrag von 130 Millionen neu gedeckt zu werden braucht, statt ursprünglich 880 Millionen, deutlich hervor, daß auf

die geplante Erhöhung der Biersteuer,

durch die allein 185 Millionen aufgebracht worden wären, endgültig verzichtet wird.

Jetzt handelt es sich um die Frage, ob das Kabinett und die Parteien auf den Boden der Finanzsachverständigen treten wollen. Zunächst wird die Reichsregierung eine Entscheidung treffen, von der zugleich abhängt, ob auch die politischen Konsequenzen aus dieser sachlichen Verständigung gezogen werden. Nachdem bisher die Deutsche Volkspartei sich geweigert hat, die koalitionsmäßige Bindung an die Reichsregierung vorzunehmen, solange die Art der Erledigung des Etats nicht feststeht, wird sie jetzt sagen müssen, ob sie bereit ist, diesen Widerstand aufzugeben. Im Zusammenhang damit wird auch das Zentrum einen Wiedereintritt in die Reichsregierung zu vollziehen haben. Klarheit darüber wird die in Aussicht genommene Parteiführerbesprechung am Montag bringen.

Schließlich hängt dann alles von der Entscheidung der Fraktionen ab, die für kommenden Dienstag einberufen sind.

Die Einzelbesprechungen beginnen.

Dr. Schacht verhandelte mit den Alliierten. — Die Haltung der Franzosen.

Wie vereinbart, hatte gestern Reichsbankpräsident Dr. Schacht eine einstündige Unterredung mit den Delegierten Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens. Im Verlauf dieser Unterredung sollen die vier Delegierten dem deutschen Delegierten die Antwort auf die Fragen, die er gestern gestellt hat, erteilt haben. Unmittelbar nach dieser Unterredung hatte Dr. Schacht eine Sonderbesprechung mit dem ersten französischen Delegierten Mareau, im Beisein von Owen Young. Im Verlaufe des Nachmittags wurden die Einzelbesprechungen zwischen Dr. Schacht und den ersten Delegierten von England, Italien und Belgien, sämtlich in Anwesenheit des Vorsitzenden der Konferenz, Owen Young, fortgesetzt.

Die Pariser Presse schon wieder „im Bilde".

Kaum haben die Sachverständigen am Freitag in privaten Besprechungen die Diskussion über die Zahlen aufgenommen, und schon weiß die Pariser Presse genau die Gestaltung des künftigen Reparationsplanes mitzuteilen. Danach soll dieser neue Plan zunächst abermals ein Provisorium von 5 Jahren bringen. Im ersten Jahr soll eine Jahressumme von 1,7 Milliarden gezahlt werden, nach zwei Jahren soll sie auf 1.9 Milliarden und dann nach 5 Jahren auf die Normalannuität von 2,1 Milliarden steigen. Nach Ablauf von 37 Jahren wären dann die eigentlichen Reparationsforderungen der Alliierten amortisiert, und es bliebe dann noch der Ersatz der interalliierten Schulden übrig. Von diesem Zeitpunkt an hätte Deutschland eine Jahresleistung von 1,7 Milliarden zu zahlen. Was den Charakter dieser durchaus willkürlichen Zahlenangabe deutlich kennzeichnet, ist die Tatsache, daß die Pariser Presse selbst zugibt, die Sachverständigen hätten am Freitag weder feste Vorschläge gemacht, noch hätte sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu festen Angeboten verleiten lassen.

Aber so weit ist es noch nicht.

Die Einzelverhandlungen werden sich wahrscheinlich bis Mitte der nächsten Woche hinziehen. In diesen ganzen Verhandlungen handelt es sich vorerst vor allem um die Auffindung einer gemeinsamen prinzipiellen Grundlage, und nicht um ein Feilschen um Ziffern, bei dem etwa das Memorandum der Alliierten das Maximum und das Memorandum Owen Youngs das Minimum der von Deutschland zu zahlenden Summe darstelle. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß zwischen den alliierten Forderungen und dem, was Deutschland zu zahlen imstande wäre, immer noch ein erheblicher Abstand besteht. Als ein Fortschritt kann es immerhin bezeichnet werden, daß, wie aus einem Teil der Pariser Blätter zu entnehmen ist, Frankreich seinen zusätzlichen Wiedergutmachungsanspruch, den es anfänglich auf 60 Milliarden beziffert hatte, jetzt auf 40 Milliarden ermäßigt hat.

Verurteilt trotz Beweismangel.

Ein skandalöses Urteil des Reichsgerichts.

Der 25 Jahre alte Schriftleiter Ernst Hauschild aus Chemnitz wurde am Freitag vom vierten Strafsenat des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft und zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil steht im Widerspruch zu der Auffassung des Oberstaatsanwalts, der den Freispruch aus Mangel an Beweisen beantragt hatte.

Hauschild war seit 1924 Redakteur des in Chemnitz erscheinenden kommunistischen „Kämpfer", bei der allgemeinen Fliegerei aus der KPD. wurde auch er ausgeschlossen. Die Vorbereitung zum Hochverrat wurde vor allem in der Verbreitung einer Rede von Max Hölz und eines Aufrufs der kommunistischen Zentrale erblickt.

Die Verurteilung des kommunistischen Redakteurs Hauschild ist nicht nur deshalb von besonderem Interesse, weil sie entgegen den auf Freisprechung lautenden Antrag des Oberreichsanwalts erfolgte, sondern auch noch aus einem anderen Grunde. Zu Beginn der Verhandlungen hatte die Verteidigung sowohl den Vorsitzenden des Gerichts, den Senatspräsidenten Lorenz, wie die Reichsgerichtsräte Baumgarten und Dr. Schwarz als befangen abgelehnt. Diese drei Richter hatten auch damals schon, entgegen dem Antrage des Reichsanwalts, als Eröffnungskammer fungiert und von sich aus die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen. Jetzt erklärten sie sich persönlich für nicht befangen, wirkten infolgedessen an der Verhandlung weiter mit und halfen, den angeklagten früheren kommunistischen Redakteur verurteilen, trotzdem sogar der Vertreter der Oberreichsanwaltschaft die Freisprechung für notwendig hielt. Gegen das Uteil des Reichsgerichts gibt es bekanntlich keine Berufung, so daß die Entscheidung des Lorenz-Senates endgültig ist.

Große Koalition in Strehlitz. In Mecklenburg-Strehlitz ist die Bildung einer großen Koalition zwischen der Sozialdemokratie, der Arbeitsgemeinschaft der Mitte (Demokraten und Handwerker) und der Deutschen Volkspartei grundsätzlich vereinbart worden. Dem bisherigen alleinigen sozialdemokratischen Staatsminister Dr. von Reibnitz sollen ein Demokrat und ein Volksparteiler als Staatsräte beigegeben werden.

Polens ehemaliger Finanzminister vor dem Staatstribunal.

Die erste Sitzung des Staatstribunals, vor dem sich der frühere Finanzminister Czechowicz wegen der Ueberschreitung des Budgets um nicht weniger als 564 Millionen Zloty zu verantworten haben wird, hat am Freitag stattgefunden. Die Mitglieder des Tribunals wurden vereidigt, worauf die formelle Seite der Anklage besprochen wurde. Es ist bezeichnend für das große Interesse, das der Prozeß hervorgerufen hat, daß sich bereits zu dieser ersten Sitzung ein überaus zahlreiches Publikum, sowie viele in- und ausländische Journalisten eingefunden haben. Der eigentliche Prozeß wird im Juni stattfinden.

Prügelstrafe gegen einen südafrikanischen Farmer.

Nach Blättermeldungen aus Kapstadt wurde in Bethel in Transvaal ein Farmer, namens Jack Nafte, wegen der mit großer Grausamkeit verübten Tötung eines Eingeborenen zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Peitschenhieben verurteilt. Der Farmer hatte einen Schwarzen durchgepeitscht, ihm zwei Rippen und das Brustbein gebrochen und ihn mit dem Kopf nach unten mehrere Stunden lang aufgehängt. In der Urteilsbegründung bemerkte der Richter, keine Bestrafung sei angemessen, die nicht dem Schuldigen einige der körperlichen Schmerzen zufüge, die sein Opfer erlitten habe. Dieses Urteil hat, wie die Blätter berichten, unter den Farmern in Südafrika riesiges Aufsehen hervorgerufen. Unverzüglich nach Verkündung des Urteils erfolgten Schritte bei dem Premierminister General Hertzog und gestern abend trafen Abordnungen aus Pretoria ein, die Auspeitschung bis zu einer weiteren Untersuchung zu verschieben.

Seipels Flucht.

Kursänderung in Oesterreich?

Die Rede, mit der Bundeskanzler Dr. Seipel am Mittwoch im Ministerrat seine Demission begründete, ist ein offenes Bekenntnis, daß seine Politik der starken Hand vollkommen Schiffbruch erlitten hat.

Als Seipel am 31. Mai 1922 die Führung der Regierung übernahm, war sein einziges Ziel, die Sozialdemokratie an die Wand zu drücken. Sie haßte er als die Trägerin des Fortschrittes, wie den Teufel. Den revolutionären Schutt zu beseitigen, hatte er öffentlich als das Ziel seiner Regierung bezeichnet. Aus diesem Grunde hat er Oesterreich bereitwilligst der Fremdherrschaft des internationalen Finanzkapitals ausgeliefert. Er hoffte so am leichtesten mit der Arbeiterbewegung fertig zu werden. Als Seipel dann Ende Oktober 1926 zum zweiten Male an die Spitze der Regierung trat, bezeichnete er sein Ministerium als ein Kabinett der starken Hand. Sein ganzes Handeln galt dem Ziel, die Sozialdemokratie zu provozieren und sie

möglichst mit Gewalt niederringen

zu können.

Nur aus dieser Absicht heraus ist seine Haltung bei den Julinnruhen im Jahre 1927 zu erklären. Damals weigerte sich Seipel, die an dem Blutbad schuldigen Polizeibeamten zur Verantwortung zu ziehen und verbot dem Polizeipräsidenten, der Untersuchungskommission des Gemeinderats Auskünfte zu geben. Die Polizisten wurden öffentlich dekoriert, während er es ablehnte, die an den Zusammenstößen beteiligten Massen zu amnestieren. Keine Gnade, keine Milde — das war seine Parole. Die Folge war eine maßlose Verbitterung innerhalb der Arbeiterschaft. Zehntausende antworteten auf die mitleidlose Aeußerung des Priesters Seipel mit dem

Austritt aus der katholischen Kirche.

Seipel hatte damit noch nicht genug. Immer mehr liebäugelte er mit den Heimwehren, den bewaffneten Formationen der industriellen Scharfmacher, bis er sich schließlich offen zu ihnen bekannte. Das parlamentarische Leben stockte indessen. Sein Plan, den Mieterschutz abzubauen, stieß auf energischen Widerstand der Sozialdemokratie; nicht einmal die kleinsten Vorlagen vermochte Seipel im Parlament durchzusetzen. Er mußte vielmehr gewärtig sein, daß die Sozialdemokraten Neuwahlen mit dem Mieterschutz als Wahlparole erzwingen würden. Nur um das zu vermeiden, ging Seipel im Dezember v. J. auf das Angebot der Sozialdemokraten ein und gestand für den Fall, daß über das Mietsschutzproblem auch in dem zuständigen Ausschuß keine Verständigung zustandekommen sollte, eine Volksabstimmung über diese Frage zu. In der Zwischenzeit ist man weder im Unterausschuß noch in den öffentlichen Verhandlungen der Parteien einer Einigung auch nur im geringsten näher gekommen. Seipel mußte deshalb damit rechnen, daß er um die Volksabstimmung schließlich doch nicht herumkommen würde. Das hätte für die innere Festigung seiner Partei eine außergewöhnlich große Gefahr bedeutet. Zehntausende von christlich-sozialen Mietern hätten voraussichtlich gegen die Regierung gestimmt, nachdem seine Politik der Kirche in letzter Zeit bereits Zehntausende von Seelen gekostet hat.

In einer Sackgasse verrannt,

aus der kein Ausweg mehr zu sehen war, ersuchte Seipel schließlich den Bundespräsidenten um seine Demission. Offenbar wollten auch die weniger fanatischen christlich-sozialen Funktionäre in den Landesversammlungen ihrem Führer von gestern nicht mehr folgen. Seipel mußte gehen, wenn er Neuwahlen entrinnen wollte. Er war gezwungen, sich zurückzuziehen und die Regierung der weniger fanatischen Gruppe seiner Partei zu überlassen.

Auch das sind Christlich-Soziale. Auch sie dürften den Forderungen der Arbeiter Widerstand leisten und insofern mag der Christlich-soziale Kunschak recht haben, wenn er behauptet, daß das System bleibt, wenn Seipel auch geht. Immerhin muß das christlich-soziale System nicht unbedingt ein System der ständigen Provokation der Arbeiterschaft sein, und wenn Seipel geht, so dürfte mit ihm auch dieses System der Provokation verschwinden: Das System Seipel.

Die österreichische Koalition bleibt intakt?

Auch der Landbund will weiter mitmachen.

Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien über die Koalitionsfrage fanden gestern ihre Fortsetzung in einer Aussprache zwischen den Vertretern der Christlich-Sozialen und der Großdeutschen Partei. Dabei kam insbesondere Uebereinstimmung darüber zum Ausdruck, daß der zwischen den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen abgeschlossene Koalitionspakt fortbestehe.

Nachmittags fand die angekündigte Besprechung zwischen den Christlich-Sozialen und dem Landbund statt. Vertreter des Landbundes erklärten sich grundsätzlich bereit, weiterhin in der bisherigen Arbeitsgemeinschaft zu verbleiben und kündigte an, daß sie ihre besonderen Wünsche in Einzelfragen bei den weiteren Verhandlungen über das Arbeitsprogramm der neuen Regierung vorbringen würden.

Wie die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet, bildete die endgültige Vereinigung der kulturellen Fragen den Hauptpunkt der Verhandlungen zwischen den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen. Den hauptsächlichen Streitpunkt zwischen den beiden Parteien bildete der Seipelsche Plan der Errichtung einer katholischen Universität in Salzburg. Nunmehr scheint die Frage der Salzburger Universität erledigt zu sein.

Eine afghanische Amazone. „Daily Expreß" berichtet aus Karachi: Eine Schwester Schah Nur Sardars von Maugal, die die „Amazone der Afghanen" genannt wird, hat sich, wie berichtet wird, mit einer Streitkraft ihrer Stammesangehörigen auf den Weg nach Kabul gemacht, in der Absicht, Bacha I Sakao anzugreifen.

Frankreich wünscht Annäherung an Italien.

Eine Pariser Pressestimme, die das Terrain sondiert.

Der „Petit Parisien" weiß heute mitzuteilen, daß Chamberlain bei seiner Besprechung mit Mussolini in Florenz tatsächlich die Vermittlerrolle zwischen Frankreich und Italien übernommen habe. In Bestätigung der Mitteilungen des „Journal de Italia" erklärt der „Petit Parisien", daß auf Drängen Chamberlains nun tatsächlich die Verhandlungen zwischen Paris und Rom in Gang gekommen sind. Bekanntlich hat der französische Botschafter in Rom im Dezember v. J. schriftliche Vorschläge eingereicht über die Grenzregulierung zwischen Tunis und Tripolis und über die Neuregelung des Niederlassungsstatuts für die italienischen Kolonisten in Tunis. Auf diese Vorschläge hat Mussolini überhaupt nicht geantwortet. „Petit Parisien" stellt daher heute mit besonderer Befriedigung fest, daß das Stillschweigen Mussolinis auf innerpolitische Ueberarbeitung zurückzuführen sei, und daß der italienische Diktator jetzt nach der „Sicherung" seiner Regierung durch die „Volksabstimmung" (Schön gesagt! Die Red.) bereit sei, die Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen.

Deutsche Mordpläne gegen Trotzki?

Weitere Sensationen aus Baranowice.

Während die Polnische Telegraphen-Agentur die in der Auslandspresse aufgetauchten Gerüchte darüber dementiert, daß der russische Handelsbeamte Apanasewicz von der polnischen Polizei verhaftet worden und nach politischen Dokumenten durchsucht worden sei, weiß der „Expreß Poranny" neue sensationelle Einzelheiten aufzudecken. Er teilt in einem Telegramm seines Korrespondenten aus Baranowice mit, daß in dem Koffer Apanasewicz' ein Schreiben der deutschen Kommunistischen Partei an die russischen Kommunisten vorgefunden worden ist, in dem anläßlich der Pläne Trotzkis, nach Deutschland zu kommen, versichert wird, daß Trotzki in demselben Augenblick, in dem er das deutsche Territorium betreten werde, von den deutschen Kommunisten beseitigt werden wird. Das Blatt bringt ferner die für polnisch-katholische Gemüter natürlich unfaßbare Nachricht, daß die angebliche Frau des Apanasewicz tatsächlich nur mit ihm zusammengelebt habe, 25 Jahre alt sei und seine Sekretärin in der Berliner Handelsdelegation gewesen sei. Sie habe an dem Mord an den polnischen Polizisten insofern teilgenommen, als sie Apanasewicz den Revolver überreicht habe. Sie sei daher verhaftet und, da sie schwanger ist, in einem Hospital unter Polizeigewahrsam gestellt worden. Apanasewicz selber drohe die Todesstrafe.

Wir sind des Glaubens, daß von diesen Sensationen noch manches abgestrichen werden wird.

Die deutsche Delegation zur Abrüstungskommission.

Die deutsche Delegation zu der am 15. d. M. beginnenden vorbereitenden Tagung der Abrüstungskommission beim Völkerbund in Genf wird wieder unter Führung des Botschafters a. D. Graf Bernstorff stehen. Weiter werden ihr angehören vom Auswärtigen Amt die Geheimräte v. Weizsäcker und Frohwein und vom Reichswehrministerium Vizeadmiral v. Freiberg und Oberst v. Böttcher.

*

Das Völkerbundssekretariat teilt offiziell mit, daß auf Wunsch des englischen Außenministers die nächste Sitzung des Völkerbundsrates auf den 10. Juni angesetzt wurde. Vorher wird der Völkerbundsrat den Bericht des Dreierkomitees über die Minderheitenfrage entgegennehmen. Diese Tagung beginnt am 6. Juni und findet, wie die Ratstagung, in Madrid statt.

Pilsudski verkauft Leitartikel.

Die besonders wichtigen politischen Ereignisse in Polen pflegen seit drei Jahren von öffentlichen Erklärungen Pilsudskis begleitet zu werden. So, wie er im Sommer v. J. seinem damaligen Rücktritt von der Regierungsleitung durch das immer noch nicht vergessene Interview eine besondere Bedeutung verliehen hat, so kündet er für Sonntag eine neue Verlautbarung an, in der er sich zu der durch die gegenwärtige Regierungskrise geschaffene Lage äußern soll. Es wird dabei, wie verlautet, wiederum von Kraftworten, wie Dirnen, Lumpenpack, drecktiger Wurm unter der Adresse des Parlaments nur so hageln, die — ein besonderes Charakteristikum Pilsudskis — in sinnreicher Weise von lyrisch-poetischen Stellen eingerahmt sein sollen. Die Erklärung Pilsudskis, die in Form eines Zeitungsartikels erscheinen wird, mag sie noch so sensationell werden, wird die Sensation der bekanntgewordenen Nebenumstände kaum übertreffen: Pilsudski hat den Artikel nämlich mehreren regierungsfreundlichen Blättern einfach verkauft, zum festen Preis von je 500 Zloty.

Tschiangkaischek in Hankau.

Der Aufstand am Ende?

Teile der Nanking-Armee haben am Freitagvormittag Hankau besetzt. Der Kommandeur der Hankau-Armee befindet sich mit Teilen seiner Armee auf dem Rückzug nach der südwestlichen Hu-Pe-Provinz. Tschiangkaischek, der Präsident der Zentralregierung und Führer der Nanking-Armee, traf am Freitagnachmittag auf einem Kanonenboot in Hankau ein, wo Ruhe herrscht. Das über die Stadt verhängte Kriegsrecht bleibt bis zur Bildung einer neuen Regierung aufrechterhalten, um Unruhen vorzubeugen. Mit der Besetzung Hankaus dürfte die Revolte der linksradikalen Gruppe der Kuomintang endgültig beigelegt sein. Die Zentralregierung kann einen Erfolg buchen, dessen Folgen sich für die straffere Zusammenfassung des neuen Chinas noch nicht überblicken lassen. Wichtig wird jetzt die Frage, wem in Zukunft Hankau unterstellt werden wird. Es verlautet, daß Tschiangkaischek General Feng gewisse Versprechungen gegeben hat, um sich seine Teilnahme zu sichern.

Ein amerikanischer Zerstörer nach Mexiko beordert.

Gegen die Uebergriffe der Rebellen.

Wie Associated Preß aus Washington meldet, hat Staatssekretär Stimson das Marineamt ersucht, einen Zerstörer nach dem mexikanischen Hafen Topolobampo an der pazifistischen Küste zu entsenden, und zwar zum Schutze der dort befindlichen Amerikaner und übrigen Ausländer, die nach Ansicht des Staatssekretärs durch den Rückzug der aufständischen Streitkräfte im Staate Sinaloa gefährdet werden.

Angesichts des Umstandes, daß bei einem neuerlichen Luftangriff der Rebellen auf Naco-Sonora wiederum eine Fliegerbombe in der amerikanischen Grenzstadt Naco-Arizona einschlug, hat Stimson das Kriegsamt ersucht, die Führer der Aufständischen im Staate Sonora erneut zu verwarnen. Ferner hat der Staatssekretär das Kriegsamt aufgefordert, dem Kommandeur der amerikanischen Truppen in Naco die Anweisung zu geben, dafür Sorge zu tragen, daß die Warnung nicht unwirksam bleibe.

Kommunistenkrawalle in Berlin.

15 Personen fistiert.

Nach Schluß von 20 kommunistischen Demonstrationsversammlungen, die gestern abend in den 20 Berliner Bezirken abgehalten wurden, kam es auf einigen Straßen zu Zusammenstößen mit der Polizei. An der Ecke der Weinmeister- und Gormannstraße wurde die Polizei mit Steinen beworfen, so daß sie sich gezwungen sah, vom Gummiknüppel Gebrauch zu machen. 5 Demonstranten, darunter eine Frau, wurden verhaftet. In Reinickendorf wurden 8 Personen wegen Widerstandes und Aufreizung festgenommen, in der Hauptstraße zu Schöneberg 7.

Bei der Ueberführung einer Leiche vom Leichenschauhaus zum Friedhof kam es in der Mulackstraße mittags zu Ausschreitungen politischer Demonstranten. In der Nähe des dortigen Arbeitsnachweises hatten sich mehrere hundert Personen angesammelt, die versuchten, einen geschlossenen Zug zu bilden. Die umliegenden Straßen mußten von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels geräumt werden. Weitere Ansammlungen an dieser Stelle wurden zerstreut. Sechs Personen wurden zwangsgestellt und der politischen Polizei zugeführt. Zwei Beamte hatten leichtere Verletzungen erlitten.

Kellogg in Paris. Der ehemalige amerikanische Staatssekretär Kellogg ist in Begleitung seiner Gattin gestern vormittag in Paris eingetroffen. Er gedenkt acht Tage in der französischen Hauptstadt zu verbringen, um sich alsdann für 14 Tage nach England zu begeben. Evtl. wird er auch Rom einen Besuch abstatten.

Abschluß der preußischen Lehrertagung.

Ein Sozialdemokrat Schriftleiter der „Preuß. Lehrer-Zeitung".

Die Tagung des Preußischen Lehrervereins fand am Freitag mit der Neuwahl der Vereinsleitung ihren Abschluß. Der scheidende Vorsitzende Lehrer Schwärzel, der seit 16 Jahren den Vorsitz geführt hat, machte mit Rücksicht auf sein Alter freiwillig jüngeren Kräften Platz. Mit 211 von 219 Stimmen wurde der bisherige Geschäftsführer Lehrer Diekmann zum Vorsitzenden des Preußischen Lehrervereins gewählt. In die Leitung wurden ferner entsandt als Schriftleiter der „Preußischen Lehrerzeitung" der aus seiner Tätigkeit in der freien Schulbewegung bekannte sozialdemokratische Rektor Faulbaum (Magdeburg) und als Geschäftsführer Zänger (Magdeburg), ebenfalls Sozialdemokrat, sowie die Lehrer Liefcke (Kassel) und Grallert (Magdeburg).

Zusammenkunft der SPD.-Lehrer.

Am Donnerstagabend fand auf Einladung der Dortmunder sozialdemokratischen Lehrer eine Zusammenkunft der zur SPD. zählenden Delegierten statt. Der starke Besuch dieser geselligen Veranstaltung zeigte, in welch erfreulichem Maße die Sozialdemokraten sich in der Lehrerbewegung durchgesetzt haben. Bei der Zusammenkunft wurde auch zu der die Lehrerschaft besonders interessierenden Konkordatsfrage Stellung genommen. Landtagsabgeordneter Doih und Bürgermeister Hirsch legten unter lebhafter Zustimmung der Teilnehmer dar, daß die Landtagsfraktion ein Konkordat mit Schulbestimmungen eindeutig abgelehnt habe. Des weiteren kam die Gewerkschaftsfrage der Beamten zur Besprechung. Es herrschte Uebereinstimmung darüber, daß die Partei den Angehörigen des Deutschen Lehrervereins, die Mitglieder der Sozialdemokratie sind, nicht die Mitgliedschaft in dieser Gewerkschaft verbieten dürfe.

Der prügelnde Volksteibun.

Hölz prügelt weiter! Dieser Tage hatte er den Redakteur eines kommunistischen Abendblattes aus Berlin, es handelt sich um Emil Rabold, mit Fäusten traktiert. Rabold hatte daraufhin die Behörden um Schutz ersucht. Jetzt wird bekannt, daß Hölz neuerdings auch versucht hat, den Angestellten der juristischen Zentralstelle der KPD., Eickenjäger, zu verprügeln. Eickenjäger soll sich jedoch zur Wehr gesetzt und die Schläge des „Weltrevolutionärs" erwidert haben. Dafür hat er nach der Meldung eines linkskommunistischen Blattes am 3. April unter besonderem Hinweis darauf, daß er sich von Max Hölz nicht widerstandslos habe verprügeln lassen, seine Kündigung erhalten!!! Die KPD. erklärt sich also mit den Prügelmethoden ihres „Märtyrers" solidarisch. Eine feine Partei!

Heute „Hosiannah", morgen „Kreuziget ihn"!

Wenn Moskaus Päpste grollen.

In der französischen Kommunistischen Partei geht wieder einmal die Moskauer Inquisition um. Der bekannte Kommunistenführer Dorriot wird ihr voraussichtlich zum Opfer fallen. Dorriot hatte auf einem kommunistischen Kongreß in Paris öffentlich Abbitte leisten müssen, weil er die allgemeine innerpolitische Lage in Frankreich anders beurteilt habe, als die Moskauer Päpste. Mit dieser Abbitte scheint man an höchster Stelle in Moskau nicht zufrieden zu sein; denn die kommunistische „Humanité" veröffentlicht heute einen recht merkwürdigen Artikel, der aus der Feder des Generalsekretärs Semard stammt und worin Dorriot der Falschheit und Heuchelei beschuldigt wird. Besonders interessant an der Exekution Dorriots ist die Tatsache, daß Dorriot bei den letzten Kammerwahlen von den Kommunisten als der große Märtyrer frisiert und gegen Léon Blum im 20. Pariser Wahlkreis aufgestellt worden war.

Gestorben im Kampf gegen Stalin. Von den 63 russischen Kommunisten, die im März in Tobolsk in Sibirien in den Hungerstreik traten, ist jetzt der Bolschewik Dreizer — nach einer Meldung des leninistischen „Volkswillen" — gestorben. Der linkskommunistische Suhler „Volkswille" bemerkt dazu: „Dreizer ist einer der Helden des Bürgerkrieges. Er wurde zweimal mit dem Orden Rote Fahne dekoriert. Er ist in seiner Treue zur Fahne Lenins gestorben. Die Revolutionäre klagen die Verantwortlichen des Polit-Büros der WKP. dieses neuen Mordes an einem proletarischen Klassenkämpfer an."

Der neue Bürger.

Von

Bernhard Sieber.

Der alte Bürger mit dem engen Horizont, den gesicherten Ueberzeugungen, der nur langsam begriff, langsam sich bewegte, immer Zeit hatte, der alte Bürger mit dem harmlosen Hang zur Geschwätzigkeit, die gute Haut, deren Adel — denn welche Menschengattung hätte nicht ihren Adel? — in einem Schuß warmherziger Romantik bestand — der alte, in schöner Hausbackenheit dahinlebende Bürger stirbt aus. Man findet ihn noch häufig in kleinen verschlafenen Städten, wo seiner Naivität der Lebensraum noch nicht abgeschnitten ist. Man begegnet ihm kaum noch in den größeren Zentren und schon gar nicht mehr in Berlin. Ein neuer Typus des Bürgers ist seit einem Jahrzehnt herangewachsen und hat, wenn nicht alles täuscht, bereits die Herrschaft angetreten; er ist unromantisch, er ist nüchtern und sachlich. Auch auf ihn hat jene neue Sachlichkeit abgefärbt, die zum Stil des Säculums zu werden verspricht.

Aus seinem Wesen sind alle haltlosen Schwärmereien verbannt; sein Seelenleben besteht darin, daß er sich ausrechnet, was andere Leute verdienen. Er hat keine Illusionen, keinen Glauben. Er interessiert sich nur für ganz unpoetische und handgreifliche Dinge. Ist man ihm längere Zeit nicht begegnet, so lautet seine erste Frage:

„Sind Sie immer noch in Ihrer alten Stellung?"

Begeht man gar den Fehler, ihn, weil man ihn eben nach so langer Zeit ganz unvermutet wiedersieht, um eine Nuance herzlicher als gewöhnlich zu begrüßen, so glaubt er gleich, daß man etwas von ihm wolle:

„Ich kann leider nichts für Sie tun, scheint er zu sagen, indem er sich sehr reserviert verhält.

Schenkt man ihm hingegen keine Beachtung, so kommt er auf einen zugeschossen und läßt nicht locker, bis er herausbekommen hat, ob man am Ende nikt doch der glückliche Gewinner des großen Loses ist.

Es hat niemals einen „reinlicheren" Typus gegeben, als diesen neuen Bürger. Er ist vollkommen sauber von allem, was früher den Wert der Menschheit ausmachte. Vor allem ist er sauber hinsichtlich seiner Gefühle. Er hat nämlich keine.

Sein erstes Wort zu einer jungen Dame, mit der er früher einmal befreundet war:

„Lilly, was sehe ich? Sie sind ganz auf Neu!"

Und dabei betastet er zudringlich ihren neuen Wintermantel. Etwas anderes interessiert ihn nicht. Ihn beschäftigt lediglich das volkswirtschaftliche Problem: Wie kommt Lilly zu einem neuen Wintermantel?

Freilich — ganz gefühlos ist auch der neue Bürger nicht. Er hat die Fähigkeit, bedeutende Männer verächtlich zu machen, zur Virtuosität ausgebildet. Kommt die Rede etwa auf Gerhart Hauptmann, so fällt er seinem Partner sogleich ins Wort:

„Gerhart Hauptmann — wie können Sie nur: Ein solcher Trottel! Den darf man doch nicht ernst nehmen!"

Ist man abweisend mit ihm, so wird man hochmütig gescholten; ist man freundlich, so erzählt er die neuesten Zoten; ist man aber gar zutraulich, so wird man erleben, daß er, nach kaum fünf Minuten währender Bekanntschaft, die selbstverständliche Frage stellt:

„Sagen Sie, Herr X., wieviel verdienen Sie eigentlich?"

Ein anderes Kennzeichen des neuen Bürgers ist, daß er nie Zeit hat, nicht einmal für sich selbst. Er ist vollkommen entpersönlicht, die berufliche Leistung, der Betrieb, die Sache macht sein Wesen aus. Er geht darin auf. Kommt er mit seinesgleichen zusammen, so spricht er nur von Geschäften, Gagen, Gehältern, allenfalls von Autos und Radioapparaten.

Am verbreitesten ist der Typus des neuen Bürgers in der jüngsten Generation. Als ich mich unlängst in München von einem jungen Bekannten trennte, der die Absicht hatte, seinen Wohnsitz in Berlin zu nehmen, sagte ich ihm:

„Lieber X., versäumen Sie nicht, wenn Sie nach Berlin kommen, die entzückende Frau Soundso von mir zu grüßen. Sie ist ganz charmant, und außerdem werden Sie bei ihr sehr nette Menschen treffen."

Nach Wochen erfuhr ich, daß der junge Mann, kaum der Eisbahn entstiegen, sich auch bei jener Dame gemeldet hatte, und zwar mit den im ganzen Schmuck der neuen Sachlichkeit prunkenden Worten:

„Herr B. S. hat mir gesagt, ich müsse unbedingt zu Ihnen kommen: Sie hätten soviele Beziehungen!"

Mein junger Freund aus der jüngsten Generation wunderte sich, daß er nicht aufgefordert wurde, im Hause jener Dame zu erscheinen. Er hätte sich noch mehr gewundert, wenn ich ihm verraten hätte, daß er ein Bürger ist — ein Bürger von der allerneuesten Sorte.

Sie können auch anders. Mit überraschender Eile ist der bayerische Kultusminister der Forderung des Landtages nach einer nochmaligen Prüfung des Reinhard-Gastspieles an den Münchener Staatstheatern nachgekommen. Bereits am Sonnabend verständigte er den Münchener Oberbürgermeister, daß unter der Voraussetzung der technischen Möglichkeiten der Durchführung der Spiele in diesem Sommer und der Ausschaltung des Staates an den Kosten, die Staatstheater einem vierwöchigen Reinhard-Gastspiel zur Verfügung stehen. Beide Voraussetzungen können inzwischen, wie man hört, als erfüllt angesehen werden.

Gründung eines Reichsbundes deutscher Heimatmuseen. Im Rahmen des vom 3. bis 6. April in Berlin tagenden Museumskongresses wurde gestern ein Reichsbund deutscher Heimatmuseen gegründet. Der neue Bund bezweckt den Ausbau bestehender und die Gründung neuer Heimatmuseen durch wissenschaftliche Aufsätze und praktische Arbeit, die Heimatforschung, die Heimaterziehung, die Heimatpflege und den Heimatschutz sowie den Zusammenschluß aller deutschen Heimatmuseen.

Eine antireligiöse Oper. Im Auftrage der Moskauer Großen Staatsoper schreibt der Komponist A. Alexandrow eine antireligiöse Oper „Der Feiertag des Heiligen Georg" nach dem gleichnamigen Roman von Berksted.

Tauts Entwurf für ein Moskauer Theater. Bruno Taut hat dem Moskauer Theater der Gewerkschaften einen Entwurf für den geplanten Neubau dieses Theaters eingereicht.

Huberman-Konzert in Warschau. Bronislaw Huberman veranstaltet am 15. April in Warschau ein großes Konzert, dessen Erlös für den Ankauf des Geburtshauses Chopins bestimmt ist. Das Haus soll von der „Gesellschaft der Freunde Chopins" zu einem Chopin-Museum ausgestaltet werden.

Sinkendes Niveau der polnischen Literatur. Ein dieser Tage in Warschau gegründeter Verband Polnischer Erzähler veröffentlicht eine Kundgebung, die zur Hebung des in den letzten Jahren bedenklich herabgesunkenen Niveaus des schriftstellerischen Schaffens in Polen aufruft. Die Denkschrift schließt mit einem eindringlichen Appell an alle polnischen Autoren. In den Vorstand des Verbandes wurden gewählt: Smolarski, Wierzbinski, Jaroslawski, Laszczynski, Kowalski, Bogacz, Bunikiewicz, Gorski, Krajewski, Rudlinski, Szpyrkowna.

Anonymes Mäzenat. Ein Ehepaar in Luzern hat anonym der Stadt den ungewöhnlich hohen Betrag von 2 Millionen Franken zur Unterstützung künstlerischer und kultureller Zwecke zur Verfügung gestellt unter der Bedingung, daß die Stadt den beiden Leuten bis zu ihrem Tode einen gewissen Zinsbetrag zahlt. Die Stadt hat die Schenkung angenommen und beabsichtigt, den Betrag zur Errichtung eines Saalbaues für Kunstausstellungen und Konzerte zu benützen. Der Bau soll auf dem Platz nahe dem Bahnhof errichtet werden, wo jetzt das zum Abbruch reife, geschmacklose Gebäude steht, worin vor Jahren ein Kriegs- und Friedensmuseum untergebracht war, dessen Stifter der bekannte polnische Pazifist Iwan Bloch gewesen war.

Das Arbeitsgericht ist eröffnet.

Senator Arczynski spricht. — Was von der Tätigkeit erwartet wird.

Das neue Arbeitsgericht ist heute auf Neugarten eröffnet worden. In dem Raum, in dem künftig alle Arbeitsstreitigkeiten ihre Reglung finden sollen, hatten sich heute vormittag die Beisitzer des Arbeitsgerichts und die interessierten Kreise zu einer kurzen Eröffnungsfeierlichkeit zusammengefunden. Senator Arczynski begrüßte die Anwesenden und führte folgendes aus:

„Volkstag und Senat haben in Erkenntnis der unabweisbaren Notwendigkeit zur Schaffung sozialer Einrichtungen und einem Wunsche weitester Kreise der Bevölkerung Rechnung tragend, das Arbeitsgerichtsgesetz verabschiedet, in dessen Ausführung nunmehr das Arbeits- und Landesarbeitsgericht errichtet worden sind und ihre Tätigkeit in diesen Tagen aufnehmen werden. In Anbetracht der hohen Bedeutung, die dieser Einrichtung beizumessen ist, darf ein kurzer Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der

Entscheidungen arbeitsrechtlicher Streitigkeiten

gerechtfertigt erscheinen.

Die Bestrebungen zur Schaffung von Sondergerichten, die unter Mitwirkung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern als Beisitzer arbeitsrechtliche Streitigkeiten schlichten sollen, reichen mehrere Jahrzehnte zurück. Die preußische Gewerbeordnung von 1845 hat bereits durch gesetzliche Bestimmungen die Möglichkeit der Errichtung von Arbeitsgerichten mit paritätischer Laien-Besetzung festgelegt. Diese Reglung war jedoch von vornherein zur völligen Bedeutungslosigkeit verurteilt, da ein Zwang zur Errichtung derartiger Gerichte nicht gegeben war und diese somit ganz dem Ermessen der in Frage kommenen Behörden überlassen war. Erst das im Jahre 1890 eingeführte Gewerbegerichtsgesetz schrieb für Gemeinden mit mindestens 20 000 Einwohnern die Errichtung dieser Gerichte zwingend vor.

Auf dieser Basis wurden dann auch im Jahre 1904 Kaufmanngerikte für die Streitigkeiten kaufmännischer Angestellter geschaffen. Diese Einrichtungen mußten aber ebenfalls für völlig unzureichend angesehen werden, da sie nur einen begrenzten Kreis der arbeitsrechtlichen Streitigkeiten zu erledigen hatten — während ein nicht unbedeutender Teil anderen Instanzen übertragen blieb. So gehörten verschiedene Kategorien von Arbeitnehmern, wenn ihr Lohn oder ihr Gehalt eine bestimmte Höchstsumme erreicht hatten, mit ihren Arbeitsstreitigkeiten überhaupt nicht vor die Gewerbegerichte

Das Streben dieser benachteiligten Kreise

nach Ausdehnung der besonderen Arbeitsgerichtsbarkeit über das gewerbliche und kaufmännische Arbeitsverhältnis hinaus, vor allem auf die landwirtschaftlichen und hauswirtschaftlichen Streitigkeiten und auf die Staats- und Gemeindearbeiter und Büroangestellten usw. fand zunächst keine Berücksichtigung.

Ganze Arbeitnehmergruppen, wie Hausgehilfen, Angestellte nicht-kaufmännischer und nicht-gewerblicher Betriebe, Landarbeiter und andere mehr, waren von der Rechtsuchung ihrer arbeitsrechtlichen Streitigkeiten vor den Gewerbe- bzw. Kaufmanns-Gerichten ausgeschlossen. Dieser Zustand mußte von den Beteiligten als große Härte empfunden werden, ganz abgesehen davon, daß durch die Behandlung von Arbeitsstreitigkeiten bei verschiedenen Gerichten, eine Rechtszersplitterung, zum Nachteil der werktätigen Bevölkerung, die Folge war.

Das Arbeitsgerichtswesen in seiner jetzigen Gestalt ist das Ergebnis langer und schwieriger Kämpfe auf dem Gebiete des Arbeitsrechts. Erst der Nachkriegszeit blieb es vorbehalten, die gesamten Arbeitsstreitigkeiten auf eine neue Grundlage zu stellen. Nach dem Arbeitsgerichtsgesetz vom 28. Dezember 1928 sind nunmehr alle Rechtsstreitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis, ohne Unterschied der Berufsstände und ohne Rücksicht auf den Wert des Streitgegenstandes, unter grundsätzlichem Ausschluß der ordentlichen Gerichte, den besonderen Arbeitsgerichten zugewiesen. Es soll hierdurch erreicht werden, daß einerseits durch die Hinzuziehung von Personen zu Richtern, die mit den Fragen der Arbeitsverhältnisse vertraut sind, eine sachkundige Rechtsprechung gewährleistet wird, zu der die Beteiligten Vertrauen haben; andererseits hat diese Reglung den Vorteil, daß das Verfahren einfacher, schneller und billiger gestaltet wird, als dieses bei den ordentlichen Gerichten der Fall sein kann. Die Arbeitsgerichte wollen es sich weiter zu einer besonderen Aufgabe machen,

Streitigkeiten im Güteverfahrenhenirdgenmndim

die Erledigung von Streitigkeiten im Güteverfahren

herbeizuführen.

Es ist zunächst ein Arbeitsgericht mit dem Sitz in Danzig errichtet worden. Die Errichtung weiterer Arbeitsgerichte, z. B. in Tiegenhof oder Neuteich, würde sich wegen der wenigen Sachen, die vor ihnen zu verhandeln wären, kaum lebensfähig und zu kostspielig gestalten. Es ist jedoch beabsichtigt, wenn sich die Notwendigkeit herausstellt, Gerichtstage in Tiegenhof oder Kalthof abzuhalten. Den besonderen Arbeitsverhältnissen der verschiedenen Berufsgruppen der Arbeitnehmer Rechnung tragend, sind beim Arbeitsgericht getrennte Kammern gebildet worden: Kammer für Streitigkeiten der Arbeiter, Kammer für Streitigkeiten der Angestellten, eine gemeinschaftliche Kammer für Streitigkeiten der Arbeiter und Angestellten der Land- und Forstwirtschaft, eine Kammer für die Bearbeitung der in § 2 Ziffer 5 des Arbeitsgerichtsgesetzes bezeichneten Angelegenheiten (Beschlußkammer).

Das Landesarbeitsgericht hat nur eine Kammer, die wahrscheinlich an lange Zeit genügen dürfte.

Es ist mir ein Bedürfnis, an dieser Stelle meinen treuen Mitarbeitern für ihre Dienste an dem Gesetz zu danken. Dank spreche ich auch den bisherigen Beisitzern des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts für ihre zum Teil langjährige Tätigkeit aus. In den Mitgliedern des Beisitzerausschusses begrüße ich die neuen Arbeitsrichter.

Durch das Vertrauen ihrer wirtschaftlichen Organisationen getragen, gestützt auf einen unerschöpflichen Schatz praktischer Lebenserfahrung und von sozialem Geist beseelt, treten Sie auf Grund der Berufung durch den Senat ihr Amt an. Möge durch Ihre Tätigkeit in der Freien Stadt Danzig das deutsche Arbeitsrecht herrschen zum Wohle des Volkes.

Sie, meine Herren Beamten des Arbeitsgerichts, werden einen schweren Dienst haben. Erfüllen Sie Ihre Pflicht in dem erhabenen Bewußtsein, daß Sie dem Volke dienen.

Wenn ich nun noch einen Wunsch aussprechen darf, so ist es der:

Möge das Arbeitsgericht dazu beitragen, daß das Vertrauen zu unserer Rechtsprechung bald wieder ganz hergestellt wird.

Der Vorsitzende des Arbeitsgerichts, Regierungsrat Lederer, erwiderte hierauf folgendes:

Herr Senator! Ich danke namens der Beamten und Angestellten des Arbeitsgerichts für die freundlichen Einführungsworte. Wir werden uns bemühen, unter Mitarbeit der sachverständigen Beisitzer unsere schwere Pflicht zu erfüllen, streng sachlich, unter Würdigung aller Umstände, Recht zu sprechen. Ich hoffe, daß das bisherige gute Einvernehmen zwischen den Herren Beisitzern und dem Vorsitzenden, wie bisher beim Gewerbe- und Kaufmannsgericht, auch beim neuen Arbeitsgericht sich zum Wohle der Rechtsuchenden auswirken wird.

Wie lange noch Winter?

Was die Meteorologen meinen.

Der gerade an den Ostertagen erfolgte große Wettersturz, der schärfste, der uns seit Jahren im April heimgesucht hat, und der in dieser Intensität völlig unerwartet gekommen ist, hat West- und Mitteleuropa noch einmal völlig in den Winter zurückgeworfen. Nur im Rheingebiet und in Frankreich erhielt sich die frühlingshafte Witterung bis zum Ostermontag; dann drang die kalte Polarfront aber auch dorthin vor, überschritt auf ihrem Vorstoß nach Süden Dienstag bereits die Alpen und schob die Frostgrenze, die noch am Karfreitag längs der Eismeerküste verlaufen war, wieder südwärts bis zu den Alpen, westwärts über den Rhein hinaus.

Den eigentlichen Anstoß zu dem Rückschlag

scheint die außerordentlich starke Erwärmung gegeben zu haben, die am Gründonnerstag in Süd- und Mittelschweden erfolgt war. An der Küste des Botten-Busens herrschten an diesem Tage unter 62 Grad nördlicher Breite 13 Grad, in der südschwedischen Stadt Jönköping sogar 18 Grad Wärme. Der außerordentlich große Temperaturgegensatz zwischen diesem Gebiet und dem Südrand des Eismeeres (Bären-Insel — 17 Grad Celsius) führte dem nördlich vom Weißen Meere liegenden Tief nicht nur neue Energie zu, sondern ließ es auch eine veränderte Bahn einschlagen: es verließ die Ostrichtung und drang plötzlich südwärts nach Inner-Rußland vor, wobei dieser Wirbel sich bis unter 780 Millimeter vertiefte und seinen Bereich zugleich sehr weit nach Westen und Süden ausdehnte. Schon am Sonnabend voriger Woche beherrschte diese Depression den ganzen Norden und Osten des Erdteils, begrenzt im Westen etwa durch eine Linie von der norwegischen Küste längs der Elbe, im Osten erstreckte sich das Tief weit über den Ural hinaus bis nach Mittelsibirien. Der nördliche Kaltluftstrom auf seiner Rückseite floß in breiter Front aus dem Raum von Spitzbergen über Skandinavien und die Ostsee nach Mitteleuropa und griff in der ersten Hälfte der Woche immer weiter nach Westen über, während sich gleichzeitig das Hochdruckgebiet, das schon am Wochenschluß bis zu den Britischen Inseln zurückgewichen war, auf den Ostatlantik zurückzog und damit jede Warmluftzufuhr aus der subtropischen Region des Ozeans von Europa abriegelte.

Die Polarluft drückte um die Mitte der Woche in ganz Mitteleuropa

die Temperaturen wieder unter den Nullpunkt

hinab; in Ostpreußen sank das Quecksilber in der Nacht zu Mittwoch auf 6, im norddeutschen Binnenland auf 5 Grad Kälte, und in der Nacht zu Donnerstag kamen in der Provinz Brandenburg sogar 7 bis 8 Grad Kälte vor, nachdem die schon Dienstag in Schnee übergegangenen Niederschläge in fast ganz Deutschland eine zusammenhängende Schneedecke bis zu 5 Zentimeter im Flachland, bis zu einem halben Meter Höhe in den Gebirgen geschaffen hatten. Donnerstag wurden auch in der Ebene vielfach positive Temperaturwerte überhaupt nicht erreicht; das Quecksilber blieb auch mittags noch unter dem Gefrierpunkt, so daß trotz der vorgerückten Jahreszeit noch einmal ein Eistag zu verzeichnen war. Die Morgentemperaturen lagen Donnerstag zwischen —1 Grad Celsius in Wien und —7 Grad Celsius in Warschau; in Mittelschweden wurden sogar 23 Grad Kälte erreicht.

Angesichts der großen Beharrungstendenz dieser Wetterlage ist an eine rasche Wiedererwärmung nicht zu denken. Die im hohen Norden um das atlantische Hoch herumschwenkenden Warmluftkörper werden auch weiterhin vom Nordmeer aus an der Ostflanke des Hochs südwärts wandern und bei uns auch weiterhin Schneeschauer auslösen, nach denen sich der Himmel immer wieder für kürzere Zeit aufheitern wird. Infolgedessen werden durch das Zusammenwirken der kalten Nordwinde und der durch die Schneedecke verstärkten Ausstrahlung die Temperaturen, namentlich nachts, dauernd sehr tief hinabgehen. In früheren Jahren mit dieser Wetterlage, der ungünstigsten, die im April überhaupt möglich ist, hat es fast stets reichlich vierzehn Tage gedauert, bis sich wieder eine günstigere Gestaltung der Witterungsverhältnisse angebahnt hat. Unter diesen Umständen muß damit gerechnet werden, daß der Aprilwinter unter einigen, nicht wesentlichen Schwankungen noch die ganze kommende Woche anhält, so daß wahrscheinlich erst in der zweiten Monatshälfte eine Besserung zu erwarten ist. Gewöhnlich pflegt dann nach einer Uebergangszeit eine längere Periode sehr schönen, manchmal geradezu hochsommerlich warmen Wetters zu folgen. Sofern das auch diesmal der Fall sein sollte, würden wir etwa im letzten Aprildrittel durch sommerliche Wärme für die gegenwärtigen Witterungsunbilden entschädigt werden.

Anton Fooken 50 Jahre alt. Gen. Fooken, der kaufmännische Leiter der „Danziger Volksstimme", feiert heute seinen 50. Geburtstag. In Neuenende bei Wilhelmshaven als Sohn eines Werftarbeiters geboren, erlernte er das Malerhandwerk und bereiste als Gehilfe fast ganz Deutschland. Früh schloß er sich seiner Berufsorganisation und der Sozialdemokratischen Partei an und kam 1908 als Geschäftsführer des hiesigen Malerverbandes nach Danzig. Trotz aller Schwierigkeiten, die sich damals gewerkschaftlicher Aufbauarbeit in den Weg stellten, gelang es Anton Fooken doch, den Malerverband zu einem achtunggebietenden Faktor im hiesigen Malergewerbe zu machen. Neben seiner umfangreichen gewerkschaftlichen Tätigkeit fand Gen. Fooken noch Zeit, sich in der Sozialdemokratischen Partei zu betätigen, wobei er die Bildungsbestrebungen der Danziger Arbeiterschaft auf eine neue großzügige Grundlage stellte und erfolgreich leitete. Innerhalb der sozialistischen Volkstagsfraktion bearbeitet er jetzt mit großem Fleiß die Steuer- und Wohnungsbaufrage. Seit 1919 Geschäftsführer der „Danziger Volksstimme", ist er mit außergewöhnlichem Erfolg bemüht, den Wirkungsbereich der „Danziger Volksstimme" zu erweitern. Dem Geburtstagskinde wird es an seinem heutigen Ehrentage an Glückwünschen aus allen Kreisen der Danziger Arbeiterschaft nicht fehlen.

Die Autofahrt.

Von Jugend auf war es ihr sehnlichster Wunsch gewesen, einmal Auto zu fahren. Wie herrlich mußte es sein, an Häusern, Bäumen und Menschen vorüberzufliegen, schnell, immer schneller, den frischen Wind zu spüren, um die Ecke zu biegen, wieder geradeaus, weiter, immer weiter! Herrlich mußte es sein! Aber sie war alt geworden, ohne dieses Erlebnis kennenzulernen.

Als sie noch zu Hause war, wäre es unmöglich gewesen, dieses Verlangen ihren Eltern gegenüber zu äußern. Es reichte im Haushalt gerade zum Nötigsten. Dann verlobte sie sich. Ihr zukünftiger Mann war sparsam und fleißig. Sie vertraute ihm völlig. Aber ihren geheimen Herzenswunsch wagte sie ihm doch nicht mitzuteilen. Er hätte sie für sehr anspruchsvoll gehalten. Später, als sie verheiratet waren, hatte sie erst recht keinen Mut dazu. Wenn sie Sonntags mit ihrem Mann ausging, sagte er: „Wir werden auch noch das Stückchen Weg durch die Stadt laufen. Dann setzen wir uns im Freien in ein Gartenlokal; dort können wir uns ausruhen für den Rückweg. So sparen wir das Fahrgeld für die Straßenbahn und können noch eine gute Weiße trinken." Als auch noch die Kinder kamen, war an die Verwirklichung ihres Wunsches schon gar nicht mehr zu denken.

Nach zehnjähriger Ehe verunglückte ihr Mann auf dem Bau. Er zog sich innere Verletzungen zu. Noch einige Monate schleppte er sich herum. Die letzten Wochen vor seinem Tode lag er fest zu Bett. Er starb, als ihr sechstes Kind zwei Monate alt war. Dies war die schwerste Zeit ihres Lebens. Sie war schwanger, hatte den todkranken Mann zu pflegen und alle die Kinder zu versorgen. Und sie hätte alles gern auf sich genommen, wenn nur nicht die sichere Aussicht auf den Tod ihres Mannes gewesen wäre!

Ein halbes Jahr nach dem Tode ihres Mannes erhielt sie durch Fürsprache eine Aufwartestelle. Nun schien ihr das Leben wieder leichter. Ihr jüngstes Kind war bald ein Jahr alt; wenn sie zur Arbeit ging, konnten die Großen die Kleinen schon mit versorgen. Nebenbei wusch sie für andere Leute und half hier und da bei Geburtstagen und sonstigen Festlichkeiten. Man kannte sie als tüchtige und saubere Frau und nahm sie gern zur Aushilfe.

So vergingen die Jahre. Die Kinder wuchsen heran und gingen eigne Wege. Sie hatte sie alle etwas lernen lassen. Jetzt waren einige verheiratet, die anderen auswärts beschäftigt. Sie war allein in ihrer Wohnung, die früher so viel munteres Leben beherbergt hatte. Manchmal mußte sie an ihren heißen Jugendwunsch denken, einmal schön angezogen Auto zu fahren. Sie hätte sich nun wohl eine Autofahrt leisten können, und manchmal malte sie es sich wie ein sehnsüchtiges Kind aus, wie schön das sein müßte. Aber ihr fehlte doch der Mut dazu. Was sollen die Leute denken, wenn sie Auto fuhr! Und gar erst ihre Kinder! Sie würden ihre Mutter ja gar nicht wiedererkennen. Nein, das mußte sie sich schon aus dem Kopf schlagen.

Doch auch so war sie mit dem Leben zufrieden. Sie hatte wirklich nichts zu klagen. Sie besorgte noch immer ihre Aufwartestellen und ging waschen, und wenn sie nach Hause kam, kocht sie sich erst mal einen guten Kaffee. Es war doch mit das Schönste, was man sich nach der Arbeit wünschen konnte, eine Tasse guten Kaffee. Sie wollte nicht undankbar sein: es ging ihr wirklich gut!

An einem kalten Wintertage ging sie wie gewöhnlich zur Arbeit. Unterwegs wurde sie ohnmächtig. Sie taumelte an ein Haus. Aber es dauerte nur ein paar Minuten und ging vorüber. Sie sah sich um. Niemand hatte etwas gemerkt. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, daß sie krank sein könnte. Wegen dieser kleinen Schwäche nicht zur Arbeit zu gehen, das wäre wirklich lächerlich gewesen.

Als sie aber in den nächsten Tagen heftige Schmerzen heimsuchten, die nicht wieder weichen wollten, ging sie doch zum Arzt. Der riet ihr dringend, sofort nach Hause zu gehen und sich ins Bett zu legen; er würde am nächsten Tage nach ihr sehen.

Sie hatte nie in ihrem Leben Zeit gehabt, sich krank ins Bett zu legen. Was sollte ihr jetzt auf einmal fehlen? So gefährlich, wie es der Arzt darstellte, war es wohl nicht. Legte man sich erst hin, dann wurde man richtig krank. Sie wollte lieber so tun, als ob gar nichts wäre. Wer hätte sie auch pflegen sollen? Ihren Kindern wollte sie gar nicht erst etwas sagen; die hatten alle mit sich zu tun. So ging sie am anderen Tage wieder zur Arbeit. Sie war zwar schwach, aber dann arbeitete sie eben etwas langsamer.

Nach ein paar Tagen konnte sie eines Morgens nicht mehr aufstehen. Mit Mühe schleppte sie sich schließlich zur Nachbarin und bat sie, den Arzt zu benachrichtigen. Nach der Untersuchung war das Gesicht des Arztes sehr ernst. Er machte ihr Vorwürfe, daß sie seinen Rat nicht befolgt hätte. Er schickte die Nachbarin nach einem Auto und blieb bei ihr, bis sie sich angekleidet hatte. Dann fuhren sie gemeinsam zum Krankenhaus.

Nun fuhr sie also wirklich Auto, wie sie es sich immer gewünscht hatte. Ja, die Fahrt wurde sogar erheblich länger als beabsichtigt; denn bei drei Krankenhäusern fuhren sie vergeblich vor. Erst im vierten fand sie Aufnahme. Sie war ganz aufgeregt von dem Erlebnis der Autofahrt. Schön war es gewesen, herrlich! Wären nur die Schmerzen nicht gewesen, dann hätte sie alles noch viel mehr genießen können!

Im Krankenhaus kam sie gleich in den Operationssaal. Drei Aerzte bemühten sich um sie. Aber ehe sie ihr helfen konnten, war die Patientin schon für immer eingeschlafen.

Als ihre Kinder kamen, fanden sie alle, daß die Mutter glücklich und zufrieden aussah. Sie meinten, so müsse ein Mensch aussehen, dem das Lebn die sehnlichsten Wünsche erfüllt hatte.

H. Luschnat.

Unfälle auf dem Holzfeld.

Der 45 Jahre alte Arbeiter Alfred W., Neufahrwasser, Sasperstraße 7 wohnhaft, war gestern vormittag im Kaiserhafen mit dem Verladen von Holz beschäftigt. Hierbei kippte eine Lore mit Holz um. Mehrere Stücke Holz fielen auf W., der einen Unterschenkelbruch davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf einem Holzfeld auf dem Troyl. Auch dort waren Arbeiter dabei, Holz mittels eisernen Loren zu verladen. Infolge der Schneelöcher rutschte eine Lore aus und kippte um. Der Holzarbeiter St. wurde dabei in Mitleidenschaft gezogen. Mit einem Bruch des linken Unterarmes wurde St. unter der Lore hervorgezogen.

Abreitfest der Reit- und Fahrschule Kitzner. Morgen nachmittag um 5 Uhr findet in der Reit- und Fahrschule Kitzner, Langfuhr, das Abreitfest der Wintersaison statt. Es werden auch u. a. einige Neuigkeiten für Danzig vorgeführt. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Filmschau

Odeon-Theater: „Nachtgestalten."

Kurt Gerron hat den Telephonhörer vor dem Mund, spricht mit der Polizei, eine Hand fährt ihm an die Kehle, das feine Gesicht Jack Trevors zieht blitzschnell vorüber, Kampf zwischen den beiden, Gerron fällt irgendetwas auf den Kopf, Trevor flieht, einige Stunden später Extrablätter: Mord! Das ist der Anfang dieses sauber gemachten Films, in dem die „Nachtgestalten" Londons, die europäischen und die chinesischen, mit photographischer Delikatesse vorgeführt werden. Die Handlung, die nicht ganz geradlinig verläuft, ist mit Schmiß angepackt worden. Der Film gewinnt aber vor allen Dingen durch die hervorragende Darstellung Min-Shu-Lings, Jack Trevors, Mac Leglans und Margit Manstads. Gesondert von diesen liebevoll spielenden Künstlern ist Mabel Poulton zu nennen, die durch ihre ausgezeichnete Leistung als „Gassenmädel" wahrscheinlich bald in die Reihe der „Stars" einrücken wird. Burschikos, frech, rotzig, fest — alle diese Register zieht sie mit einer Hingabe an ihre Rolle, daß der Film dadurch einen besonderen Wert erhält. — Dazu gibt es „Der Kampf unter dem Sternenbanner" mit Fred Thomson. — sch —

Passage-Theater und Kammerlichtspiele: „Engel der Straße".

Janet Gaynor und Charles Farell sind aus dem „siebenten Himmel", in dem sie sich zu Ehren Gottes in der vergangenen Filmsaison belästigten, auf die „Straße" unseres Erdendaseins gekommen, wobei die Kleine Janet den titelmäßigen „Engel" zu mimen hat. Auch diesmal haben die Amerikaner nicht umhin gekonnt, den lieben Gott in das Spiel einzubeziehen. Was bei solchen Dingen herauskommt, ist nicht viel. Der liebe Gott hält es zwar mit den stärksten Bataillonen, doch unseres Wissens nicht mit der Filmindustrie. So wird mit solchen Film immer eine glänzende Niederlage errungen werden, zumal mit bewährter Unkenntnis von filmischer Wirksamkeit gearbeitet wird. Die Photographie bewegt sich auf dem Niveau der Handlung. Die Darstellung ist das einzige Positive, das über durch die niederdrückende Sentimentalität des Stoffes nicht zu dem bestimmenden Moment des „Engel der Straße" werden kann — Sehr hübsch dagegen das Lustspiel „Modellhaus Crevette". Dina Gralla und Igo Sym sind die Hauptdarsteller. Sie verhelfen dem Film zu einem verdienten Erfolg. F. H.

Volks-Filmbühne Flamingo: „Vom Leben getötet."

Die Kolomak-Tragödie in Bremen, die wohl noch in aller Erinnerung ist, mußte zur Verfilmung reizen. Daß ein derartiger Film allerdings bei der heutigen Auffassung deutscher Regisseure und den Segnungen der Zensur nicht das Problem der Not der Jugend aufzeigt, sondern mit sentimentalen Mätzchen über diese schwerwiegenden Fragen hinwegzukommen sucht, ist von uns immer wieder dargelegt worden. Insbesondere haben wir bei diesem Film anläßlich seiner Erstaufführung auf die völlige Verkennung des dem Kolomak-Fall zugrunde liegenden Tatbestandes hingewiesen. „Vom Leben getötet" ist ein Kulturdokument für eine Zeit, die die Dinge nicht beim richtigen Namen zu nennen wagt. — Ferner läuft der unterhaltsame Film „Trommelfeuer der Liebe". Paul Hartmann, Rudolf Klein-Rogge und Dolly Davis spielen die Hauptrollen. Es gibt einige nette Szenen, die auch photographisch angemessen herausgebracht sind. —ld.

Gloria-Theater: „Um Mitternacht."

Es ist fürwahr ein Film, um das Gruseln zu lernen. Leider passiert schon bei den ersten Bildern ein kleines Malheur, indem ein eben Erschossener quicklebendig den Kopf bewegt, und von diesem Augenblick an ist es leider aus mit dem Gruseln. Statt dessen wird ein von Anbeginn sich liebendes Paar mit Vampiren, wandelnden Leichen und durch das Lokal schwingenden Fledermäusen fast zu Tode geängstigt, die alle wie Marionetten an den polizeilichen Schnürchen hängen. Eine kleine Vorlesung über Vampire, die H. H. Ewers zu heftigen Tränen reizen würde und eine hypnotische Seance im verwunschenen Schloß vervollständigen das Programm. Bleibt noch festzustellen, daß Lon Chaney seinen Titel „Meister der Maske" mit Geschick verteidigt. Ein Film „Rin-Tin-Tin als Lebensretter" zeigt diesen klugen Schäferhund als ebenbürtigen Mitspieler. M.

Metropol-Lichtspiele: „Der Dieb von Bagdad."

Es ist der Film der tausend Wunder. Prächtig in der Aufmachung und im Stil. Im Mittelpunkt aller gleißenden Pracht steht Douglas Fairbanks als Dieb. Er zeigt sich hier in einer seiner größten Rollen, die ihm ja bekanntlich auch zu seinem Weltruhm verhalf. Ein Film, der immer sehenswert bleibt. Ferner läuft „Der rote Tiger in Kanada", ein amerikanischer Film mit vielen „Sensationen".

Gedania-Theater: „Stacheldraht."

Einer der besten amerikanischen Filme mit Pola Negri in der Hauptrolle läuft im neuen Programm des Gedania-Theaters. Wir haben diesen Film in unserer Filmschau so oft gerühmt, daß sich heute jedes weitere Lob erübrigt. In jedem Falle ist dieser Film sehenswert, da er auf der Grundtendenz „Völkerversöhnung" das Schicksal der Kriegsgefangenen schildert. Ferner gibt es „Der Löw' ist los".

*

Im **Eden-Theater** läuft in der zweiten Woche „Die Zirkusprinzessin" mit Harry Liedtke.

„**Der Patriot**", der ausgezeichnete Jannings-Film, läuft noch bis Montag einschließlich in den U.T.-Lichtspielen.

In den **Rathaus-Lichtspielen** ist noch „Die rote Tänzerin von Moskau" und „Vier Herren suchen Anschluß" mit Clara Bow auf dem Programm.

„**Asphalt**". Von Dienstag läuft dieser Film Joe Mays in den U.T.-Lichtspielen. Die Hauptrollen sind besetzt mit Gustav Fröhlich, Betty Amann, Hans Adalbert Schlettow, Albert Steinrück und Else Heller.

Die **Urania-Lichtspiele Stadtgebiet** bringen „Panik" mit Harry Piel und „Wehe, wenn sie losgelassen" mit Henny Porten heraus.

Der **Filmpalast Langfuhr** bringt den schmissigen Douglas-Fairbanks-Film „Die eiserne Maske" und „Anastasia".

Die **Luxus-Lichtspiele Zoppot** haben auch auf ihrem Programm „Die eiserne Maske" und „Das Weib in Flammen".

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
7 Min. v. Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Sprechstd. 8–7
Sonntags 9–12
Telefon: 22621

Größte und besteingerichtete zahntechnische Praxis Danzigs Gegr. 1913. Großes Laboratorium für Zahnersatz, Röntgenaufnahme
4 neuzeitliche hygienische ● Behandlungszimmer ●

Zahnersatz
Künstl. Zähne exkl. Platte 2.– b. 6.– G
Reparaturen . . . . von 2.– G an
Stiftzähne . . . . . 10.– bis 30.– G
Kronen i. Gold, 22kar. 15.– b. 30.– G

Füllungen
Zahnziehen mit örtlich. Betäubung in allen Fällen nur 2.– Gulden.
Dankschreiben hierüber.
Zement . . . . . 2.– G
Plastisches Porzellan 3.– bis 5.– G
Kupfer-Amalgam . . 2.– bis 3.– G
Silber-Amalgam . . 3.– bis 5.– G
Gold- und Platin-Amalgam 6.– G

Spezialität: Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen. Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnziehen mit Betäubung kostenlos. Auswärt. Patienten werden in einem Tage behandelt
Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.
In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

II. Praxis Praust, Danziger Straße 5.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Dienst üben am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Wessel, Holzmarkt 7, Tel. 252 66, Geburtshelfer; Dr. Siamuntowski, Pfefferstadt 42, Tel. 269 22, Geburtshelfer; Dr. Frick, Milchkannengasse 27, Tel. 238 30, Geburtshelfer. — In Langfuhr: Dr. Hallay, Labesweg 35, Tel. 415 14, Geburtshelfer; Dr. Schmidt, Hauptstraße 107, Tel. 411 39. — In Oliva: Frl. Dr. Stein, Am Kaisersteg 3, Tel. 451 01. — In Neufahrwasser: Dr. Wobbe, Saspar Straße 10, Tel. 351 32, Geburtshelfer. — Den zahnärztlichen Dienst üben aus in Danzig: Dr. Mallachow, Langgasse 21; Dr. Czerwinski, Langgasse 64. — In Langfuhr: Dr. Sebba, Hauptstraße 106. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Gacek, Jopengasse 55; Hubert, Faulgraben 18. — In Langfuhr: Derow, Kleinhammer-Weg 8.

Nachtdienst der Apotheken vom 7. bis 13. April in Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 108; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Danziger Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Holzmarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptstraße 33. — In Neufahrwasser: Bahnhofs-Apotheke, Olivaer Straße 30. — In Stadtgebiet-Ohra: Adler-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Heubude: Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

Die Danziger Wohnungs-Fürsorge-Gesellschaft veröffentlicht in unserer heutigen Ausgabe die Bilanz. In der ordentlichen Generalversammlung, die unter dem Vorsitz des Maurer- und Zimmermeisters Walter Perl, Mitinhaber der Firma Hermann Prochnow, stattfand, wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das zweite Geschäftsjahr sowie der Bericht des Geschäftsführers und des Aufsichtsrats einstimmig genehmigt und dem Geschäftsführer sowie dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt. In der kurzen Zeit ihres Bestehens sind von ihr bereits mehr als 400 Wohnungen in Langfuhr, Heeresanger, Pestalozzistraße, Kleinhammer Weg und Ringstraße geschaffen.

Auch Hausfrauen müssen lernen. Die neuen Förder- und Meisterkurse für Hauswirtschaft, die unseren Hausfrauen und solche, die es werden wollen, Gelegenheit zur Weiterbildung geben, beginnen Mitte April. Die Kurse umfassen außer Kochen noch Waschen, Glanzplätten, Nähen, Gesundheits-, Krankheits- und Säuglingspflege und Berufslehre.

Der Flieder blüht nur 14 Tage. Der Erfolg des Walter-Gräveniz-Ensembles in der lustigen Revue-Burleske „Wenn der Flieder blüht" im Wilhelm-Theater ist unbestreitbar. Das Gastspiel ist bestimmt nur bis 14. April hier möglich, da nachher die Opernvereinigung im Wilhelm-Theater mit den Wohltätigkeitsvorstellungen beginnt.

Damen-Kleidung
Kinder-Kleidung
Wo?
Natürlich nur im größten Spezialhaus

MAX Fleischer NACHF.
JNH. A. WIEMER'S ERBEN
Danzig, Große Wollwebergasse 9–10. Tel. 287 77

DER SUCHER

Roman von Willy Höhne

26. Fortsetzung.

Und er, der Mann, er stand außerhalb dieses geheimen Gesetzes. Er konnte nicht helfen. Selbst sein Denken zerschlug es ihm unter dem Eindruck des Schmerzes.

Sein Weib schlug plötzlich die Augen auf. Sie waren wieder klar und rein und sahen ihn voll Liebe an. Die Wehen hatten nachgelassen. Sie faßte nach seiner Hand.

„Wenn es ein Bub wird, soll er Johannes heißen," flüsterte sie.

„Liebste, du." Er koste sie leise und zärtlich. All die Angst um sie und seine Liebe lagen in diesem scheuen, vorsichtigen Kosen, daß sie ihn mit glücklichen Augen ansah.

„Unser Kind," träumte sie vor sich hin.

In der folgenden Nacht mußte der Arzt gerufen werden. Johannes sah, wie sie die Augen schloß. In seiner ungeheuren Angst um sie schrie er auf:

„Wenn du stirbst, töte ich mich, du mußt leben . . ."

In diesem Augenblick trat der Arzt herein. Er hieß ihn hinausgehen. Mit zitternden Knien gehorchte Johannes. Nun stand er vor der Tür. Die Vorgänge spielten sich in einer grauvollen Deutlichkeit vor dem inneren Bild seiner Seele ab.

Das Abendlicht warf dämmernde Schatten herein, irrlichterte über die Diele. Er aber ging auf und ab, auf und ab. Ein unendliches Grauen fiel ihn an. Niemand war bei ihm, er durchlebte alle Schrecken der einsamen Qual.

In diesem Augenblick haßte er den Arzt, die Wärterin, die um seine Frau beschäftigt waren. Selbst das Kind, das noch nicht geboren war, haßte er mit jenem unbegreiflichen Instinkt als einen Feind, der dem Leben seines Weibes drohte.

Die Nacht sank hernieder. Die Dunkelheit war drückend, sie barg tausend grinsende Fratzen. Ueberall lauerte das Grauen, aus jedem Winkel stierte es ihn an.

Da ertönte aus dem Zimmer ein spitzer, schmerzhafter Aufschrei. „Johannes," schrie diese Stimme, „Johannes, hilf — mir . . ."

Dann wurde es still, totenstill.

Johannes trommelte gegen die Tür in wahnsinniger Angst. Doch es wurde nicht aufgemacht. Es dauerte noch eine Weile. Dann steckte der Arzt den Kopf heraus. „Es ist ein Junge. Ich wünsche Glück." — —

Johannes stürmte ins Zimmer. Da lag das Bergweinlein mit totblassem Gesicht — und lächelte. Wahrhaftig, sie lächelte. Und daneben sein Kind!

Ein hoher, krähender Laut durchzitterte die Luft. Die Schmerzensmutter schlug die Augen auf. Und diese Augen streiften liebevoll das junge Leben neben sich, dann sah sie hinüber zum Gatten.

„Es ist ein Junge," sagte sie leise. Es lag alles Mögliche in ihrer Stimme, Scheu, Stolz, Zärtlichkeit, Liebe.

Johannes sank vor ihr hin: „Daß ich dich wieder habe."

Sie sah ihn liebreich an und ihre Hand strich über seine Haare. „Du Armer," sagte sie lächelnd.

*

Der Großvater war dagewesen, der Sepp, der Lehrer. Sie hatten alle das Kind angestaunt wie ein Weltwunder und die junge Mutter hatte stolze, strahlende Augen. Johannes ging umher wie ein Pascha. Er zeigte seinen Jungen, als hätte er ein Königreich zu zeigen.

Dann wurde es wieder still im Haus. Nur die Wärterin hauste noch oben, um Mutter und Kind zu betreuen.

Johannes war mehr im Krankenzimmer als anderswo. Er geht um das Bergweinlein herum wie um eine Heilige. Ihre Augen haben einen hohen, strahlenden Schein. Er fragt nach diesem und jenem, ob sie etwas wünsche. Doch sie sagte zu allem „Nein" und lächelt nur still vor sich hin. Sie ist ganz anders geworden, so fremd und still, daß er eine gewisse Scheu nicht los werden kann.

Johannes ist wie ein Kind. Er ist fast verlegen, wenn er mit ihr zusammen ist. Sie könnte ihm jetzt sagen, was sie wollte, und er würde alles tun. Wenn sie sagen würde: „Laß uns von hier fortziehen," so würde er seine Heimat aufgeben ohne ein Wort.

Aber sie verlangt nichts. Sie ist still und hat keinen Wunsch. Sie lächelt immer und sieht ihr Kind an. Johannes ist fast ein wenig eifersüchtig auf seinen Jungen.

Da schickt sie ihn einfach fort. „Du mußt ein wenig an die Luft, Liebster," sagt sie. „Du hast dich so lange um mich gesorgt und hast fast nicht geschlafen. Sieh, wie müde nur deine Augen sind. Und hier an der Schläfe, laß sehen . . . zwei, drei, sechs graue Härchen mehr. Die sind über Nacht gekommen. Geh ins Freie, Liebster, ich bin ganz gern ein wenig allein."

Sie küßt ihn. Der große Johannes ist folgsam wie ein Kind. Er nimmt die Jagdbüchse mit. Aber es hat noch keinen schlechteren Jäger gegeben als ihn heute. Er steigt weit hinauf ins Gewänd, aber er träumt. Ein Jäger, der träumt!

Es ist ihm aber auch gar nicht ums Jagen zu tun. Laßt doch die armen Tierlein leben, sie sollen sich auch freuen.

Im Umherstreifen kommt er durch Busch und Wald immer höher hinauf. Er sieht das ganze Land unter sich. Er sieht die Hochebene, wo die Städte dampfen. Unten sieht er seine Heimat, winzig und klein.

Aber seine Gedanken sind nicht klar und scharf, sie bewegen sich immer in dem einen glücklichen Kreis:

Ich hab einen Sohn.
Mein Weib ist gerettet.
Ich hab einen Sohn
Ich hab ein Weib.

Johannes denkt an sonst nichts. Alles andere ist untergegangen, seine Heimat, der Haß seiner Feinde. Er hat jedem verziehen.

Dann hat Johannes wieder Sehnsucht nach dem Bergweinlein. Es zieht ihn mit aller Gewalt heimwärts. Er muß ihr wieder in die Augen sehen. Er muß ihr danken für all das Glück. Schier zu groß ist es. Er kann alles noch nicht so recht fassen. Das ist alles so neu. Dann geht es wieder abwärts. Der Abend dämmert bereits.

Plötzlich fällt Johannes der Geruch auf im Wald, dieser brandige Rauchgeruch, als ob irgendwo der Wald brennt. Oder sollte ein Holzfeuer in der Nähe sein. Aber, wer macht denn Feuer an, im Sommer, mitten im Wald? Der Geruch ist überall.

Johannes Gedanken sind bereits wieder abgesprungen. Er denkt nur noch an sein Daheim. Sein Sohn! Er soll ein freier, aufrechter Mensch werden."

Und er will von hier fortziehen, er will mit seinem Weib nach München. Nur des Sommers will er seinen Aufenthalt hier nehmen. Was wird er jetzt arbeiten können, jetzt, wo er erfüllt ist von Mut und Kraft und Vertrauen. Er wird Werke hervorzaubern über Nacht. Sein Geist ist so voll guter Zuversicht.

Die Gedanken halten ihn eingesponnen. Er geht immer bergab. Da fällt ihm wieder der Holzgeruch auf. Eine Lichtung tut sich auf. Da sieht er weit unten etwas wie Nebel aufsteigen, etwas Graues, Wirbelndes. Wie es doch still geworden ist im Wald. Ist es nicht auf einmal, als wären alle Vögel fortgeflogen? Kein Laut. Nur die Zweige zerbrechen unter seinen Tritten.

Er kam in eine dichte Fichtenschonung. Ein unbehagliches Gefühl überkam ihn plötzlich. Es war ihm, als sei es ihm zu eng unter diesen Fichtenstämmen, in diesem Waldgefängnis. Es war nur ein schmaler Weg, rechts und links war es wie eine Mauer. Er begann zu laufen. Er wußte nicht, warum. Die Dämmerung brach herein. Immer drohender rückten die Stämme zusammen. Hinter der Finsternis ihres Untergrundes lauerten dunkle Gewalten.

(Fortsetzung folgt.)

Farmer Langkopps völkische Gesinnung.

Märchen vom alten Fritz. Die weiteren Zeugenaussagen.

Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen den früheren Farmer Heinrich Langkopp und den Kaufmann Loof wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Der Angeklagte Langkopp wandte sich gegen die Behauptung des Geheimrats Bach, daß er und Loof völkisch eingestellt seien. Wörtlich erklärte Langkopp: „Ich bin ein freier deutscher Mann und weiter nichts. Das ist für mich völkisch!" Geheimrat Bach stellte dazu fest, daß in dem Gespräch Langkopps und Loofs mit ihm die beiden Gesuchsteller Bemerkungen gegen die heutige Regierung und auch gegen die Juden geäußert hätten. Anschließend wurde eine Reihe weiterer Zeugen aus dem Reichsentschädigungsamt gehört. Der Präsident des Amtes, Dr. Karpinsky, gibt an, er habe den Eindruck gehabt, daß Langkopp auf ihn und auf Geheimrat Bach schießen wollte. Langkopp sei auf ihn zugetreten und habe geschrieen: „Ich schieße!" Es seien viele Schüsse gefallen, von denen aber wie durch ein Wunder niemand verletzt worden sei. Der Präsident schildert den Geheimrat Bach als einen ruhigen Beamten, der für die Geschädigten

„ein sehr warmes Herz"

gezeigt habe. Er erwähnte dann den nach dem Attentat vor dem Reichsentschädigungsamt veranstalteten Demonstrationszug. Viele Drohbriefe seien in der Folgezeit bei ihm eingelaufen mit Aeußerungen wie: „Schade, daß hier kein Opfer gefallen ist, wir hätten es gerne gesehen."

Die Verteidiger des Angeklagten Langkopp ersuchten hierauf um Verlesung eines Aufrufes, den Geheimrat Bach am Tage der Tat dem Angeklagten Langkopp gezeigt hatte. Dieser Aufruf soll die Erregung Langkopps noch gesteigert haben. Dem Antrag wurde trotz des Widerspruchs der Staatsanwaltschaft entsprochen. Das Flugblatt trug die Ueberschrift: „Geschädigte, laßt euer Recht nicht weiter mit Füßen treten!" und führt u. a. aus:

„Das Deutsche Reich hat von Kolonial- und Auslandsdeutschen als Liquidationserlös des Privateigentums 4,6 Milliarden Goldmark vereinnahmt. Es sind aber bisher nur 0,8 Milliarden Reichsmark an die Liquidationsberaubten ausgezahlt worden. Wir fragen hierdurch die Herren Ministerialdirektor Dorn, Ministerialdirektor Lotholz, Staatssekretär Popitz, Reichsfinanzminister Dr. Köhler, Reichsaußenminister Dr. Stresemann,

ob sie sich der Unterschlagung obengenannter vereinnahmter Beträge weiter schuldig machen wollen.

Diese Männer stellen wir Geschädigten hiermit an den Pranger, weil sie das deutsche Recht mit Füßen treten. Sie versuchen in schamloser und gesetzwidriger Weise unsere Notlage auszunutzen. Unter dem monarchischen System gab es einen König, Friedrich dem Großen, der gegen den Müller von Sanssouci seinen Prozeß verlor. Sind denn die Grundsätze der deutschen Republik von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger nur Phrasen? Wo ist der Staatsanwalt, der diese Eiterbeule im Reichsfinanzministerium endlich aufsticht?"

In der Fortsetzung des Prozesses gegen den Farmer Langkopp lehnte am Freitag das Gericht zunächst alle weiteren Beweisanträge der Verteidigung ab, da diese nichts darüber enthielten, worüber die einzelnen Zeugen aussagen sollten. Das Gericht war bereit, als wahr zu unterstellen, daß sich Langkopp vor der Tat in einer besonderen Erregung befunden habe, und daß diese Erregung durch die Kenntnis der Schicksale anderer Kriegsgeschädigter erhöht worden sei. Mit dieser Ablehnung ihrer Beweisanträge gab sich die Verteidigung nicht zufrieden. Sie wiederholte diese, wobei sie besonderen Wert auf die Vernehmung zweier Reichstagsabgeordneten legte, nämlich des Kommunisten Jaddasch und des Deutschnationalen Wolf. Soweit diese beiden Abgeordneten in Frage kommen, gab das Gericht schließlich den Anträgen statt. So konnte

der kommunistische Abg. Bergarbeiter Jaddasch längere Ausführungen

über seine Erfahrungen mit den Kriegsgeschädigten auf der einen und dem Reichentschädigungsamt auf der anderen Seite machen. Er behauptete, daß die Erbitterung sich mit Recht gegen den früheren Finanzminister Dr. Köhler gerichtet habe, unter dessen Verantwortlichkeit die endgültige Erledigung des Kriegsschädenschlußgesetzes verschleppt worden sei. Nach der Vernehmung Jaddasch' erklärte der Angeklagte, er könne der Verhandlung nicht mehr folgen, da er völlig erschöpft sei. Der Vorsitzende mußte dann die weitere Verhandlung auf Sonnabend vertagen.

*

Augen rückwärts!

Ein psychologischer Beitrag zum Fall Langkopp. — Wer besitzt, der lerne verlieren.

Unter den Vielen, die mich in den letzten Jahren, Tat- und Rechtsschutz heischend, aufsuchten, wird das verknitterte Gesicht eines Kaufmanns in mittleren Jahren in mir lebendig. In größter Aufregung hastete er zu mir herein, einen dicken Band Akten unter dem Arm, um mir eine höchst, — höchst wichtige Angelegenheit zu unterbreiten.

Nach Klärung seiner überstürzten Reden stellte es sich heraus: Der Ratsuchende, ein kleiner Handelsagent, hatte im Krieg — um 1917 herum — eine größere Lieferung Schrauben vermittelt und sich dafür eine Provision von 14 000 Mark — eine für ihn gewaltige Summe — errechnet. Die Vertragskontrahenten wollten jedoch nicht zahlen, es kam zum Prozeß, der sich bis 1925 hinzog und damit endete, daß die letzte Instanz dem Kläger — unter Abweisung seines weitergehenden Anspruchs — 6000 Mark Provision zubilligte, aufgewertet auf ein Viertel, also auf 1500 Mark. Durch dieses Urteil fühlte sich der Ratsuchende um sein gutes Recht gebracht.

Ob mit Berechtigung, war schwer zu entscheiden. Jedenfalls lag ein rechtskräftiges Zivilurteil vor, bei der unsicheren Rechtslage und Unklarheit der Verträge konnte

von vorsätzlicher Rechtsbeugung zugunsten des Klägers keine Rede

sein; — ich mußte diesem daher sagen, daß irgend ein Eingriff der Behörden, Parlamente usw. gegen die Unabhängigkeit der Rechtspflege verstoßen würde und daher völlig ausgeschlossen sei.

Der Erfolg meiner Belehrungen war ein ungläubiges Kopfschütteln. Das Urteil sei doch unrecht, es müsse daher irgend einen Weg geben, es abzuändern. Da alle weiteren Belehrungen, Hinweise auf Verfassung und Gesetze ebenso wirkungslos verhallten, versuchte ich es auf einem anderen Wege: ich setzte dem Manne auseinander, daß er im Grunde vielleicht von Glück sagen könne. Denn hätte er wirklich im Jahre 1917 die 14 000 Mark erhalten, so würde er sie doch wahrscheinlich — gleich Millionen anderen Geldbesitzern — durch die Inflation restlos verloren haben. So habe er wenigstens einen Rest von 1500 Mark gerettet. Aber mein Klient lächelte überlegen: Er würde es schon verstanden haben, das Geld wertbeständig anzulegen.

Ich wies darauf hin, daß schließlich das Geld in einer Zeit erworben sei, wo andere im Feld gestanden und alles verloren hätten. Er müsse zufrieden sein, daß er überhaupt in jener Kriegszeit etwas hätte verdienen können. Er verteidigte seine Stellung mit dem Hinweis auf andere, die doch viel mehr am Kriege verdient hätten als er und denen die Justiz

das Geld nicht weggenommen

habe.

Ich spielte den letzten Trumpf aus: er habe doch leben können, bevor er unvermutet den Anspruch auf die — seine sonstigen Einnahmen weit übersteigende — Provision erworben habe. Wäre dieses ein Geschäft, um das er sich bemüht habe, damals gescheitert, so hätte er doch so weiter leben müssen.

Da erfuhr ich denn allerhand, was mir die Seele dieses Mannes erschloß. Er hatte nach dem Fehlschlag, nach dem Verlust des erhofften Reichtums alles Mögliche angefangen, aber nichts war ihm mehr geglückt. Und immer war — — seltsamerweise — der Nichtbesitz jener 14 000 Mark an seinen Mißerfolgen schuld. „Hätte ich damals das Geld gehabt, ja dann . . ." Das war der ständig wiederkehrende Refrain seines Lebensberichtes.

Ich sagte dem Mann auf den Kopf zu: „Wenn Sie nicht endlich den Verlust des Geldes vor zehn Jahren verschmerzen, werden Sie es nie im Leben mehr zu etwas bringen. All Ihr Denken und Fühlen hat sich auf jenen rückwärtigen Punkt in Ihrem Leben konzentriert. Weil Sie wie hypnotisiert in die Vergangenheit starren, fehlt Ihnen die Kraft in die Zukunft zu sehen, und damit jede Möglichkeit, eine Zukunft aufzubauen. Sobald Sie den Verlust der erhofften Provision innerlich überwunden haben, werden auch Ihre sonstigen Pläne wieder gelingen. In Ihrem jetzigen Zustand aber

wehren Sie sich gar nicht ernsthaft

gegen den Mißerfolg, Sie wünschen ihn in Ihrem Unterbewußtsein sogar herbei, denn es ist Ihnen ein seelisches Bedürfnis, immer wieder bestätigt zu finden, daß durch das — wirklich oder vermeintlich — Ihnen angetane Unrecht Ihr Leben zerstört. Anstatt all Ihre Kräfte gegen den Mißerfolg aufzubieten, klammern Sie sich beim ersten Mißlingen an die bequeme Ausrede, daß alles für Sie viel einfacher wäre, wenn Sie die bewußten 14 000 Mark in der Hand hätten. Diese 14 000 Mark werden Ihr Verhängnis bleiben, wenn Sie nicht endlich sich dazu aufraffen, den Verlust innerlich abzubuchen und ein neues Lebenskonto zu eröffnen."

Der Mann ist gegangen und hat mir nicht geglaubt. Ich habe ihn nicht wiedergesehen und fürchte, daß die entgangenen 14 000 Mark ihm bis ans Ende seines Lebens um Daseinsfreude und Erfolg bringen werden. Dieser Unglückliche hat mir aber dazu verholfen, einen Menschentyp zu durchschauen, der mir noch in mehreren anderen Exemplaren gegenübergetreten ist und den ich als „Rückwärtsblicker" bezeichnen möchte. Das sind all die Unglücklichen, die einen einmaligen Verlust, ein erlittenes Unrecht nie mehr verwinden können, die sich dauernd innerhalb mit ihrem Unglück beschäftigen und deswegen für jede fruchtbare Weiterarbeit letzten Endes sogar für das Weiterleben, unbrauchbar geworden sind. Im Gegensatz zu diesen tragen andere Personen Wechselfälle des Schicksals, ganz gleichgültig, ob sie verdientermaßen oder zu Unrecht davon betroffen wurden, mit größtem Gleichmut. Das sind meist dieselben, die sofort wieder ein neues Ziel, eine neue Arbeit, eine neue Existenz finden. Sie gleichen dem frischen Gras, das niedergetreten, sich wieder aufrichtet, jene dem dürren, das knickt und liegen bleibt.

Es scheint, daß auch der Farmer Langkopp — nicht von Anfang an, aber nach dem

Verlust seiner Habe durch den Weltkrieg

ein solcher Rückwärtsblicker geworden ist. In seinem Vorleben hat er auch Verluste gekannt, aber sie wieder ausgeglichen. Vielleicht war seine Lebensenergie erschlafft, weil er inzwischen älter geworden war. Jedenfalls hat diesem Mann die Kraft gefehlt, sein Schicksal hinzunehmen mit der Betrachtung, daß Millionen andere ebenso unschuldig wie er durch den Weltkrieg um Hab und Gut gekommen sind, manche um ihren letzten Pfennig, ohne wie er wenigstens noch gewisse Entschädigungsansprüche von nicht unbeträchtlichem Werte daraus zu gewinnen. Stattdessen ließ Langkopp seine Gedanken um diesen Entschädigungsanspruch kreisen, berechnete immer von neuem, um wieviel er bei Vorauszahlungen, Abschlagszahlungen, Abschlußzahlungen und Nachzahlungen, an denen es nicht gefehlt hat, zu kurz gekommen sei. Man kann paradoxerweise sagen: Hätte Langkopp als Auslandsdeutscher keinen besonderen Anspruch auf Schadloshaltung gehabt, er hätte vielleicht längst eine neue Existenz gefunden. Doch mag dies auch zweifelhaft sein, eins ist erwiesen, daß das dauernde Rückwärtsblicken auf Gewesenes, daß die Unfähigkeit, erlittene Verluste innerlich abzubuchen, schlimmste seelische Gefahr und seelisches Verhängnis für einen Menschen werden kann. Nicht mit Unrecht sagt Schiller: „Wer besitzt, der lerne verlieren."

Erich Kuttner.

Die Südpolar-Expedition von Wilkins und Eielson.

Die Station der Expedition auf der Deception-Insel.

Als erste Forscher der südlichen Eiswelt, die das Flugzeug in den Dienst ihrer wissenschaftlichen Aufgabe stellten, hatten Kapitän Wilkins und Leutnant Eielson ihre bekannte Expeditionsreise in die Antarktis unternommen, von der sie vor kurzem nach Neuyork zurückgekehrt sind, wo ihnen ein begeisterter Empfang bereitet wurde. Wilkins hat jedoch nicht die Absicht, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, vielmehr hat er erklärt, daß er im Unterseeboot den Nordpol zu unterfahren beabsichtige. — Unsere Aufnahme ist eines der wenigen authentischen Bilder über die letzte Südpolarexpedition des kühnen Forschers.

20 Tote bei einem Eisenbahnunglück.

In Rumänien.

Der Schnellzug Kischinew—Bukarest ist bei der Station Boboc in der Nähe von Buzen entgleist. Drei Personenwagen stürzten um. Nach den ersten Nachrichten wurden 20 Personen getötet und 60 verletzt. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Schneesturm außerordentlich behindert. Bisher sind 10 Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Boboc geborgen worden. Unter den 60 Verwundeten befinden sich zahlreiche Schwerverletzte. Die Mehrzahl der Opfer sind Reisende der dritten Klasse, hauptsächlich Militärpersonen, die aus dem Urlaub kamen. Der Verkehrsminister hat sich an die Unfallstelle begeben, um eine Untersuchung einzuleiten.

Sechs Todesopfer einer Kesselexplosion.

Im Kesselraum der Raffinerie der Burma-Oil-Company in Syriam ereignete sich durch Platzen eines Kessels ein Unglücksfall, bei dem sechs indische Arbeiter den Tod fanden.

*

Eine schwere Explosion ereignete sich gestern nachmittag in der Fabrik für Photopapiere in der Stolpischen Straße Nr. 37 in Berlin. Als einige Arbeiter damit beschäftigt waren, eine schadhafte Stelle an einem auf den Hof transportierten Azetylenentwickler zu schweißen, schoß plötzlich eine große Stichflamme aus dem Apparat hervor. Es erfolgte eine starke Explosion. Sämtliche Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert. Wertvolle Maschinen wurden zerstört. Ein Arbeiter erlitt eine Kopfverletzung.

Protest Kanadas.

Gegen die Versenkung der „I'm alone".

Nach einer Blättermeldung aus Toronto hat die kanadische Regierung eine längere Mitteilung, die einen Protest gegen die Versenkung des Schoners „I'm alone" darstellt, an den kanadischen Gesandten in Washington zur Ueberreichung an Staatssekretär Stimson gerichtet.

Skandalöse Zustände auf dem Leipziger Schlachthof.

Der unlängst aufgedeckte Fleischversicherungsbetrugsskandal auf dem Leipziger Schlachthofe zieht immer weitere Kreise. Jetzt sind auf Grund der Selbstanzeige eines Hilfsaufsehers außer diesem auch gleich noch sechs Schlachtgehilfen aus der Sanitätsabteilung des Schlachthofes verhaftet worden, und zwar unter der schwerwiegenden Anschuldigung, jahrelang Leber und Därme von krank befundenen Tieren an Fleischer bzw. Händler verkauft zu haben. Durch die bisherigen Ermittlungen wird vor allem auch der schon festgenommene Stadtveterinärrat Vertuch stärkstens belastet.

Berliner Rundfunksender außer Betrieb.

Wie „Tempo" berichtet, ist der Berliner Hauptsender Witzleben gestern nachmittag durch eine Maschinenstörung außer Betrieb gesetzt worden. Das Berliner Nachmittagsprogramm mußte ausfallen. Der Sender Berlin-D. sendet weiter.

Die Rache des Betrunkenen.

Kanonenschläge gegen die Zollwache.

Der deutsche Schiffer Danekampf, dessen Schiff „Grete" vorgestern im Freihafen von Kopenhagen wegen Schulden vom Gerichtsvollzieher an die Kette gelegt worden war, versuchte gestern nacht gegen 2 Uhr in stark angetrunkenem Zustande sich an der Zollwache zu rächen. Er brachte einige Kanonenschläge, wie sie an Bord von Schiffen für Notsignale verwendet werden, vor den Fenstern der Zollwache zur Explosion. Die Fenster zersplitterten. Darauf begab sich Danekampf in das Wachtlokal und versuchte, einen Kanonenschlag in den Ofen zu werfen. Dies wurde jedoch verhindert und nachdem man ihn noch einige Kanonenschläge abgenommen hatte, gelang es, den Mann zu beruhigen und an Bord seines Schiffes zu bringen. Die Angelegenheit wurde daraufhin der Polizei übergeben.

Gerüsteinsturz in Paris. Wie „Havas" aus Straßburg meldet, sind vorgestern nachmittag bei dem Einsturz eines Gerüstes, das für den Bau einer Brücke über einen Rheinarm errichtet worden war, vier Arbeiter schwer verletzt worden.

Betten - Bettfedern - Daunen
Einschüttungen
Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder
BETTFEDERN-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

Die Jagd auf den Neffen.

Zwei Onkels stritten sich um ihn.

Vor 15 Jahren wanderte ein gewisser David Nußbaum aus dem Gouvernement Grodno nach Amerika aus. Er kam dort zu Geld und schickte seinem in der Heimat verbliebenen Sohn Isaak erhebliche Summen. Gleichzeitig bemühte sich der Vater um eine Einwanderungsgenehmigung für seinen Sohn. Isaak war idiotisch veranlagt. Solange der arme Idiot mittellos dastand, interessierte sich niemand von seiner zahlreichen Sippe für ihn. Nun aber bewarben sich alle um den „Goldjungen". Ein Onkel namens Zerner bewachte ihn mit Argusaugen. Ein anderer Onkel, Nußberg, griff zu einer List: er mietete zwei handfeste Männer, die in einem Auto vorfuhren, sich als Kriminalbeamte ausgaben und den Goldjungen verhafteten. Onkel Zerner lief zur Polizei, die ihm erklärte, daß ihr von einem Haftbefehl gegen Isaak nichts bekannt sei. Im Auto raste Zerner nach dem Dorf Mendrzez, dem Wohnsitz des Onkel-Nebenbuhlers, und forderte die sofortige Herausgabe des Häftlings. Aber Nußberg schwor auf die Bibel, von einer Entführung seines teuren Neffen keine Ahnung zu haben.

Zerner gab nicht nach: er engagierte einen Detektiv. Und schließlich fand man den geraubten Isaak in der Ortssynagoge versteckt, wo die Hehler Onkel Nußbergs ihn betreuten. Nach einem Krach und Handgemenge führte der siegreiche Onkel Zerner den unbezahlbaren Neffen heim.

Auerochsen für den Warschauer Zoo.

Im Warschauer Zoo sind vor einigen Tagen fünf Auerochsen eingetroffen, die der Warschauer Magistrat von Hagenbeck in Hamburg erwarb. Diese Bisons werden nach ihrer Vermehrung dem Bielowjescher Urwald überwiesen werden, wo es vor dem Kriege geradezu wimmelte von Auerochsen. Während des Krieges aber wurden sie dort allmählich getötet, so daß in der letzten Zeit kein einziges dieser Tiere mehr vorhanden war. Ursprünglich wollte die deutsche Regierung, polnischen Meldungen zufolge, die Ausfuhr der Tiere nach Polen nicht gestatten. Da drohte aber Hagenbeck mit der Verlegung seines ganzen Tierparks nach Amerika und erwirkte dadurch die Erteilung der Ausfuhrgenehmigung.

Und doch wechselten sie die Ringe.

Eine Hochzeitsfahrt mit Hindernissen in Thorn.

An einem Osterfeiertage fand in Thorn die Trauung eines Brautpaares aus Grabowitz (Kreis Thorn) statt. Die Hochzeitsgesellschaft hatte sich fünf Droschkenautos zur Hin- und Rückfahrt bestellt. Auf der Fahrt zur Kirche verlor das Auto mit den Brautleuten ein Rad, dessen Wiederanbringung längere Zeit erforderte. Nachdem der Schaden behoben und die Stadt mit Vollgas erreicht war, stieß das Auto jetzt mit einem anderen zusammen. Dabei wurde eine Achse so stark verbogen, daß der Wagen nicht weiterfahren konnte. Das Brautpaar benutzte zur Rückfahrt daher eines der anderen bestellten Autos und die Brauteltern machten sich hier auf den Weg, um sich eine neue Autodroschke zur Rückfahrt zu mieten. Die Chauffeure wollten den weiten Weg aber nicht zurücklegen, da sich in der Stadt größere Verdienstmöglichkeiten boten. So waren die Brauteltern gezwungen, bis zum Abend zu warten, da sich dann endlich ein Chauffeur ihrer erbarmte und sie zu der wartenden Hochzeitsgesellschaft brachte.

Tödlicher Unglücksfall. Am Donnerstag stieg die Frau Kapitän Marja Piasecka aus der Straßenbahn in der Moniuszkostraße in Thorn und wurde von einem in demselben Moment anfahrenden Auto so unglücklich überfahren, daß sie bald darauf im Krankenhaus ihren Wunden erlag.

Diebstahl in Thorn. Dem Bergstraße 33 wohnhaften Stanislaw Kruk wurden Bretter im Werte von 40 Zloty von unerkannt entkommenen Dieben gestohlen. Die Polizei ist bemüht, ihrer habhaft zu werden.

Aus Graudenz.

Das Abmähen des Grases auf dem ganzen Terrain der Fliegerschule in Graudenz will die Kommandantur dieses Instituts für einen dreijährigen Zeitraum vom 1. 1. 1929 ab beginnend, vergeben. Im Austausch hat der Reflektant die Erhaltungsarbeiten des Platzes, d. h. das Eineggen und die Beseitigung der Maulwurfshügel, zu übernehmen. Samen liefert der Fiskus. Offerten sind in versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na sianokos" bis zum 18. d. M., 9.45 Uhr vormittags, dem Fliegerschulkommando zuzustellen.

Oeffentliche Ausschreibung für Pappbedachungen. Der Magistrat (Abteilung 5, Bauamt) vergibt in beschränkter Submission die Unterhaltung der Pappbedachungen der städtischen Gebäude. Offerten sind in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift bis zum 8. April d. J., 11 Uhr vormittags, dem Bauamt einzureichen. Die freie Auswahl unter den Bewerbern oder die Nichtberücksichtigung der eingelaufenen Offerten behält sich der Magistrat vor.

Der Stadtpräsident erläßt über die diesjährige Pockenschutzimpfung eine Bekanntmachung. Kinder, die zum ersten Male zu impfen sind, sowie Kinder, die bisher ohne Erfolg der Impfung unterzogen wurden, werden am 6., 7., 10., 16. und 21. Mai geimpft werden. Zur Impfung müssen gebracht werden: 1. alle Kinder, die im Jahre 1928 geboren sind; 2. alle Kinder, die im Jahre 1927 geboren sind, die aber aus irgendwelchen Ursachen im vergangenen Jahre der Impfung nicht unterzogen wurden; 3. alle Kinder derjenigen Bürger, die aus anderen Orten nach Graudenz zugezogen sind, jedoch ihre Kinder bisher nicht haben impfen lassen. Ueber Ort und nähere Zeit der Impfung erhalten die Eltern oder Vormünder noch eine Benachrichtigung. Personen, die bis zum 18. April d. J. eine schriftliche Benachrichtigung nicht erhalten haben, müssen sich im Städtischen Amt für Sicherheit und öffentliche Ordnung (Gesundheitsabteilung), Rathaus 1, Zimmer 318, melden, wo ihnen nähere Auskunft erteilt wird. Vorstehenden Bestimmungen Zuwiderhandelnde werden gemäß den in Betracht kommenden Vorschriften zur Verantwortung gezogen.

Versammlung der kaufmännischen Verbände. Am Sonntag, dem 7. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Büro der Spitzenorganisation der Pommereller kaufmännischen Verbände in Graudenz, Wybickistraße 30, eine Versammlung der Gruppe Pommereller Eisenhändler statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die am 15. 12. 28 abgehaltene Versammlung der Pommereller und Posener kaufmännischen Verbände; ferner die Wahl von Ratsmännern für die Industrie- und Handelskammer in Graudenz, Wahl des Gruppenpräsidiums u. dergl.

Auch die Tabakgroßhändler tagen. Am Dienstag, dem 9. April, nachmittags 3 Uhr, findet im Büro der Spitzenorganisation der Pommereller kaufmännischen Verbände in Graudenz, Wybickistraße 30, eine Versammlung der Tabakgroßhändler-Gruppe statt.

Das hat gelohnt.

Einbruch in Lemberg. — Große Beute.

In dem Geschäftslokal des jüdischen Rettungskomitees in Lemberg wurde der Geldschrank gesprengt und Wechsel über die Gesamtsumme von 80 000 Dollars und 20 000 Zloty in bar gestohlen. Dagegen blieben einige tausend Zloty in bar, die in einer anderen Ecke der Kasse lagen, unberührt. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Bau einer großen Zentralmarkthalle in Warschau.

In diesen Tagen hat die Konzessionskommission des Warschauer Magistrats die Offerte einer englischen Firma geprüft, die sich bereit erklärt hat, in Warschau eine große Zentralmarkthalle in Verbindung mit Kühlanlagen für eine Summe von 1 Million Pfund Sterling zu erbauen. Falls sich der Magistrat zur Annahme der Offerte entschließt, beabsichtigt die englische Firma, sofort mit den Arbeiten zu beginnen, da die Baupläne bereits ausgearbeitet sind.

Miß Polonia krank.

Die polnische Schönheitskönigin, Fräulein Kostak, liegt bedenklich krank darnieder. Sie weilte in Zakopane zur Kur in einem Sanatorium. Dieser Tage hatte sie sich einer Operation zur Verschönerung der Fußform unterzogen. Die Operation erfolgte unter Narkose. Wie die Warschauer Presse jetzt meldet, haben sich bei der Patientin Komplikationen unter Auftreten von Fieber eingestellt, die Besorgnisse um ihren Zustand wachrufen.

Posener Produktenbörse.

Bericht vom 5. April.

Roggen 32,00—33,40, Tendenz schwächer; Weizen 46,50 bis 47,50, stetig; Marktgerste 32,25—33,25, Braugerste 33,50 bis 35,50, ruhig; Hafer 32,50—33,50, schwach; Roggenmehl 70proz. 48, schwach; Weizenmehl 65 proz. 65—69, schwächer; Roggenkleie 24,75—25,75, Weizenkleie 26,25—27,25; Speisekartoffeln 8,00—9,00, Industriekartoffeln 6,00—6,50. Allgemeintendenz ruhig.

Posener Viehmarkt.

Bericht vom 5. April.

Aufgetrieben waren 1 Ochse, 8 Bullen und 24 Kühe, sowie 350 Schweine und 221 Kälber und 1 Schaf, insgesamt 605 Tiere. Notierungen fielen infolge geringen Auftriebes aus.

Posener Effektenbörse vom 5. April. Konversionsanleihe 65,50, Dollarbriefe 94, Kreditlandschaftsbriefe 47, Dollarprämienanleihe 92, Investierungsanleihe 103,50, Bank Zw. Sp. Zar. 85, Cegielski 42, Dr. R. Maj 106. Tendenz ruhig.

Warschauer Effektenbörse vom 5. April. Bank Dyskontowy 127, Bank Polski 164,50, Spieß 255, Elektrownia Dabrowie 105, Elektrycznosc 85, Towarzystwo Elektryczne 50, Lilpop 34, Norblin 177,50, Investierungsanleihe 105, Dollarprämienanleihe 88—92, Konversionsanleihe 67, Eisenbahnkonversionsanleihe 59, Eisenbahnanleihe 102,50.

Warschauer Devisenbörse vom 5. April. Amer. Dollar 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Belgien 123,85½ bez., 124,16½ Brief, 123,54½ Geld; Holland 357,58 bez., 358,48 Brief, 356,68 Geld; London 43,28⅛ bez., 43,39 Brief, 43,17¼ Geld; Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld; Paris 34,85 bez., 34,94 Brief, 34,76 Geld; Prag 26,40 bez., 26,48½ Brief, 26,33½ Geld; Schweiz 171,61½ bez., 172,04½ Brief, 171,18½ Geld; Kopenhagen 238,13 bez., 238,73 Brief, 237,53 Geld; Wien 125,30 bez., 125,61 Brief, 124,99 Geld; Italien 46,66 bez., 46,78 Brief, 46,54 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 211,48 (Mittelkurs).

B. SOMMERFELD, Pianofabrik, Bromberg
NIEDERLAGE DANZIG, HUNDEGASSE Nr. 112
NIEDERLAGE GRUDZIĄDZ, GROBLOWA NR. 4

Neue Uniformen für die polnischen Eisenbahner.

Im Warschauer Verkehrsministerium befindet sich ein Entwurf in Vorbereitung, nach dem die Uniformen der polnischen Eisenbahner vollständig geändert werden sollen. Die neue Eisenbahneruniform soll der Uniform der Beamten der Internationalen Schlafwagengesellschaft ähnlich sein. Ueberdies sind geflochtene Achselstücke mit den Dienstgradabzeichen vorgesehen.

Aus Bromberg.

Die Monatsversammlung des Kriegsinvaliden- und Hinterbliebenen-Vereins, die am Donnerstag, den 4. d. M., in der „Rezursa Kupiecka" stattfand, brachte für die zahlreiche Zuhörerschaft recht viele Neuigkeiten. Der Vorsitzende, Herr Szyperski, teilte u. a. mit, daß sich der neugewählte Vorstand in Warschau zum Ziel gesetzt hat, von jetzt ab, unter Außerachtlassung der Politik, sich nur für die begründeten Forderungen der Kriegsopfer einzusetzen. Sehr erfreulich war auch die Nachricht, daß die Rentner bei der nächsten Auszahlung einen Zuschuß von 10 bis 20 Prozent erhalten. Nach Erledigung einiger wichtiger Punkte wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden um 20.15 Uhr geschlossen.

Die alte Direktion des Kristall-Kinos Bromberg, ul. Gdanska, hat das Unternehmen, das seit 8 Jahren in anderen Händen war, wieder übernommen. Die alte Direktion, die lange Jahre die Ufaspiele in Posen mit großem Erfolg geleitet hat, wird den größten Wert auf ein reichhaltiges, auserwähltes Programm legen.

Ein Vieh- und Pferdemarkt findet am Dienstag, dem 9. April d. J., ab 7 Uhr früh, auf dem hiesigen städtischen Schlachthof statt.

Drei der verhafteten Posener Direktoren freigelassen. Nach einer Meldung aus Posen hat der Posener Staatsanwalt drei der verhafteten Direktoren der Aktiengesellschaft „Surofossfal", und zwar Dr. Labendzinski, Mikolajczak und Marcinkowski wieder auf freien Fuß gesetzt.

Marschall Pilsudski als Schriftsteller. In der ersten Nummer der neugegründeten polnischen militärischen Zeitschrift „Historisch-militärische Umschau" ist eine Arbeit des Marschalls Pilsudski über den gegen Rußland gerichteten polnischen Aufstand von 1863 veröffentlicht. Pilsudski hat zu dieser Arbeit eine Reihe von Vorträgen benutzt, die er bereits vor dem Weltkriege in Krakau an der Hochschule für Politik gehalten hat.

Hundert Jahre polnische Malerei. Am Sonnabend wird in Krakau die Ausstellung „Hundert Jahre polnische Malerei" eröffnet, die die Periode 1800—1900 umfaßt.

Aus dem deutschen Osten

Die Untersuchungen in Jannowitz.

Ob sie nun weiter kommen?

Seit gestern ist Oberstaatsanwalt Dr. Engel wieder im Amt. Man verspricht sich davon eine Beschleunigung in der Untersuchung der Mordangelegenheit von Jannowitz. Graf Christian Friedrich hat in den beiden letzten Tagen das Bett hüten müssen, da er an Rheumatismus und einem Nervenleiden erkrankt ist. Sein Zustand hat sich etwas gebessert. Gestern morgen war die Mordkommission wieder im Untersuchungsgefängnis erschienen, um den Grafen Christian zu verhören. Gegen Mittag fuhr die Kommission nach Jannowitz, um die Ermittlungen dort fortzusetzen.

50 Kognak schaffte er nicht.

Der Tod infolge einer verrückten Wette.

Der 80jährige Besitzer K. aus R. bei Bischofsburg lag bereits 5 Wochen krank im Bett. Er wollte jedoch auf keinen Fall auf die Begräbnisfeier bei der Beerdigung eines guten Bekannten verzichten. Er nahm auch an dem Zern (Begräbnisvorfeier) teil, begab sich dann am nächsten Tage in der Frühe zur Beerdigung und ging darauf in die Stadt, wo er sich mit seinen Freunden eine Schankstube zur weiteren Feier reservieren ließ. Wie das in jener Gegend üblich ist, kauften die Leute bei dem Gasthausinhaber die Getränke ein und bewirteten sich selbst.

Nachdem die „Trauergemeinde" bereits in recht animierte Stimmung geraten war, kam K. auf den Gedanken, eine Wette abzuschließen, daß er 50 Kognak trinken könne. In der Tat brachte er es auf 38 Gläser, worauf seine Freunde ihm rieten, nicht weiter zu trinken und ihn nach Hause nehmen wollten. Er bestand jedoch noch darauf, die restlichen 12 Gläser zu trinken, aber schon nach dem zweiten Glas wurde ihm bereits recht schlecht. Er schlief ein und blieb zurück, während die übrigen nach Hause gingen. Am Nachmittag betrat der Gasthausinhaber das Zimmer und fand den Alten schlafend vor. Als er ihn zu wecken versuchte, gab er nur noch ein schwaches Röcheln von sich. Während der Arzt geholt wurde, starb der Alte. Es wurde Tod durch Herzschlag festgestellt.

Durch Hufschlag tödlich verletzt.

Als der Besitzersohn Hans Weihrauch in Stümswalde (Kreis Pr.-Holland) in den Pferdestall nach einem kranken Pferde nachsehen ging, wurde er von dem Tier durch einen Hufschlag in die Bauchgegend so schwer getroffen, daß er nach Pr.-Holland in das Johanniterkrankenhaus gebracht werden mußte. Es wurde sofort eine Operation vorgenommen, da die Dünndärme gerissen waren. W. verstarb am anderen Tage.

Kino Kristal
Bydgoszcz, ul. Gdanska
Beginn der Vorstellungen 6.45 und 9 Uhr
Sonntags ab 3.30 Uhr

Heute
Der gewaltige Schlager, ein Filmkunstwerk ersten Ranges der Saison 1929/30, nach dem gleichnamigen berühmten Drama von Gabriele Zapolska

Der Zarewitsch
Der Riesenerfolg aller Großstädte Europas

In den Hauptrollen:
Iwan Petrowicz
der Liebling der Frauenwelt
Mariette Millner
Albert Steinrück
Paul Otto
Ly Christy
John Hamilton
Paul Heidemann
Lenia
Kulatschkoff

Glänzende verschwenderische Ausstattung
Hervorragend. Spiel
Außergewöhnliche dramatische Expression
NeuzeitlicheTechnik

Außerdem:
Beiprogramm
Verstärktes Orchester
Deutsche Beschreibungen gratis an der Kasse

Aus aller Welt

Sensationelle Wendung zum Berliner Brudermord.

Die Tat Manasse Friedländers. — Eine Liebestragödie?

In der Mordangelegenheit des 19jährigen Manasse Friedländer, der Anfang Januar in der elterlichen Wohnung seinen ein Jahr jüngeren Bruder Waldemar und dessen gleichaltrigen Freund Tibor Földes erschossen hatte, und gegen den Voruntersuchung wegen Doppelmordes geführt wird, ist nunmehr eine überraschende Wendung eingetreten. Manasse Friedländer hat seinem Verteidiger völlig neue Angaben über die Gründe der Tat gemacht. Danach hatte er für eine Freundin seiner jüngeren Schwester, ein jetzt 18jähriges Mädchen, eine tiefe Neigung gefaßt. Dieses Verhältnis habe der junge Földes in brutaler Weise gestört und er sowohl wie Waldemar Friedländer behandelten in der Folge Manasse als einen Schwächling. Dies hatte in dem von einem starken Ehrgefühl erfüllten Manasse einen so starken Haß zur Folge gehabt, daß er bei einem erneuten Zusammenstoß mit seinen beiden Widersachern in grenzenloser Wut die Tat vollbrachte.

Schwerer Unfall bei Erdarbeiten.

Fünf Tote, zwei Verletzte.

Beim Ausheben eines Grabens in Plymouth stürzte eine Mauer ein. Fünf Arbeiter fanden den Tod, zwei wurden verletzt.

Gestern nachmittag wurden die beiden im Tiefbau der Grube Leopold bei Köthen verschütteten Bergleute als Leichen geborgen. Wie die Feststellungen ergaben, ist der Tod unmittelbar nach dem Einsturz des Stollens eingetreten.

Giftgas über Halle.

Rücksichtslose Bergwerksdirektoren.

Das Landgericht Halle an der Saale hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen vier Bergwerksdirektoren und einen Betriebsführer das Hauptverfahren eröffnet. Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, die Gase der Schwelereianlage beim regelmäßigen Betrieb in die freie Luft abgeführt und nicht durch geeignete Mittel unschädlich gemacht zu haben, ferner durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung vieler Personen in Halle und Umgebung auf diese Weise verursacht zu haben. Sie seien zu der Aufmerksamkeit, die sie aus den Augen ließen, durch ihren Beruf besonders verpflichtet gewesen. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Anfang Mai stattfinden.

Die Chemnitzer dürfen wieder baden!

Aber nur einmal in der Woche.

Der Rat der Stadt Chemnitz hat gestern beschlossen, von heute ab das vollständige Badeverbot aufzuheben. Es darf an einem Tage in der Woche gebadet werden, an den übrigen Tagen bleibt das Baden wegen der Trinkwassernot noch untersagt.

Selbstmord in Berlin. In der Granitzerstraße zu Pankow-Heinersdorf wurde gestern mittag in einer Laube ein noch unbekannter Mann in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben haben, ist der unbekannte Mann nicht ermordet worden, sondern durch Selbstmord aus dem Leben geschieden.

Ueberschwemmungskatastrophe auf Tasmanien.

19 Personen ertrunken.

Wie aus Hobart, der Hauptstadt der südaustralischen Insel Tasmanien, gemeldet wird, ist diese Insel von einer beispiellosen Ueberschwemmung heimgesucht worden. Die Stadt Hobart ist rings von den Fluten eingeschlossen, alle Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen. Fünf Personen, die mit ihrem Automobil in die Fluten gerieten, sind ertrunken. Ein Bergwerk wurde infolge eines Dammbruches überschwemmt, wobei 14 Personen ertranken.

195 Todesopfer des Prohibitionsgesetzes.

Nach einer vom Schatzamt in Washington veröffentlichten Statistik haben seit der Inkraftsetzung des Prohibitionsgesetzes 195 Personen bei der Durchführung des Gesetzes das Leben eingebüßt. Beamte der Prohibitionsbehörde töteten 135 Personen, während 55 Beamte bei Ausübung ihrer Pflicht ums Leben kamen. Ferner wurden in den letzten 15 Monaten vom Küstenwächter 5 Personen getötet.

Aus Wut die Tante getötet.

Urteil im Todschlagsprozeß Leppers.

Das Krefelder Schwurgericht verurteilte gestern die 20jährige Bäckermeisterstochter Else Leppers, die ihre Tante, Wilhelmine Leppers, getötet hatte, wegen Todschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte die Tat aus Wut darüber, daß die Tante ihr Vorwürfe wegen ihrer Lebensführung machte, begangen. Weiter wurde die Angeklagte wegen Kindesabtreibung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ein Berg zu verkaufen?

Augenblicklich schweben Verhandlungen mit dem Fürsten zu Stolberg-Wernigerode zwecks Ankaufs des Waldgebietes um den Brocken herum und diesen selbst. Wie anfangs verlautete, wünschte der preußische Fiskus den Brocken und noch einige Wernigerodesche Domänen hinzuzukaufen, um dort Siedler unterzubringen. Jetzt wird gemeldet, daß nicht der preußische Fiskus, sondern eine Nebenlinie der Stolbergs in Verhandlungen getreten ist. Wie weit diese Nachricht stimmt, sei dahingestellt. Im Bilde sehen wir das Schloß Wernigerode. Im Hintergrund das Waldgebiet des Brockens.

Schiffszusammenstoß an der amerikanischen Küste.

Drei Mann vermißt.

Wie das Marineamt in Washington bekanntgibt, ist der amerikanische Zerstörer „Childs", der sich auf der Fahrt nach Guantanamo (Kuba) befand, um sich der dort stationierten Zerstörerflottille anzuschließen, 80 Kilometer südöstlich von Hampton Roads mit dem amerikanischen Schoner „Earnest Mills" zusammengestoßen. Der Schoner, der sich auf der Heimreise von den Bahamainseln nach Norfolk befand, sank. Von seiner Besatzung konnten sieben Mann gerettet werden, drei Mann werden vermißt. Der Zerstörer wurde am Bug beschädigt.

Vorgestern abend gegen 9 Uhr stießen auf dem Rhein bei Urfeld der zu Berg fahrende nur mit Fracht beladene Raddampfer „Rotterdam" der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dem zu Tal fahrenden Schleppdampfer „Möwe" der Firma Gebr. Weber zusammen. Die „Möwe" sank innerhalb weniger Minuten. Von der aus 6 Personen bestehenden Besatzung retteten sich fünf auf die „Rotterdam", die nur leicht beschädigt wurde. Ein Heizer wird vermißt.

Die amerikanische Aerztin stellt sich.

Frau Dr. Arnold wieder in Berlin.

Gestern abend ist Frau Dr. Alma Arnold, die bekanntlich im Zusammenhang mit dem Tode des Photographen Binder in Berlin genannt wurde, aus Amerika nach Berlin zurückgekehrt. Das gegen sie eröffnete Ermittlungsverfahren schwebt noch. Frau Dr. Arnold bestreitet jede Schuld an dem Tode des Photographen Binder, dessen Behandlung sie schon Monate vor seinem Ableben eingestellt hatte.

Sport · Turnen · Spiel

Sport am Sonntag.

Die Fußballrunde wird fortgesetzt.

In Fortsetzung der Frühjahrsrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig gelangen am Sonntag folgende Fußballspiele zur Austragung:

1.-A-Klasse: Langfuhr I—Danzig I 2.30 Uhr (Michaelsweg). Fichte I—Vorwärts I 2.30 Uhr (Ohra).

Beide Spiele sind vollkommen offen. Es ist absolut unmöglich, hier einen Sieger vorauszusagen. Jedenfalls dürfte es zwei interessante Treffen geben.

1.-B-Klasse: Heubude I—Troyl I 2.30 Uhr (Heubude). Fichte II—Pfefferndorf I 1 Uhr (Ohra). Schidlitz I—Bürgerwiesen I 10.30 Uhr (Schidlitz).

Die erstgenannten sollten hier Sieger bleiben.

In den unteren Klassen sind folgende Spiele angesetzt:

2. Klasse: Langfuhr gegen Praust 1 Uhr (Michaelsweg).

3. Klasse: Troyl II gegen Schidlitz II 10.30 Uhr (Troyl). Langfuhr III gegen Danzig III 10.30 Uhr (Michaelsweg). Freiheit III gegen Bürgerwiesen II 1 Uhr (Heubude).

Jugend I: Oliva I gegen Danzig I 2.30 Uhr (Oliva). Brentau I gegen Stern I 2.30 Uhr (Brentau).

Knaben: Langfuhr gegen Baltic 9 Uhr (Michaelsweg). Freiheit gegen Vorwärts II 10.30 (Heubude).

*

Fußballkampf Stolp — Danzig.

Im Vordergrund der sportlichen Veranstaltungen des Baltenverbandes am kommenden Sonntag in Danzig steht der Fußball-Städtekampf Stolp—Danzig. Stolp ist ein achtbarer Gegner. Danzig wurde im vergangenen Frühjahr in Stolp geschlagen.

[illegible] des neuen Bezirks Grenzmark im Baltischen Sportverbande, dem nach der Absage Schneidemühls nur die Kreise Ostpreußen-West, Danzig und Ostpommern angehören werden.

Schlußspiele um die Baltenmeisterschaft.

Am Sonntag spielt in Stettin die Spielvereinigung Memel gegen Titania. Der Sieger dieses Treffens, bei dem die Aussichten durchaus pari stehen, hat Anwartschaft darauf, neben V. f. B. Königsberg als zweiter Vertreter des Baltenverbandes an den deutschen Meisterschaften teilzunehmen.

14. April: Spielvereinigung Memel gegen V. f. B. Königsberg in Memel, 28. April: Titania-Stettin gegen V. f. B. Königsberg in Stettin, 12. Mai: Spielvereinigung Memel gegen Titania-Stettin in Königsberg.

*

Bezirksvorturnerstunde der Arbeitersportler.

Die Turnsparte des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig führt am morgigen Sonntag in der Halle Kampfbahn eine Bezirksvorturnerstunde durch. Es werden die Gerätewettkampfübungen und die Freiübungen für das Bundesfest in Nürnberg durchgeturnt werden. Die Vorturnerstunde beginnt um 9 Uhr vormittags.

Bülow—Schmeling.

Entscheidung gefallen.

Der Sportausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer hat in der Vertragsangelegenheit zwischen Max Schmeling und seinem Manager Arthur Bülow nunmehr folgenden Spruch gefällt:

„Bis zur endgültigen Regelung des Vertragsverhältnisses Bülow—Schmeling wird der Manager Bülow von der Ausübung seiner Lizenz bis auf weiteres suspendiert. Für diese Suspendierung waren folgende Gründe maßgebend: Das Verhalten Arthur Bülows gegenüber der Oeffentlichkeit und der Boxsportbehörde Deutschlands anläßlich der Abreise Schmelings nach Amerika, die von Bülow gegen den deutschen Berufsboxsport schriftlich und mündlich ausgesprochenen schweren Beleidigungen, das Nichteinholen der von Schmeling dringlichst geforderten Starterlaubnis zu seinen Kämpfen in Amerika."

Durch diese einstweilige Suspendierung Bülows hat Schmeling das Recht, Verträge abzuschließen. Durch diesen Vorentscheid, der sich lediglich mit der sportlichen Seite des Vertrages befaßt, wird in die finanziellen Bindungen des Bülow-Schmeling-Vertrages nicht eingegriffen.

Europameisterschaft der Ringer.

Am Donnerstag begannen die Kämpfe um die Europameisterschaften im Amateurringen mit der Vorstellung der Ringer. 13 Nationen waren zum Wettstreit angetreten. Die ersten Ausscheidungskämpfe erfolgten im Bantamgewicht. Im ersten Kampf konnte Ganzera (Polen) Pyleta (Oesterreich) nach 6,55 Minuten für Sekundenbruchteile auf beide Schultern legen. 2. Kampf: Reiber (Deutschland) Punktsieger über Nic (Tschechoslowakei). 3. Kampf: Lindelöf (Schweden) gegen Gozzi (Italien). Gozzi Punktsieger. 4. Kampf: Zomborty (Ungarn) gegen Martinsen (Norwegen). Martinsen Punktsieger.

Federgewicht: Breitkopf-Polen siegt über Hernström-Schweden. Vos-Holland Sieger über den Tschechen Fleischmann. Steinig-Dortmund Punktsieger über Stiedl-Oesterreich. Kilajamäki-Finnland schlägt Tasnady-Ungarn. Antons-Lettland Sieger über den Dänen Torgensen. Leichtgewicht: Sperling-Dortmund siegt über Karpathy-Ungarn. A. Meier-Dänemark Punktsieger über Pedersen-Norwegen. Reyniak-Polen Punktsieger über Musilo. Mivollier-Frankreich von Tozzi-Italien geschlagen.

Jugend-Werbetag

der F. T. Danzig in der Kriegsschule.

Die Freie Turnerschaft Danzig veranstaltet am Sonntag, dem 7. April, nachm. 3 Uhr, in der Turnhalle der ehem. Kriegsschule eine Jugendwerbefeier. Ein reichhaltiges turnerisches Programm ist vorgesehen. Sämtliche Abteilungen des Vereins werden mitwirken. Ein kurzer, erläuternder Vortrag soll die Jugend von der Notwendigkeit der Leibesübungen überzeugen.

Gerade unsere Jugend, die jetzt die Schule verlassen hat, bedarf eines gesunden Körpers, will sie den Lebensforderungen gerecht werden. Es wäre zu wünschen, daß die Jugend diese Veranstaltung zahlreich besuchen möge.

In der Freien Turnerschaft Danzig wird neben Turnen, Leichtathletik, Hand- und Fußball auch das Schwimmen gepflegt. Es kann also jeder Jugendgenosse und jede Genossin die Sportart betreiben, die der persönlichen Neigung entspricht.

Der Eintritt zu der Jugend-Werbefeier ist frei. Werbet Anhänger der Arbeitersportbewegung.

Arne Borg geschlagen.

Der schwedische „Amateur" Arne Borg traf bei einer Veranstaltung in Honolulu auf den bekannten Argentiner Grabbe. Nach hartem Kampfe mußte sich Borg über 400 Meter Grabbe beugen, der die Strecke in 5 : 02,6 Minuten zurücklegte. Borg benötigte 5 : 07 Minuten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Der Hafenverkehr macht Fortschritte.

Bericht über den Schiffsverkehr im hiesigen Hafen für die Zeit vom 29. März bis 4. April 1929.

Die Belebung im Schiffsverkehr hielt weiter an und machte kurz vor dem Fest große Fortschritte, so daß seit langer Zeit zum erstenmal wieder die Zahl 100 im eingehenden Verkehr überschritten wurde. Eingekommen sind in der Berichtszeit 119 Dampfer und Motorsegler. 55 davon waren leer. 26 brachten Stückgüter, zwei davon gleichzeitig Passagiere mit. Mit Alteisen kamen zehn Dampfer hier an. Fünf brachten Heringe, zwei Getreide und ein Schiff löschte Zement. Ganz besonders groß war die Erz- und Phosphateinfuhr. Zirka 16 000 Tonnen Erz und 14 000 Tonnen Phosphat gelangten zur Entlöschung im Freibezirk und am Weichselbahnhof. Auch das neue Hafenbecken wurde mit in Benutzung genommen. Acht Dampfer kamen mit diesen Ladungen hier an. Mit drei Dampfern kamen 12 900 Tonnen Schwefelkies an, die bis auf eine Ladung von 2000 Tonnen, die im Kaiserhafen gelöscht wurden, weiter nach Polen expediert wurden. Auch die Salpeterzufuhren erreichten eine beachtliche Höhe. Vier größere und mittlere Dampfer trafen entweder direkt von Chile oder aber aus Durchgangshäfen mit solchen Ladungen hier ein. Bei dieser großen Einfuhr, die innerhalb weniger Tage sich vollzog, ist es nicht weiter verwunderlich, daß sämtliche Anlagen augenblicklich voll ausgenutzt sind, ja daß einige Schiffe noch keinen Löschplatz erhalten konnten. Zwei große Dampfer sind soeben mit neuen Bulk-Ladungen eingetroffen und haben auf der Reede geankert. Mehrere andere Schiffe sind mit Erz und Phosphat unterwegs nach hier.

Ausgegangen sind in derselben Zeit 65 Dampfer und Motorsegler. Fast die Hälfte, nämlich 25, nahmen Kohlen von hier weg. Acht hatten Holz geladen, 13 gingen mit Stückgütern aus. Zwei verließen mit Gerste den Hafen, zwei andere mit Oel, und zwar nahm der belgische Tanker „Emanuel Nobel" 5500 Tonnen von hier nach Rouen; die andere Ladung, die aus Schmieröl bestand, wurde durch einen Tankleichter nach London gebracht. Eine Ladung Zucker ging nach Hull. Zwei Schiffe verließen den Hafen, der ihnen Schutz vor Eis gewährt hatte. Sieben Fahrzeuge gingen leer in See.

Danziger Schiffsliste.

Im Danziger Hafen werden erwartet:

D. **„Alena"**, 4. 4. von Gt. Yarmouth, Behnke & Sieg.
D. **„Bertil"**, 4. 4. von Karlskrona, Behnke & Sieg.
D. **„Edmund Hahn"**, ca. 9./10. 4. fällig, Voigt.
D. **„Granli"**, 4. 4. ab Rönne, Behnke & Sieg.
D. **„Hinrich"**, 4. 4. 13 Uhr Holtenau passiert, Behnke & Sieg.
D. **„Iris"**, ca. 8. 4. fällig von Memel, Reinhold.
D. **„Grönland"**, ca. 8. 4. fällig von Kopenhagen, Shaw, Lovell & Sons.
D. **„Ludwig"**, ca. 7./8. 4. fällig von Malmö, Reinhold.
D. **„Newa"**, 5./6. 4. fällig, Poln. Skand.
D. **„Selma"**, 5./6. 4. fällig, Poln. Skand.
D. **„Thyra Bratt"**, 5./6. 4. fällig, Poln. Skand.
D. **„Vendia"**, 4. 4. 9.30 Uhr ab Tusted, Behnke & Sieg.
D. **„Westphalia"**, 8./9. 4. fällig, Adolf Voigt.
D. **„Wilhaven"**, 4. 4. 15 Uhr ab Bremen, Behnke & Sieg.
D. **„Derindje"**, 5. 4., 13 Uhr, Holtenau passiert, Behnke u. Sieg.
D. **„Wilhavn"**, 5. 4., 19 Uhr Brunsbüttel passiert, Behnke u. Sieg.

Berliner Getreidebörse.

Bericht vom 5. April.

Es wurden notiert: Weizen 222—225, Roggen 205—208, Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202, Hafer 198—204, loco Mais Berlin 213—217, Weizenmehl 25,00—29,50, Roggenmehl 26,50—28,75, Weizenkleie 15,25 bis 15,60, Roggenkleie 14,60—14,85 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 235¼ (Vortag 235¾), Juli 244¾—245 (245). Roggen Mai 222 bis 221¾ (222¼), Juli 229¾ (229½). Hafer Mai 217½ (217¼), Juli 225¾—225½ plus Geld (226).

Das Einfuhrverbot für Weizen- und Roggenmehl verlängert. Auf Grund einer neuen polnischen Verordnung wird das Einfuhrverbot für Weizen- und Roggenmehl, das am 31. März d. J. abgelaufen war, bis zum 31. Juli 1929 verlängert.

Die Ausdehnung des Reemtsma-Zigaretten-Konzerns. Nachdem erst vor einigen Wochen der Reemtsma-Konzern zur Stärkung seiner Position die Massary-Zigarettenfabrik erworben hatte, ist in der vergangenen Woche ein neuer Aufkauf perfekt geworden. Die in Berlin gelegene Zigarettenfabrik Problem ist in den Besitz des Konzerns übergegangen. Mit dieser Fabrik sind anscheinend die Aufkäufe des Reemtsma-Konzerns noch nicht abgeschlossen, sondern es sind Verhandlungen mit anderen bekannten mittleren Zigarettenfabriken im Gange.

Zwangsversteigerungen

Die nachstehend bezeichneten Grundstücke sollen zu den dort angegebenen Zeiten im Wege der Zwangsvollstreckung an der Gerichtsstelle, Neugarten Nr. 39/34, Zimmer 220, 2. Stockwerk, versteigert werden. In jeder dieser Zwangsversteigerungssachen erläßt das unterzeichnete Gericht

1. die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

2. die Aufforderung, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstücke bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Urkundenbeamten zu erklären.

3. die Aufforderung an diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

11 K. 186/28 — 1 —

Am **11. April 1929, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Außenwerke Blatt 186 (eingetragene Eigentümerin am 3. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die offene Handelsgesellschaft in Firma **H. Berneand** in Danzig) eingetragene Grundstück Weichselstraße 3 und 4, bestehend aus einem Lagergebäude, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 2, Parzellen 310/10, 293/10, 295/10, 309/10, 1 Hektar 07 Ar 28 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 5145, Nutzungswert 12 000 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 6209.

11 K. 185/28 — 3 —

Am **11. April 1929, 11¼ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von An der neuen Mottlau Blatt 20 (eingetragene Eigentümerin am 3. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Die Handlung H. Berneand** in Danzig) eingetragene Grundstück An der neuen Mottlau Nr. 9/10, Stützengasse Nr. 4/5 und Kiebitzgasse Nr. 6/7, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 17, Parzellen 156, 551/155, 560/155, 561/155, 57 a, 21 qm groß, Reinertrag 6,57 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 3456, Nutzungswert 8150 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 3256. Das Grundstück besteht aus einem Schuppen mit Anbau und Hofraum, drei Lagerschuppen, Kontor- und Wohngebäude, Heringslagerschuppen, Kühlschuppen mit Anbau, Wiese.

11 K. 3/29 — 3 —

Am **2. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Güttland, Blatt 16 (eingetragener Eigentümer am 5. Februar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Kaufmann Max Schulz** in Güttland) eingetragene Grundstück Hakenbude, Kreis Danziger Niederung, Gemeindebezirk Güttland, bestehend aus a) Gasthaus mit Saalanbau, Hofraum und Hausgarten, b) Stall mit Scheune, c) Remise, d) Kegelbahn, Gemarkung Güttland (Bezeichnung Hakenbude), Kartenblatt 1, Parzelle 224/169, 42 Ar 90 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 14, Nutzungswert 612 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 39.

11 K. 184/28 — 8 —

Am **2. Mai 1929, vormittags 11 Uhr,** die im Grundbuche von Rambeltsch, Blatt 17 und 18 (eingetragener Eigentümer am 19. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Grundstückseigentümer **Sten Aschan** in Rambeltsch) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Rambeltsch, Kartenblatt 1 bzw. 1, Parzelle 105 bzw. 106, 7 Ar 10 Quadratm. bzw. 6 Ar 40 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Artikel 17 bzw. 18, Nutzungswert 162 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 9.

11 K. 145/28 — 23 —

Am **3. Mai 1929, vormittags 10½ Uhr,** das im Grundbuche von Danzig, Rechtstadt, Blatt 84 (eingetragener Eigentümer am 29. September 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fleischermeister **Paul Orzikowski** in Danzig, Altstädtischer Graben 63) eingetragene Grundstück Danzig, Häkergasse Nr. 12, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hinterhaus, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 14, Parzelle 394, 2 Ar 54 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 5107, Nutzungswert 3187 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1985.

11 K. 182/28 — 9 —

Am **3. Mai 1929, 11 Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Güttland, Blatt 11 (eingetragener Eigentümer am 17. Dezember 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Stellmacher **Ferdinand Bogdanski** in Güttland) eingetragene Grundstück Güttland, im Dorfe Nr. 1, bestehend aus Wohnhaus mit Stellmacherwerkstätte, Stallanbau und Hofraum, Gemarkung Güttland, Kartenblatt 1, Parzelle 171, 12 Ar 80 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 10, Nutzungswert 75 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 37.

11 K. 192/28 — 5 —

Am **7. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuch von Oliva, Blatt 668 (eingetragener Eigentümer am 8. Januar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Weingroßhändler **Alexander Czech** zu Danzig) eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus in den Heimstätten mit Hofraum, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 6, Parzelle 787/58 pp., 10 Ar 20 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 726, Nutzungswert 1590 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 582.

11 K. 7/29 — 3 —

Am **7. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Oliva, Blatt 846 (eingetragener Eigentümer am 1. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Weingroßhändler **Alexander Czech** in Danzig) eingetragene Grundstück, An der neuen Straße — Ackerland —, Gemarkung Oliva, Kartenblatt 6, Parzelle 788/58, 9 Ar 55 Quadratm. groß, Reinertrag 0,26 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 902.

11 K. 100/28 — 13 —

Am **14. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Danzig-Troyl, Blatt 40 (eingetragener Eigentümer am 20. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Firma Leon Astrachan,** Holzindustrie Aktiengesellschaft in Danzig) eingetragene Grundstück, Acker und Feldweg an der Weichsel, Gemarkung Strohdeich, Troyl, Kartenblatt 3, Parzellen 341/11 pp., 342/17, 349/18 pp., 30,05 Ar groß, Reinertrag 4,40 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 101.

11 K. 100/28 — 13 —

Am **14. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Danzig-Troyl, Blatt 41 (eingetragener Eigentümer am 20. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Firma Leon Astrachan,** Holzindustrie Aktiengesellschaft in Danzig) eingetragene Grundstück, Acker und Feldweg an der Weichsel, Gemarkung Strohdeich, Troyl, Kartenblatt 3, Parzellen 343/17, 344/11 pp., 348/18 pp., 30,12 Ar groß, Reinertrag 4,40 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 102.

11 K. 134/27 — 20 —

Am **14. Mai 1929, 11 Uhr vormittags,** das im Grundbuche Danzig, Böttchergasse, Blatt 25 (eingetragene Eigentümer am 13. Februar 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die Arbeiter **Franz und Friederike geb. Karpischewski-Schidlitzki'schen Eheleute** in Danzig, Kl.-Rammbau Nr. 4 c) eingetragene Grundstück, Danzig, Böttchergasse Nr. 21, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Seitengebäude, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 12, Parzelle 339, 1 Ar 82 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 565, Nutzungswert 1552 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 2745.

11 K. 101/28 — 35 —

Am **16. Mai 1929, 10½ Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Groß-Saalau, Blatt 6 (eingetragene Eigentümer am 22. Juni 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt **Paul Koß** in Groß-Saalau und seine Ehefrau **Helene geb. Cyroski** kraft Gütergemeinschaft) eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall und Scheune, Stall, Wiese, Acker und Holzung, Rentengut, Gemarkung Groß-Saalau, Kartenblatt 4, Parzellen 31/1, 32/1, 29/6 und Kartenblatt 3, Parzelle 35/18, 3 Hektar 38 Ar 17 Quadratm. groß, Reinertrag 5,35 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 12, Nutzungswert 60 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 12.

11 K. 127/28 — 21 —

Am **18. Mai 1929, 11 Uhr vormittags,** das im Grundbuche von Vor dem neuen Tore, Blatt 6 (eingetragene Eigentümerin am 13. August 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Frl. O. Heiber,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Danzig) eingetragene Grundstück, Am Trumpfturm 5/6, Gemarkung Danzig-Stadt, Kartenblatt 16, Parzellen 186, 187, 12 Ar 5 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3244, Nutzungswert 9104 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 355, 356. Am Trumpfturm Nr. 5 besteht aus Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und abgesondertem Holzstall, Hofwohnhaus, Am Trumpfturm Nr. 6 besteht aus Wohnhaus mit Seitenflügel, Hinterhaus und Hausgarten, Lagergebäude mit Wohnung, Pferdestallgebäude.

11 K. 1/29 — 6 —

Am **16. Mai 1929, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Danzig, Ziegankenberg, Blatt 405 (eingetragener Eigentümer am 1. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Zimmermeister **Rudolf Hoffmann sen.** in Danzig-Langfuhr) eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, Rickertweg 6, bestehend aus Lager und Arbeitsschuppen, Hofraum, Gemarkung Ziegankenberg, Kartenblatt 1, Parzellen 1264/195 pp., 11 Ar 59 Quadratm. groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1556, Nutzungswert 500 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 1264.

11 K. 1/29 — 6 —

Am **16. Mai 1929, vormittags 11 Uhr,** das im Grundbuche von Danzig, Ziegankenberg, Blatt 406 (eingetragener Eigentümer am 1. März 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Zimmermeister **Rudolf Hoffmann sen.** in Danzig-Langfuhr) eingetragene Grundstück Danzig-Langfuhr, Am Althoffweg/Am Rickertweg Nr. 7, bestehend aus Wiese, Gemarkung Ziegankenberg, Kartenblatt 1, Parzellen 1151/195 pp. und 1265/195 pp., 8 Ar 81 Quadratm. groß, Reinertrag 1,21 Taler, Grundsteuermutterrolle Artikel 1557.

Das Amtsgericht.

Unterhaltung
Beilage der Danziger Volksstimme

Der Mann mit dem spitzen Hut.

Von Richard Huelsenbeck.

Als ich vor zwei Jahren nach Amerika fuhr, lernte ich einen Mann kennen, der mir durch seine gelbe Gesichtsfarbe aufgefallen war. Seine Frau, erzählte man sich, sei eine Sekretärin des Präsidenten Taft gewesen, spreche acht Sprachen fließend und spiele jetzt in der Christian Science Bewegung eine große Rolle. Des Mannes gelbe Farbe erklärte sich als Folge einer Magenkrankheit, er hatte hart gelebt und gearbeitet, war als Kartoffelschäler vor dreißig Jahren nach Neuyork gekommen und leitete nun eine der größten Advertising Companies.

Ich spreche mit dem Mann, er sagt, er sei nach Europa gefahren, um für seine Dackelhündin einen Partner zu finden, in Amerika gebe es so etwas nicht. Dackel seien deutsche Tiere.

„Ja," sagt er, „mein Vater war Revierförster, wir hatten zwölf Kinder in der Familie und das Leben meiner guten Mutter erschöpfte sich in Hosenbödenflicken und Mäulerstopfen. Ich konnte es niemand recht machen, das Blut, ein Geheimnis trieb mich zu tollen Streichen, ich wilderte. Eines Tages meint mein Vater: „Es ist gut — du kannst gehen, ich will nichts mehr von dir wissen . . ." Als ich in Hamburg an der Alster stehe, sehe ich einen Mann mit einem spitzen Hut, einem Dreimaster oder so etwas. Ich denke Zirkus, die Menschen sehen dem Kerl nach. Es war eine charakteristische Erscheinung, größer als der Durchschnitt, mit hochgezogenen Schultern, etwas schäbig in der Kleidung mit einem altertümlichen Kragen. Warum er diesen Hut trug, weiß kein Mensch. Vielleicht ein Verrückter.

Was geht mich schließlich ein spitzer Hut an? Meine Lage ist eine verteufelt üble, ich muß sehen, wie ich nach Amerika komme, ich wandere an der Alster entlang, der Magen knurrt. Ich finde dann ein Schiff, klettere als blinder Passagier hinein, die Matrosen verprügeln mich und führen mich vor den Kapitän. Der entscheidet: „Bis Amerika Kartoffelschäler . . . dann Uebergabe an die Behörden zur Bestrafung . . ."

Der Mann mit der gelben Gesichtsfarbe (Name tut nichts zur Sache) lächelt; da er in die Sonne blinzelt, sieht sein Kopf aus wie eine verschrumpelte Zitrone. Die Gattin, die achtsprachige Meisterin der Christian Science kommt und meldet, der Dackel, der oben auf dem Bootsdeck in einem kostbaren Käfig steht, habe soeben das Essen verweigert. Der frühere Kartoffelschäler erkundigt sich besorgt. Ich sehe mir die beiden Leutchen erstaunt an, sie fahren Luxuskabine nach Europa, um sich einen Dackel zu kaufen. Sie essen im Grillraum, weil ihnen das gewöhnliche Diner nicht gefällt. „In Amerika ist es mir anfänglich schlecht ergangen", sagt der Mann, „nachdem ich acht Tage Jail wegen der Blindfahrerei abgesessen hatte, lag ich auf der Straße. Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was es bedeutet, in Amerika auf der Straße zu liegen. Neuyork ist eine Stadt, in der man ohne Geld überhaupt keine Lebensberechtigung hat. Leute, die kein Bankkonto haben, werden moralisch gering eingeschätzt. Ich habe das zur Genüge erfahren.

Ich saß meistens an der Battery und las in den Zeitungen, die die Spaziergänger auf den Bänken liegen gelassen hatten. Durch die Charitykasse eines Damenklubs, an den mich ein mitleidiger Mensch mit einem Empfehlungsbrief geschickt hatte, bekam ich hin und wieder ein warmes Essen. Einmal erhielt ich auch einen Anzug. Mehrere Male wurde ich von der Polizei aufgegriffen, wegen Bettelei verurteilt und in einer Besserungsanstalt so verprügelt, daß mich ein Arzt verbinden mußte . . ."

Der Mann spricht langsam, wählt Wort für Wort und sieht über die Reling auf das Meer, wo die Wellen kleine weiße Schaumkronen bekommen haben. Die achtsprachige Dame ruft nach einem Steward, er möge ihr ihre Jacke bringen, sie friere.

„Man kann gar nicht glauben," fährt der Mann fort, „wie sich so ein fast vertanes Leben aus Wust und Dreck erheben kann. Das ist ein Wunder. Wenn mir damals jemand gesagt hätte, ich würde Direktor der General Advertising Companie werden, hätte ich ihn für wahnsinnig gehalten. Ich war so heruntergekommen, innerlich so haltlos geworden, daß ich mich selbst für einen schlechten Kerl hielt, dem nichts als sein Recht geschieht, wenn er auf der Straße krepiert. Allright, es gibt noch einen anderen Zusammenhang hinter den Dingen, den wir nicht begreifen. Ich bin also nicht krepiert, es geht mir sogar nicht schlecht . . ."

Das Ehepaar lachte laut, und ich lache aus Höflichkeit mit. Der Steward überreicht die Pelzjacke mit einer tiefen Verbeugung. „Wir werden nächstes Jahr ein wenig nach Indien fahren, ich kann das Klima in Wilmington nicht mehr vertragen" sagt die Dame. Der Mann meint: „Ich will dem Herrn noch etwas erzählen. Vielleicht hält er mich für einen Phantasten, aber es ist doch so. Ich sitze eines schönen Sonnentages wieder vollkommen ausgehungert auf der Battery, da geht der Mann mit dem spitzen Hut vorüber. Ich versichere Ihnen, der Mann mit dem spitzen Hut . . . Hm . . . ich weiß natürlich nicht, wie er dahingekommen ist. Vielleicht war es auch ein anderer Mann als der in Hamburg, jedenfalls wieder einer mit einem Dreimaster. Die Leute bleiben stehen, lachen hinter ihm her. Die Aehnlichkeit, zwischen dem, was hier geschah und dem, was ich in Hamburg erlebt hatte, ist mir erst später ganz zum Bewußtsein gekommen. Ich war zu sehr herunter, zu kaputt, zu pessimistisch. Dann lese ich am folgenden Tage ein Preisausschreiben von der Kaugummifirma Wrigley. Sie zahlen fünftausend Dollar für eine Reklamezeichnung. Ich erinnere mich, daß ich in Deutschland als Schüler gut gezeichnet habe, zufällig finde ich einen Bleistift in meiner Westentasche, und ich beginne, allerlei auf den Zeitungsrand zu kritzeln. Als ich meine Zeichnung ansehe, ist es der Mann mit dem spitzen Hut. Ich habe mir die Sache sehr einfach gemacht, er grinst mich an, auf Arm und Beine habe ich verzichtet. Das sind einfach Striche, Bindfäden. Ein Kind hätte das auch machen können. Da ich aber hartnäckig und verhungert bin, sende ich das Zeug ein, erhalte einen begeisterten Brief und fünftausend Dollar. Hallo, junger Mann — wissen Sie, was fünftausend Dollar sind, wenn man auf die warmen Suppen eines Damenklubs angewiesen ist?"

Ich mache eine höflich zustimmende Geste, der Lehmfarbene fährt fort:

„Nun beginnt mein Aufstieg. Ich bin ein Mensch, der festzuhalten versteht. Ich bin zu dem alten Wrigley gegangen und habe ihm gesagt: „Das Männchen, das Sie da bekommen haben, ist gar nichts — ich bin auch sonst ein patenter Kerl!" Da hat er gesagt: „Sie können bei mir als Maler eintreten . . ." Ich habe jahrelang auf den Baugerüsten der Wolkenkratzer gehangen und die Wände mit bunten Seifen, Arrow Collars und Camel-Zigaretten bemalt. Wenn die Arbeit fertig war, besoffen wir in den Salons die Tatsache, daß wir nicht heruntergefallen waren. Damals habe ich mir etwas meinen Magen verdorben . . ."

Die Dame nickte ernst. Der Steward erscheint und bietet Kaffee an. „Nun — so ist es dann weiter gegangen, ich bin Leiter der Reklameabteilung bei Wrigley geworden. Unter meinen Händen wurde der Mann groß, ganz Amerika begann zu kaufen, ein Wolkenkratzer in Chikago wurde gebaut. Schließlich habe ich meinem Chef eine Konkurrenzfirma vor die Nase gesetzt, ich hatte von den Methoden meiner neuen Landsleute gelernt . . ."

Wir reden über alles Mögliche, trinken Kaffee, blicken über die Reling. Die Gattin will uns ein Gedicht in Deutsch, Französisch und Englisch vortragen, aber der Mann bringt das Gespräch auf den Hund, der aus irgendeinem unverständlichen Grunde die Nahrung verweigert hat.

„Wollen Sie nicht als Hauslehrer bei mir eintreten?" fragt der Gelbfarbene.

„Das ist eine von seinen komischen Ideen", meint die Dame entschuldigend.

„Aber ich habe ja einen Beruf", sage ich, „wie käme ich dazu . . ."

„Wir haben ein Gut am Fluß und mein Sohn reitet nicht gern allein — Sie könnten ihn so gut begleiten . . ."

Ich will mich kopfschüttelnd erheben. Amerikanische Millionäre sind etwas spleenig, denke ich.

„Warten Sie noch", sagt er, „ich habe den Mann mit dem spitzen Hut noch einmal gesehen oder vielmehr, ich glaubte ihn gesehen zu haben. Damals war ich schon General Assistent Manager, ich ging durch die zweiundvierzigste Straße, wir wollten da in der Nähe eine Office einrichten. Zwei Automobile waren zusammengestoßen, die Chauffeure aus ihren Sitzen geklettert. Sie redeten wütend aufeinander ein, hielten sich die Fäuste unter die Nase. Warum ich Ihnen das erzähle? Warten Sie nur ab.

Ich hatte gar keine Lust stehen zu bleiben, ich hatte in einer Cafeteria gegessen, meine einfachen Gewohnheiten habe ich beibehalten, müssen Sie wissen. Ich hatte sogar Eile, aber wie das Geschick lenkt, ist nie vorauszusehen. Ich bleibe also stehen, um mir die Schimpfkanonade der Chauffeure anzuhören, da sehe ich den Mann mit dem spitzen Hut, oder ich glaube ihn gesehen zu haben. Er ist nicht da, er ist fort, ich will hinter ihm her, ich muß ihn diesmal sprechen. Dabei trete ich einem älteren Herrn auf den Fuß . . ."

Die Gattin lacht, hoch und stimmlos.

„Dieser Herr war mein zukünftiger Schwiegervater — wie das Geschick so spielt . . ."

Wir klettern auf das Promenadendeck hinunter, um die Nachmittagsmusik zu hören.

Lalas Interessen / *Von Wera Inber.*

(Aus dem Russischen übersetzt von Ilona Frank.)

Der Fahrstuhl war alt und einsam hinter seinem Gitter. Vom ununterbrochenen Auf und Nieder war er verbittert worden und hatte begonnen, wütend mit dem Riegel zu knarren und beim Hinabfahren leise zu heulen wie ein verwundeter Wolf.

Der Führer des Fahrstuhls war Jakob Mitrochin, elf Jahre alt, Kind unbekannter Eltern. Er kam von der Straße, gefiel dem Nachtwächter und blieb beim Lift. Nach den ihm von der Hausverwaltung erteilten Befehlen durfte Jakob Mitrochin niemand allein im Aufzug fahren lassen; er führte jeden Fahrgast selbst hinauf und erhob von ihm, laut Instruktion, fünf Kopeken.

Abends, wenn die Erwachsenen ins Theater gegangen waren oder ihre Gäste gemütlich bei sich zu Hause mit Tee bewirteten, kamen zu Jakob Mitrochin vom ganzen Hofe irgendwelche Mützchen und Schafpelzchen zum Plaudern, ja, manchmal verirrte sich sogar ein Sammetkäppchen, ein Sechsjähriges, zu ihm, namens Lala. Die Mutter Lalas, rundlich wie eine bauchige Kommode, ärgerte sich über diese Bekanntschaft und sagte:

„Lala, das ist doch ein Verwahrloster im vollsten Sinne des Wortes, putz dir die Nase! Er kann doch stehlen und morden, lutsch nicht am Finger! Hast du keine anderen Bekannten?"

Aber das zarte, rundliche Lalachen, das einem Knopf ähnelte, brachte es schon fertig, unbedingt so nahe wie möglich an Jakob Mitrochin vorbeizukommen und ihm zuzulächeln.

Eines Tages tauchte unten an der Tür des Fahrstuhls, dort, wo gewöhnlich alle Bekanntmachungen aus dem Hause hingen, folgende neue auf:

„Alle Kinder, welche aus diesem Hause sind, werden eingeladen zur Versammlung am morgigen Tag um drei Uhr unter der Treppe, wo der Schafpelz liegt. Es wird wichtige Vorschläge geben. Eintritt frei. Für die aus dem Nachbarhaus ist der Eintritt zwei Pfefferkuchen."

Unterschrift war keine da.

Als erste bemerkte Lalas Mutter diesen Anschlag. Sie las ihn zuerst mit dem Zwicker, dann ohne, und rief sofort die Hausverwaltung im zweiten Stock an. Es erschien der Gehilfe des Hausverwalters.

„Wie denken Sie sich denn das, Genosse Polaitis?" sagte Lalas Mutter. „Wie können Sie so etwas zulassen?"

Der Genosse Polaitis schaute näher hin, schneuzte sich und erwiderte:

„Ich sehe darin nichts Besonderes, Bürgerin. Die Kinder haben ein Recht, sich zu organisieren zur Wahrung ihrer professionellen Interessen."

Lalas Mutter verschluckte sich vor Empörung und knirschte:

„Was heißt Interessen, wenn ihnen die Nase noch läuft. Ich bin mehr als überzeugt davon, daß dies Jura aus der Wohnung achtzehn geschrieben hat. Und das will der Sohn eines Kanzleivorstands sein."

Der Kanzleivorstand Selesnow, ein mürrischer Mensch mit kranken Nieren, schielte auf den Anschlag und dachte:

„Ich erkenne Juras Handschrift. Was aus ihm werden wird, weiß ich nicht. Irgendein Abenteurer von der Sorte Pilsudskis."

Die Kinder taten so, als ob sie den Anschlag nicht bemerkten. Nur auf der Treppe wurde es ungewöhnlich schmutzig von kleinen Fußstapfen und im benachbarten Korsum überstieg die Nachfrage nach Pfefferkuchen derart das Angebot, daß vom Lager eine frische Sendung obengenannter Ware geschickt werden mußte.

Um sechs Uhr, als die meisten Eltern sich müde von Dienst, Schneegestöber und Mittagessen zum Ausruhen hingelegt hatten, huschten kleine Schatten treppabwärts und begaben sich ganz augenscheinlich dahin, wo der Schafpelz lag.

Nachdem Lalas Mutter eine Stunde bei Lapin in der Reihe angestanden und festgestellt hatte, daß die Milch teurer geworden war und Quark überhaupt nicht zu haben war, legte sie sich auch auf die Chaiselongue zwischen eine Unmenge vorwiegend runder Kissen, teils groß wie ein Automobilrad, teils wie eine Teeuntertasse. Die Kinderfrau stritt in der Küche mit der Wäscherin, ob es einen Gott gäbe. Als plötzlich eine Tür zuschlug.

Lalas Mutter sprang auf und überzeugte sich, daß ihre Tochter Elena Jegorowna Antonowa verschwunden war.

Lalas Mutter warf sich das erste Beste über und läutete Sturm an der gegenüberliegenden Eingangstür. Der Kanzleivorstand Selesnow, eine Wärmeflasche in der Hand, öffnete die Tür selbst.

„Meine Lala ist verschwunden und Ihr Jura wahrscheinlich auch," sagte Lalas Mutter. „Sie haben dort unter der Treppe eine Versammlung, professionelle Interessen, mit einem Wort: eine todsichere Angina."

Der Kanzleivorstand Selesnow antwortete mürrisch:

„Mein Jura ist auch nicht da. Sicher auch dort. Ich vermute sogar, daß er der Anstifter ist. Ich ziehe gleich den Mantel an."

Sie gingen zusammen die Treppe hinunter. Zur gleichen Zeit kroch der Fahrstuhl unter altersschwachem Stöhnen vom siebenten Stock abwärts. Als Jakob Mitrochin die Hinabgehenden bemerkte, hielt er an, schob mit einem Ruck den Riegel zurück und sagte trocken:

„Bitt' schön."

Zu gleicher Zeit drängten sich unten im Zimmer, wo der Schafpelz und der im Winterschlaf ruhende Schlauch für die Straßensprengung lagen, so viele Kinder zusammen, daß man nicht atmen konnte. Es roch nach Pfefferminz wie in der Apotheke.

Jura Selesnow stand auf einem alten Stuhl und war im Begriff, die Versammlung zu eröffnen. Zu ihm kam jeden Augenblick der stellvertretende Vorsitzende, Viktor, ein Zwölfjähriger, parteilos, um Verhaltungsmaßregeln einzuholen.

„Jura, da ist vom Nachbarhof ein Mädchen mit einem Säugling gekommen, kann er ihr seine Stimme übertragen oder nicht?"

Der Säugling gab in diesem Augenblick selbst seine Stimme ab, und zwar so, daß alle fast taub wurden.

„Genossen," bemühte sich Jura, ihn zu überschreien, „Genossen, ich bringe zur allgemeinen Kenntnis, daß nur derjenige seine Stimme abgeben kann, der allein gehen kann. Die übrigen müssen sich der Stimme enthalten. Die Stimmen dürfen nicht übertragen werden. Ich bitte die Redner, sich einzutragen. Wir haben nicht viel Zeit. Thema: Neuwahl der Eltern."

Lala, bleich, mit glänzenden Augen, drängte sich durch und sagte leise:

„Bitte, mich auch einzuschreiben. Ich möchte mich äußern. Schreiben Sie: Lala vom fünften Stock."

„Ueber welche Frage, Genossin, gedenken Sie sich zu äußern?"

„Ueber die Frage der warmen Unterhosen, die kratzen, daß man sie nicht zu tragen braucht. Und noch über vieles andere."

Jura klopfte mit einem Pfefferkuchen auf das Fenstersims und begann:

„Genossen, ich will einige Worte sagen. Alle Leute — Metallarbeiter, Verkäufer, sogar die Stiefelputzer — haben ihren Verband, der sie vor Ausnutzung schützt, aber wir Kinder können so etwas nicht machen. Jedes von den Eltern, sei es Mutter oder Vater, besonders wenn er nierenkrank ist, macht sich über uns lustig, wie es ihm paßt. So kann es nicht weitergehen. Ich schlage vor, eine Reihe Forderungen aufzustellen und eine Parole auszuarbeiten, die der Zeit geziemt. Wer ist für, wer dagegen, wer enthält sich der Stimme?"

„Hier ist Jakob Mitrochin eingeschrieben," verkündete Viktor, „über die Frage, daß es keine Ohrfeigen mehr geben sollte. Aber er ist nicht da."

Jura runzelte ernst die Stirn und sagte:

„Wohl beschäftigt. Er bleibt nicht umsonst weg. Das heißt, er hat etwas Wichtiges zu tun. Seine Vormeldung bleibt bestehen."

Die Versammlung verlief stürmisch. Es gab viele und lauter solch schmerzende Fragen, daß man unmöglich darüber schweigen konnte. Man sprach davon, daß es unbedingt nötig sei, die Stiefel in den Pfützen zu waschen und noch über verschiedenes andere.

Anderthalb Stunden hing der Fahrstuhl zwischen dem dritten und vierten Stock. Vergebens tobte Lalas Mutter und klopfte an die Tür, vergebens faßte sich der Kanzleivorstand an seine kranken Nieren, Jakob Mitrochin erwiderte auf alles, daß die Eingeweide des Fahrstuhles krank seien und daß er nichts machen könne: er hängt — und wird von selbst wieder losgehen.

Als Lalas Mutter, halbtot vor Aufregung und angestrengter Erwartung, endlich zu ihren runden Kissen zurückkehrte, erblickte sie Lala am Schreibtisch ihres Vaters sitzend. Mit einem dicken Blaustift malte sie mit großen Buchstaben auf einem großen Bogen die anscheinend auf der Versammlung angenommene Parole:

„Kinder, seid vorsichtig in der Wahl eurer Eltern!"

Lalas Mutter wurde grün-gelb vor Entsetzen.

Am nächsten Tage bekam sie durch die Kinderfrau einen Brief. Sie wunderte sich, daß in einem schmutzigen Umschlag etwas Rundes lag. Sie machte den Brief auf. Darin lag eine große, schmutzige Fünfkopekenmünze. Der Zettel lautete:

„Bürgerin, den Groschen für den Lift schicke ich Ihnen zurück. Aus Gerechtigkeit. Ich habe Sie absichtlich so lange im Fahrstuhl gehalten, damit Ihre Tochter Lala sich über alle ihre Interessen äußern konnte.

Für den Analphabeten Jakob Mitrochin
Jura Selesnow."

(Aus dem Sammelband russischer Proja: „Dreißig neue Erzähler des neuen Rußland." Copyright by Malik-Verlag, Berlin.)

Die neue Einrichtung.

Von Albert Jean.

Cyprien öffnete mit gleichgültiger Miene den maschingeschriebenen Umschlag, den seine Frau ihm reichte. Maschingeschriebene Briefe haßte er, denn damit war nie etwas los. Als er aber diesen Brief gelesen hatte, entfuhr ihm ein Schrei der Ueberraschung.

„Was ist denn?“ fragte Caroline.

„Uns ist der große Gewinn der Tombola zugefallen!“

Caroline ließ den Käse, von dem sie gerade etwas abschneiden wollte, zu Boden fallen. „Ueberzeuge Dich, bitte, davon, daß ich nicht lüge.“ Cyprien wies triumphierend auf den Brief, während Caroline las.

„Geehrter Herr,

ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß Ihre Nummer 9652 bei der Tombola „Der unverbesserlichen Humoristen“ mit dem Hauptgewinn herausgekommen ist. Eine Palisanderholzeinrichtung steht von morgen ab in der rue de Rennes Nr. 111 zur Abholung bereit.

Hochachtungsvoll . . .“

„Eine Einrichtung aus Palisanderholz?“ begeisterte sich Caroline. „Was ist denn eigentlich Palisanderholz?“ fragte Cyprien. „Ach — das ist außergewöhnlich feines Holz mit Bronzebeschlägen.“ Sie betrachteten ihre alten Kiefernholzmöbel, über die sie sich einstmal so gefreut hatten, mit sauren Mienen und entdeckten plötzlich alle Mängel. „Wenn man sich das so vorstellt, daß man es wirklich fertig gebracht hat, acht Jahre lang zwischen diesen Möbeln zu hausen!“

„Wann willst du denn die neue Einrichtung holen?“ fragte Caroline. „Morgen — ich werde eine Karre mieten und sie selbst abholen.“ „Und ich werde schieben helfen,“ versprach sie. — „Aber wohin wollen wir denn eigentlich die Möbel stellen?“ — „Na — selbstverständlich hierhin — wohin denn sonst?“ „Aber hier stehn doch schon die alten.“ — „Die alten — ja, bildest Du Dir denn wirklich ein, daß ich den alten Trödel behalten will“ sagte er beleidigt, indem er einen Stuhl einen Stoß versetzte. „Das Gerümpel ist wirklich nicht mehr wert, als daß man es zu Brennholz zerhackt.“ „Vielleicht würde Dein Bruder die Möbel kaufen? Er will doch nächstens heiraten und sieht sich augenblicklich Einrichtungen in den Läden an.“

„Glaubst Du denn wirklich, daß er den alten Krempel nehmen wird?“ „Wir können's ja mal versuchen,“ meinte die praktische Caroline. Cyprien war der Mann des schnellen Entschlusses. Sofort ging er mit seiner Frau zu dem Bruder. „Ich wüßte nicht, was ich lieber täte,“ antwortete dieser.“ Aber ich kann nicht viel ausgeben. Was wollt Ihr denn dafür haben?“

„Du kannst sie für 600 Frank bekommen, wenn Du sie morgen selbst abholst.“

Caroline empfand trotzdem einen stechenden Schmerz, als die alten Möbel am nächsten Morgen fortgetragen wurden. Cyprien bemerkte die kleine Träne, die in ihrem Auge perlte und tröstete seine Frau. „Nimm es nicht so tragisch. Viele Leute würden uns beneiden, wenn sie ihre alten Möbel aus Kiefernholz mit feinen neuen Palisandermöbeln vertauschen könnten. Trockne nur die Tränen und laß uns gehn!“

Ein seriöser Herr mit flatterndem Schlips und Hornbrille empfing das Ehepaar auf dem Kontor der „Unverbesserlichen Humoristen“.

„Sie wünschen?““

„Hm — „räusperte sich Caroline“, hm — wir — wir haben nämlich die Palisanderholzeinrichtung gewonnen!“ stammelte sie.

„Ach, soso — und da wollen Sie sie gerne abholen?!“

„Ja — der Wagen steht schon draußen!“

Der Mann mit der Hornbrille schielte sie von unten herauf an, drehte sich um, nahm eine Pappschachtel von dem Tisch, der hinter ihm stand und übergab sie Caroline und Cyprien.

Aber da die glücklichen Gewinner durchaus keine Miene machten, dazu irgendwie Stellung zu nehmen, sagte er: „Na — worauf warten Sie denn noch?“

Die Eheleute starrten sich entgeistert mit geweiteten Augen an: „ — — — aber — — —?“

Der seriöse Herr ergriff eine Schere und durchschnitt das Band, mit dem die Schachtel verschnürt war. Dann lüftete er den Deckel und sagte todernst:

„Beachten Sie die gute Qualität und die feine Ausführung. Sie können lange suchen, bevor sie eine Puppenstubeneinrichtung finden, die so hübsch ist, wie diese . . .!“

Das flüsternde Sanatorium.

Von Peter Panter.

Alles haben sie mir verboten: Schmalz und Gänsebutter und Kalbsgrieben und Zucker und Brot und Suppe und Wein und Aal und alles —; mein Essen wird in kleinen Vogelnäpfen serviert, und morgens beim Masseur stoße ich schon immer den Atem aus, damit ich leichter scheine; bald bin ich gar nicht mehr vorhanden, dann wiege ich minus drei Pfund und bekomme beim Weggang vom Sanatorium noch etwas heraus. . . Alles haben sie mir verboten. Ich nähre mich von Luft, Musik und Liebe.

Die Luft weht lind auf dem Zauberhügel, von der Liebe darf ich nichts sagen — aber die Musik habe ich in einem Grammophon mitgebracht. Heute nachmittag sind die neuen Platten gekommen, die ich bestellt habe. Lasset uns hören.

Zu oberst liegt der „Empfang Lindberghs in Neuyork“, etwas ganz und gar Blödsinniges. Dann „Miß Annabelle Lee“, geflüstert von Herrn Jack Smith, dem Oberflüsterer, begleitet von einem flüsternden Orchester. „Bariton in 78 Umdrehungen“ steht auf der Platte zu lesen.

Das Orchester hört sich an, wie wenn jemand ein gutgestimmtes Gummiband zupft . . . dann streichelt jener mit der Stimme. Uebrigens ist es dreiviertel Neun, und so spät darf man in diesem Klapskasten keine Musik mehr machen. Und die Platte ist so schön — — — ich möchte sie noch einmal spielen, und noch einmal. — Was nun —?

Nun stopfe ich eine kunstseidene Unterhose in das Grammophon und zwei Handtücher, drehe auf — da ist nichts mehr zu hören als ein Gewisper, dem Geräusch einer Nähmaschine nicht unähnlich. Miß Annabelle Lee! „. . . pretty little baby“ — über den Apparat gebeugt sitzt ein König Ludwig des Grammophons und läßt sich etwas vorspielen, königlich allein. Keine Schwester kann mich hören und keine Oberschwester, kein Unterarzt, kein Oberarzt und kein Chefarzt. . . Miß Annabelle Lee! — Woran erinnert diese getuschelte Musik? Sie erinnert an die Berliner Nachtlokale der Inflationszeit, wo man heimlich, scheu und leise von den Schleppern, die sich erst wie Intriganten nach allen Seiten umsahen, in eine Vier-Zimmer-Wohnung am Bayerischen Platz geführt wurde, und da gings hoch her, dideldumdei. Alles war geflüstert: die Mädchen flüsterten und die dicke Wirtin, die die Konfiskation der Wohnung riskierte; das Grammophon oder die Geigen, die eine Sordine aufgelegt hatten, die Gäste flüsterten und die Kellner — welch diskretes Amüsement! — So eine Musik ist das.

Und plötzlich greift das Flüstern auf das ganze Sanatorium über, es steckt an, alles flüstert, leise, leise, fromme Weise. . .

Es flüstern die massierten Bäuche, die morgens unter den Händen des männermordenden Masseurs klatschen: es flüstern die Patienten, die überfressenen Männer und die leeren Frauen, es flüstern Hysterie, falsche Gesundheit und eingebildete Krankheit; die Rothaarige im Park flüstert: „Sehe ich so aus?“ und man möchte zurückflüstern: „Ja, mein Kind, so siehst du aus!“ — es flüstert Schwester Gertrud und Schwester Elise; es flüstert der durchaus sächsische Friseur, und es flüstert die Intrigantin mit der Brille; es flüstert der alte Geheimrat, der sich an einer jungen blonden Frau entzündet hat, vielleicht ist es das letztemal in seinem Leben, und nun hat er sich den Hut schief aufgesetzt und geht mit fröhlichen Beinen umher; es flüstern die Bücher in der Sanatoriums-Bibliothek; es flüstern die Patienten im Raum der Höhensonne, wo alle aussehen wie gepuderte Leichen; Generaldirektoren spazieren dort und schlaue Notare, mit nichts als ihrer Würde und einer schwarzen Brille bekleidet, das ist nicht viel; es flüstert Jumbo, der Sanatoriumsdackel, der grundsätzlich gegen alle Gäste ist (mit Recht); nur ein Liebespaar flüstert nicht mehr — es verhaucht.

Es flüstert die saure Ehefrau, die im Geist ununterbrochen zählt, was sie alles besitzt, und die böse auf Leute ist, die sie nicht beneiden: es flüstert das Badewasser, das nolens, volens die fetten Glieder der Syndici umspülen muß, es flüstert die Schaukel im Luftbad, es tuschelt im Brauseraum, und flüstert der kluge Chefarzt — es flüstert im Büro, in den Schwesterzimmern, es flüstert die treue Oberin die an einen Landsknechtweibel gemahnt, und es flüstert der Portier und zählt, wieviel Flaschen verbotenes Bier er noch hat, der bootlegger. Das Wasserband der Elbe schimmert herauf, das lichterbestickte Dresden blitzt und glitzert, und es flüstern säuselnd die Winde — kurz, es flüstert das ganze Sanatorium. Und das hat mit ihrem Singen Miß Annabelle Lee getan.

Horch, ein Gongschlag!

Nun ist es wieder Mittag, am andern Tag, das Leben in der Stoffwechselfabrik geht seinen gewohnten Gang, und wir nehmen ab und zu, zu und ab und zu ab, und werden mene, mene tekel, gewogen, gewogen und zu schwer befunden — Miß Annabelle, Annabelle Lee!

Das Stelldichein / *Russische Humoreske von V. Inber*

Das Stelldichein war für 8 Uhr verabredet, wenn die Maschinen schweigen und die Herzen sprechen. Um 8 Uhr abends haben graue Wolken den Mond verdeckt und ein eisiger Sturmwind machte das Verweilen auf offener Straße unerträglich.

Der Schüler Isnurenkow hatte erst eine kurze Laufbahn hinter sich: er war Student am Zootechnischen Institut. Nach den Namen der Lehranstalt konnte man dort schwerlich eine gewerbliche Abteilung vermuten. Aber es war dort eine Abteilung für die Webekunst, und die hatte mehr Schüler, als vorauszusehen war.

Als Schüler Isnurenkow zum Stelldichein kam, stellte er sich mit dem Gesicht gegen den Wind, wie es sich von einem Mann, der an seine Zukunft glaubt, gehört. Seine Zukunft konnte Schüler Isnurenkow ausgezeichnet. Es war ihm vorbestimmt alle Schicksals- und Schulprüfungen zu bestehen und im Gewerbeleben des Landes eine hervorragende Stellung einzunehmen. Er sah sich in seinem Traum als Fabrikdirektor. Die Webemaschinen, die ihm anvertraut waren, glänzten in Nickel und Messing. Zentimeter, Meter, Kilometer Gewebe flogen nur so aus den Maschinen. Es reichte aus, um die weibliche Bevölkerung einer mittleren Stadt zu bekleiden, — und eine ganze Stadt war bekleidet. Und der Direktor Isnurenkow war mit Ehrfurcht und Liebe genannt.

Aber vorläufig wartete er auf die Teure. Ihre soziale Gestalt war unbestimmt (das regte Schüler Isnurenkow auf). — Aber ihre Mädchengestalt war bestimmt reizend, (und das regte Schüler Isnurenkow auf). In seinem Traum sah er die Teure an seiner Seite. Sie verbrachte ihre Zeit in der Fabrik, und jede Maschine war ihr bekannt und lieb. In den schweren Tagen, als die Fabrik von einer Ueberschwemmung, oder einer Feuersbrunst verheert wurde (Schüler Isnurenkow sah auch solche Möglichkeiten voraus), führte sich die Teure wie die mutige Frau eines tapferen Kämpfers auf. Sie brachte die kostbaren Messingplatten der Graviérwerkstatt in Sicherheit, die Platten, auf denen die Muster der zukünftigen Stoffe glänzten. Sie ging durch Wasser und Rauch, und ihr üppiges blondes Haar färbte sich von den lodernden Flammen rosig.

Ein Windstoß packte Schüler Isnurenkow und zwang ihn, die Schirmmütze tiefer ins Gesicht zu drücken.

„Guten Abend!“ rief die Teure mit silberner Stimme. „Warum haben Sie einen Platz ausgewählt, wo wir von allen Seiten dem Wind ausgesetzt sind? Haben Sie vielleicht Lust ins Kino zu gehen?“

Schüler Isnurenkow befühlte in der Tasche ein paar Kupfermünzen von niedrigem Wert und antwortete:

„Ich finde keine Lust am Kino.“

Darauf nahm er die Teure unterm Arm und führte sie die Straße entlang. Er hatte ihr vieles zu sagen. Er mußte ihr sagen, daß er sich eine Zukunft ohne sie nicht vorstellen könne, daß ihre gesenkten Augenbrauen in ihm ungekannte Sehnsucht wachrufen, daß die Liebe zu ihr mit jedem Tage zunimmt, wie die schaffenden Kräfte des Landes.

Im Kino waren bequeme Lehnsessel, im Kino war es warm und wohlig. Aber hier auf offener Straße war ein heftiger Sturmwind und nur die Lichter in den Auslagefenstern erfreuten das Herz wie die grönländische Sonne im Nebel.

Vor einer Auslage, in der buntes Gewebe wellenartig flimmerte, blieb Schüler Isnurenkow stehen und zog die Teure an sich.

„Schauen Sie, was für schöne Webwaren wir erzeugen,“ sagte er. „Ich möchte ein Fräulein sein, um diese entzückenden Stoffe anlegen zu dürfen.“

„Unsinn!“ erwiderte die Teure. „Das ist Barchent, wohlfeiles Baumwollzeug, das zerfällt in Lumpen und Moder. Wer trägt schon so etwas? Allerdings, wer ausländische Erzeugnisse niemals gesehen hat . . .“

„Lumpen und Moder,“ wiederholte Schüler Isnurenkow. „Warum Lumpen und Moder?“

Weil man bei uns nicht zu weben versteht. Alles geht auseinander.

„Erlauben Sie . . .“ rief gekränkt Schüler Isnurenkow, Aber sie erlaubte nicht. Schüler Isnurenkow neigte sich zu ihr und erblickte im Pelznest den schlanken Hals und als Fortsetzung den Perlmutterglanz der Brust.

„Schauen Sie her.“ sagte die Teure und legte, wie es einem schwachen, schlanken Weibe eigen ist, ihr kleines, blasses Fingerchen auf die Brust. „Was glauben Sie ist das?“

„Das?“ sagte Schüler Isnurenkow. Ich weiß es nicht. Ich habe Sie lieb.“

Aber ich weiß es. Das ist russische Seide, die auseinandergeht.“ Sie legte die ganze Hand auf die Brust. Da erblickte Schüler Isnurenkow die leicht orangefarbene Seide der Wäsche, die gerissen war, wie Seide gewöhnlich reißt: in länglicher schlitziger Spalte.

„Das ist russischer Crepe de Chine!“ rief triumphierend in Wind und Sturm die Teure. „Das ist russischer Crepe de Chine. Nun, was sagen Sie jetzt dazu? Werden Sie es weiter verteidigen? Bei uns kann man rein gar nichts. Dafür im Auslande . . .“

„Aber bei uns sind die Verhältnisse anders.“ antwortete in Verzweiflung Schüler Isnurenkow, unter dem Druck eines Windstoßes zurückweichend. „Was heißt das: „bei uns kann man rein gar nichts!“ Bei uns kann man alles! Wir machen das Gewebe ebensogut wie das Ausland. Aber das Rohmaterial ist minderwertig . . . Können Sie das nicht einsehen?

„Unsinn!“ erwiderte die Teure. „Im nächsten Jahr bin ich großjährig, dann fahre ich nach Berlin oder Paris und bleibe überhaupt dort . . . Dort gibt es in den großen Kaufläden „Ausverkäufe“, wo man die beste, schönste gemusterte Seide um ein paar Groschen erstehen kann.“

„Nach Paris?“ wollte Schüler Isnurenkow aussprechen, aber das Wort blieb ihm in der Kehle stecken. „Wieso nach Paris?“ Und die Ueberschwemmung? Und die Feuersbrunst? und die Messingplatten aus der Graviérwerkstatt? Und das von den lodernden Flammen rosig gefärbte Haar? Und der Traum?“ Aber von alledem war nichts.

„Es ist schon spät“, sagte mit gebrochener Stimme Schüler Isnurenkow. „Ich werde Sie nach Hause begleiten“.

Die Teure steckte Kinn und Nase in den warmen Pelzkragen und ließ sich von ihm führen. Ihre gesenkten Augenbrauen waren nicht mehr so unerträglich schön, wie früher.

„Wann kommen wir wieder zusammen? fragte sie beim Abschied. „Auf Wiedersehen!“

„Lebt wohl!“ antwortete Schüler Isnurenkow. „Die Fäden, die uns verbunden, sind gerissen. Das Liebesgewebe ist vollwertig, aber . . . das Rohmaterial ist es nicht.“

Und er ging fort seines Weges, das Gesicht und die Brust dem Sturmwind ausgesetzt, wie es sich von einem Mann und Kämpfer gehört.

(Aut. Uebersetzung aus dem Russischen.)

Clown.

Von Ebbe Nielsen.

Auf meiner Reise mußte ich in einer kleinen Provinzstadt übernachten. Als ich durch die Straßen schlenderte, entdeckte ich, daß ein Wanderzirkus gerade sein Zelt auf dem Marktplatz errichtete. Da jener eigenartige Duft, den eine mit Sägespänen bestreute Manege um sich verbreitet, niemals seine geheimnisvolle Anziehung auf mich verfehlt, trat ich näher. Hinter dem Zelt hielten fünf Wagen. Eine Schar Neugieriger hatte sich bereits versammelt, um den Vorbereitungen zuzuschaun. Auf den Stufen des letzten Wagens saß ein Mann, der einen frierenden, kleinen Affen fütterte. Irgendetwas in dem Gesicht des Mannes kam mir bekannt vor. Als ich näher kam, fiel es mir ein: — das war ja Kalle . . .

Im Nu erinnerte ich mich an meine Schultage und sah Kalle oben auf den Steinstufen des Schulhofes stehn, umringt von einer Schar heulender und kreischender Kameraden. Wir wußten, daß er keinen Vater hatte — wir wußten auch, daß er aus diesem Grunde leicht zu verletzen war. Kalle hatte nur eine Chance, der „Knebelung am Laternenpfahl“, den „Kopfnüssen“, den „Französischen Manschetten“ und wie all diese kindlichen Folterstrafen sonst noch heißen mochten, zu entgehn, indem er uns Komödie vorspielte.

Die ersten Male zwangen wir ihn dazu, aber später trat er freiwillig während der langen Schulpausen als Schauspieler auf. Wir hatten unsern Mordsspaß daran. Er ging nicht lange zur Schule. Er wurde krank, verließ uns und wurde vergessen.

Ich traf ihn später niemals, hörte nur, daß er an einem kleinen Vorstadttheater Schauspieler geworden war.

Die Jahre hatten ihn nicht sehr verändert. Er hatte dasselbe ein wenig unentwickelte Gesicht mit den großen, träumenden Augen, und seine Gestalt wirkte jetzt, da er ein Mann geworden war, noch verwachsener. Er erkannte mich nicht gleich, aber als ich ihm dann diese und jene Episoden aus der Schulzeit erzählte, dämmerte es in ihm, und er bat mich in seinen Wagen.

„Ja — siehst Du,“ begann er, „zuerst ging ich zur Bühne, aber ich eignete mich nicht fürs Theater. Sollte ich seriöse Rollen spielen, lachten die Leute und glaubten, daß das der Zweck meiner Bemühungen sei . . . ich hatte ja auch mein Aeußeres gegen mich . . . hätte ich wirklich Bühnentalent, hätte ich wohl auch das Aussehn danach . . . ich verließ das Theater und ging zum Zirkus . . . und befinde mich wohl dabei . . .“

Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann wie im Selbstgespräch fort: „Ich erinnere mich sehr gut, wie Ihr mich in der Schule gezwungen habt, Clown zu spielen . . . das war der Anfang, als ich entdeckte, daß ich mich Euren Prügeln entziehn konnte, indem ich Komödie spielte. Später fuhr ich fort mit der Theaterei . . . aus demselben Grunde übrigens . . . jetzt kann und muß ich lächerlich sein . . . und je mehr ich mich bemühe, es zu sein, umso besser. Manchmal, wenn ich die Gesichter des Publikums sehe, und das schallende Gelächter der Leute höre, weil man sich köstlich über den Clown amüsiert, der hinfällt und sich stößt, ist es mir, als sähe ich meine Schulkameraden vor mir . . . als stände ich oben auf dem Steinabsatz der Treppe, zitternd, angst und bange vor Euren Prügeln . . . und dann — dann haße ich . . . aber umso besser gaukle ich . . .“

Sein Gesicht war während dieser Rede wie verschlossen. Nur einmal blickte er mich an — und da mußte ich unwillkürlich die Augen niederschlagen. Bevor ich ging, fragte er mich, ob ich nicht die Abendvorstellung besuchen wollte. Ich versprach's — kam aber nicht — aus Feigheit — und am nächsten Morgen war der Marktplatz leer.

Nur ein Haufen Sägespäne war übrig geblieben, in dem eine Schar Schuljungens begeistert herumtobte.

Im Nachteil. „Eigentlich war unsere Stammutter Eva sehr zu bedauern.“ — „So? Die Eva?“ — „Weil sie Adam nicht immer fragen konnte, ob er vor ihr schon eine andere geliebt hatte!“

Scheidungstermin. „Sie sollen Ihre Frau mit Füßen getreten haben?“ — „Berufsgewohnheit.“ — „Warum Gewohnheit.“ — „Rennfahrer!“

Der Gast. „Jetzt muß ich aber gehen, gnädige Frau, ich komme sonst wirklich zu spät nach Hause.“ — „Oh . . . Besser spät, als gar nicht.“

Der Leidende. „Liebst du mich, Hannelore?“ — „Blödsinnig!“ — „Bist du jeden Opfers fähig?“ — „Mit Inbrunst.“ — „Dann verkaufe das Klavier.“

Spezialität. „Schlüpfer wünschen gnädiges Fräulein? Sollen sie fürs Frühjahr sein oder noch etwas leichter für den Sommer?“ — „Nein, für ein Hochzeitsgeschenk!“

Untergrundbahn. „Sprechen Sie nun endgültig, Elsie — ob Sie die Meine werden wollen oder nicht. Warum entscheiden Sie sich so schwer? Sagen Sie ja, oder ich werfe mich vor diesen Zug.“ — „Ich komme ja so schwer zu Entschlüssen, Jim . . . Warten Sie ein bißchen, lassen Sie mich . . . In zwei Minuten kommt der nächste Zug.“

SOLNEMAN DER UNSICHTBARE

ROMAN VON A. M. FREY.

16. Fortsetzung.

Das Publikum tuschelte. Also mit dem Komiker hatte der andere nicht gemeinsame Sache gemacht? Auf den Besuchern lastete das Fragwürdige des Ereignisses, daß ein fremder Mensch plötzlich aus einem dunklen Winkel hervor, anscheinend ganz auf eigene Faust, in den festgelegten Ablauf öffentlicher Vorführungen eingriff. Weshalb? Aus welchem tieferen Grunde tat er es? Durfte man lachen? Oder mußte man ihn feindlich ablehnen — ihn, der sich Dinge herausnahm, die auf Kosten aller gingen? Wen verspottete er? Den Komiker oder den ganzen Saal? Er schien die Menschen hier unterhalten zu wollen — und schließlich wurde man erstarrend inne, daß die Menschen ihm zur heimlichen verruchten Unterhaltung gedient hatten. — Man saß unsicher hinter seinem Bier, sog in einem klebrigen Unbehagen kräftig an den Zigarren, begann, sich gegenseitig voll Mißtrauen anzuschielen.

„Solneman selbst?" äußerte eine fragende Stimme an einem Tische des Parketts. Die Frage sprach sich weiter. Ein paar junge Leute sprangen auf, rannten mit den Mienen schnuppender Spürhunde hinaus. Aber sie kamen bald wieder und mußten gestehen, nichts gefangen und nichts erfahren zu haben. Nur so viel, daß der gekränkte Komiker keine Ahnung hatte, wer sich da getrieben fühlte, ihm ins Handwerk zu pfuschen. Auch in die bewußte Loge waren die jungen Leute vorsichtig eingedrungen. Dort saßen zwei Damen und zwei Herren, die sehr mit sich beschäftigt gewesen sein mußten, weil keines von ihnen angeben konnte, wie der deklamierende Herr ausgesehen habe. Eben wie ein Mann!

„Wie jeder Kavalier, elegant und unaufdringlich," äußerte streng der jüngere der beiden Herren. „Hätte er sich schlotig angezogen gehabt — er wäre mir unter allen Umständen aufgefallen."

Der Herr sei, als er seine Verse fertig gesprochen hatte, ruhig zur Tür hinausgegangen.

Man begnügte sich, fühlte sich wieder sicherer und gemütlicher, stieß ein Lachen bagatellmäßig durch die Nase. Die Musik setzte von neuem ein für die folgende Nummer. Der Vorhang ging auf. —

Der Fall wurde die nächsten Tage in der Stadt besprochen. Vorwiegend war man geneigt, diesen kleinen Herrn in der Prozeniumsloge für irgendeinen Spaßmacher zu nehmen, der mit seinem Scherz vielleicht darauf ausgegangen war, den Gedanken an Solneman wachzurufen, — der jedenfalls irgendwie Gelegenheit gehabt hatte, das Konzept mit dem Gedicht des Komikers zu lesen und daraufhin seine eigenen Verse und sein Auftreten vorzubereiten.

Zu schwanken aber begann diese Erklärung — in sich zusammenzufallen —, und Unbehagen und Grauen begannen aufzusteigen, als folgendes ruchbar wurde:

In dem Varieté befand sich — wie in fast jedem Varieté — in einer versteckten Ecke des Saales ein Tisch, dessen Plätze der schlechten Lage wegen an zahlende Besucher nicht abgegeben wurden. Diesen Tisch hatten die Mitwirkenden inne. An jenem Abend hielten zur Zeit des Auftretens des fremden Mannes diejenigen Kollegen ihn besetzt, welche mit ihrer Arbeit schon fertig waren: ein paar Tänzerinnen, drei Parterreakrobaten, die Soubrette und zwei Kunstradfahrer. Außerdem saß da noch eine Negerin. Sie gehörte nicht in das laufende Programm, aber — wie sich später herausstellte —: jeder der Anwesenden glaubte von dem anderen, er sei mit der Schwarzen bekannt und habe sie an den Tisch gebracht. Die große schwerbusige Dame lachte mit Goldzähnen, tat wie zu Hause und zeigte bald, daß sie zum Metier gehörte. Man sprach von der Schluß- und Glanznummer des Abends, von Signor Alberto Chiesa, der sich ein fünfzigpferdiges Automobil, besetzt mit vier Leuten aus dem Zuschauerraum, über den Körper fahren ließ.

Die Negerin meinte in einem englischen Deutsch, das sei nichts Neues. Sie habe Aehnliches schon vor neun Jahren in San Franzisko geleistet. Dort sei sie aufgetreten — in weißen Seidentrikots mit grünen Glanzsternen — und habe sich eine Löwenpyramide, aufgebaut von acht Bestien, über den Bauch rollen lassen. Der Triumphwagen allein habe vier Zentner gewogen. Dazu sei noch das Gewicht des Dompteurs, des Mister Roger, gekommen, der, auf dem obersten der Löwen balancierend, die Gruppe in Ordnung gehalten habe. Er sei allerdings der leichteste von der ganzen Gesellschaft gewesen; klein und zierlich und mit langen blonden Locken, habe er kaum hundert Pfund gewogen. —

Man habe diesen Ausführungen der schwarzen Dame nicht recht geglaubt und sie dadurch wohl zu einem beleidigten Schweigen gebracht. Lebhaft sei sie erst wieder geworden, als jene helle Stimme aus der Prozeniumsloge sich hören ließ. Sie sei aufgesprungen und habe sich vorgebeugt, dann aber habe sie wieder ihren Stuhl eingenommen, und es sei gewesen, als kämpfe sie eine Unruhe nieder und als vergewissere sie sich, kein Aufsehen zu erregen. Als der Unbekannte seine Verse beendet hatte und verschwand, sei auch sie aufgestanden und habe leichthin über den Tisch gesagt: „Da wird Zeit für mich, good bye", und sei gegangen. Die Soubrette, der sie zunächst stand, wollte noch gemurmelte Worte vernommen haben, etwa,: „O Roger, Darling, Du Hanswurst — alte."

Man sog diese Erzählung in sich — mit immer weiter werdenden Augen. Also doch — also doch Solneman? Zweifellos!. Jetzt zweifellos! Das war das Grauenhafteste an diesem Kerl, daß man ihm erst auf die Schliche kam, wenn alles längst vorbei und in Ordnung zu sein schien. Er spielte mit ihnen — und sie, sie lachten nichtsahnend mit. Er war ein Vampyr, der ihnen im Nacken saß und sie dabei glauben machte, es kitzle sie jemand Nebensächliches, irgendein Freundchen — ein harmloses. War dieser kleine Herr in der großen, halb dunklen Loge nicht eigentlich niedlich gewesen? Nun also. — Und jetzt —? War es wieder dieser irrsinnige Teufel! Wer weiß, was er eines Tages noch mit der unglücklichen Stadt anstelle — mit der ganzen Stadt! In welchen Abgrund er sie stürzte — oder ob er sie vielleicht gegen den Himmel sprengte. Es gab nichts, was man ihm nicht hätte zumuten können. War er denn gesetzlich nicht zu packen? War er wirklich nicht zu packen? Konnte man denn gar nichts weiter tun, als angehaltenen Atems warten — und horchen — und lauern — und sich die Nerven ruinieren lassen von diesem Untier?

Vermummte Seetiere.

In den ersten Frühlingstagen, die nun kamen, beruhigte es die Leute sehr, daß er wieder auf der Mauer sichtbar wurde und so wenigstens ein bißchen, wenn auch unvollkommen, kontrolliert werden konnte. Er schritt umher, schien wieder einmal dies und das zu prüfen und dort oben vorzubereiten.

Solneman hatte die Rennbahn oben auf der Mauer in eine Wasserstraße verwandelt.

Und eines Morgens klaffte auch wieder eine der geheimen Lücken in der Mauer, man sah für kurze Augenblicke in das erste Grün des Parkes, während die Negerin, unnahbar wie ehedem, den Transport von großen unförmigen Klumpen, in Segeltuch verpackt, überwachte. Diese riesigen, wie vermummte langgestreckte Seetiere aussehenden Stücke rollten in den friedlichen Garten hinab, dann schloß die Mauer sich wieder.

Um diese Zeit hörte man, besonders des Nachts, wenn der Lärm der Stadt, dieses unaufhörliche Brausen, verstummte, ein Rauschen und Quellen und feuchtes Kollern in der Nähe der Mauer. Aber man konnte gehen, wohin man wollte, — in welcher Richtung man es auch versuchte, man kam dem Klange nicht näher, nicht ferner. Er blieb überall gleich stark, eher schwach, gleich stetig, gleich geheimnisvoll. Er schien aus der Höhe zu kommen, als rauschten Wasserbahnen den nächtlichen Himmel entlang. Das ging so Tage fort und Nächte — wochenlang. Man war beunruhigt, brachte das unheimliche Geräusch, obwohl es gar nicht aus dem Parke zu kommen — nicht über die Mauer zu steigen schien, doch in Zusammenhang mit dem Narren, der dort wohnte. Weiß Gott, was er wieder anzustellen sich unterfing.

Und bald erfuhr man, daß tatsächlich Solneman dahintergesteckt —, daß er etwas Neues — Schreckliches unternommen hatte, weil er nämlich des Automobilfahrens überdrüssig geworden war — der unerfindlich nach Abwechselungen Jagende! Er hatte die ganze Rennbahn oben auf der Mauer in eine Wasserstraße verwandelt, in einen einzigen Kanal, der zum Ringe sich schloß. Nun fielen den Leuten die großen Röhren vom Bau des Gemäuers her wieder ein, die damals hoch oben gelegt wurden und viel Kopfschütteln erregt hatten. Also Wasserleitungen waren es gewesen. An was nicht alles hatte dieses Ungeheuer von Anfang an gedacht!

Dies war den Leuten klar geworden, als das ewige Rauschen endlich doch aufgehört hatte und Solneman dann in einem neuen Gefährt, seltsam weich dahingleitend, sich zeigte. Scharfen Beobachtern war vorher schon aufgefallen, daß Enten und Möwen auf einmal die Mauer bevölkerten — einfielen und wieder aufflogen. Aber sie hatten sich mit der Erklärung eines von ihnen zufrieden gegeben, der da meinte, die Tiere nisteten wohl in trockenen Löchern und Winkeln hoch dort oben — weil sie von dem vielen Wasser in ihrem Dasein endlich einmal genug hätten.

Solneman fuhr also in seinen Motorrennbooten — als solche entpuppten sich die unförmigen Tierklumpen, die kürzlich angekommen waren —, fuhr und benahm sich dabei nicht viel anders wie in seinem Automobil. Er wechselte mit drei Booten ab, von denen eines rot, eines schwarz und das dritte weiß gestrichen war. Angenehm empfunden wurde, daß mehr von ihm zu sehen war als früher, weil die Fläche, auf der er dahinsauste, sich um wohl zwei Meter erhöht hatte. Manchmal fuhr die Negerin in einem zweiten Boot nebenher oder hinterdrein, später lief sogar das dritte mit den beiden anderen zusammen, und man konnte nicht dahinterkommen, ob es automatisch gesteuert wurde, oder ob jenes Paket, das zusammengewickelt am Ruder saß, es lenkte.

Liefen alle drei Boote, so schien Solneman darauf zu achten, daß sie immer in der Reihenfolge: schwarz, weiß, rot blieben. Damit eroberte er sich wieder einige Sympathien. Es kam vor, daß Patrioten, die zufällig von der Straße aus diese Farbenfolge wahrnahmen, überwältigt stehenbleiben und unter Hüteschwenken drei kräftige Hurras hinaufschicken mußten.

(Fortsetzung folgt.)

RADIO-STIMME

Was der Rundfunk bringt.

Dragwoche vom 7. bis 13. April 1929.

Am Sonntagabend um 20.05 sendet die Drag einen „volkstümlichen Orchester-Abend", in dem Erich Seidler dirigiert.

Montag um 20.05 spielt die Bläservereinigung des Funkorchesters „Kammermusik"; 21 Uhr wird das Drama Viktor Hugos „Lucrezia Borgia" aus Berlin übertragen.

Am Dienstag um 19.30 überträgt Danzig Puccinis „Bohème" aus dem Danziger Stadttheater.

Mittwoch um 20.05 liest Peter Flamm vor dem Königsberger Mikrophon eigene Novellen, um 20.50 dirigiert Generalmusikdirektor Hermann Scherchen im Rahmen des rumänischen Abends ein Orchesterkonzert.

Donnerstag um 20.05 sendet Königsberg „Populäre Musik". Dirigent: Karl Hrubetz. Um 21 Uhr wird das Lustspiel „Am Teetisch" von Carl Sloboda unter der Regie Walther Ottendorffs gesendet.

Freitag um 20 Uhr wird das Sinfonie-Konzert aus der Stadthalle Königsberg (Humor in der Musik) übertragen. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solisten: Margarete Schuchmann und Rudolf Winkler. Auf dem Programm stehen: Saint-Saens, Strauß, Honnegger und Strawinski.

Am Sonnabend um 20.45 veranstaltet Danzig eine „Bunte Abendunterhaltung" mit Anny und Heinz Edeler. Die Wochenendmusik, beginnend um 22.30, wird von der Danziger Funkkapelle bestritten.

Programm am Sonntag.

9: Morgenandacht: Pfarrer Leu: Ernste Gesänge: Max Begemann. Am Harmonium: Edith Haupt. — 10.56: Wetterbericht. — 11.05: Die Erziehung zum musikalischen Hören. Der Sinn der musikalischen Dynamik: Vortrag mit musikalischen Erläuterungen von Prof. Dr. Müller-Blattau. — 11.30: Unterhaltungsmusik. Leitung: Volkmar Skalak. — 12.55: Uebertragung des Rauener Zeitzeichens, anschließend: Wetterbericht. — 13—14: Schallplattenkonzert. — 14.15: Schachfunk: P. S. Leonhardt. — 15.15: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger: Kurt Metze. — 16: Träumereien an französischen Kaminen," von Leander: Marie Wendt. — 16.30—18: Unterhaltungskonzert. Leitung: Walter Kelch. — 18.10: Jugendstunde. Ein Ritt auf dem Lichtstrahl ins Weltall: Willy Schäfer. — 18.40: Landarbeiterwohnungsbau, eine nationalpolitische Forderung für Ostpreußen: Kurt Legien, Direktor der Ostpr. Heimstätten. — 19.15: Kitsch und Kunst von Gerhardt Pohl: Sprecher: Erich Kiel. — 20.05: Volkstümlicher Orchester-Abend. Funkorchester. Dirigent: Erich Seidler. — 22.10: Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—0.30: Uebertragung aus Berlin! Tanzmusik. Kapelle Dajos Béla.

Programm am Montag.

11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Rätselfunk für die Kleinen: Dr. Lau. — 16: Briefmarkenfunk. Ferrari und seine Briefmarkenschätze von Herbert Rosen, anschließend: Philatelistische Neuheitenmeldungen von Herbert Rosen. — 16.30—18: Unterhaltungsmusik. Leitung: Volkmar Skalak. — 18.20: Zahnschmerzverhütung und Zahnersatz im Wandel der Zeiten und Völker: Dr. Curt Tallenr. — 18.50: Stunde der Berufsberatung. Die berufliche Zukunft des Abiturienten. Reg.-Rat Dr. Liewers. — 19.20: Englische Lesestunde: Dr. Wißmann. — 20.05: Kammermusik. Bläservereinigung des Funkorchesters. Leitung: Gustav Scheck. — 21: Uebertragung aus Berlin! „Lucrezia Borgia." Nach einem von Georg Büchner übersetzten Drama Viktor Hugos. Regie: Carl Hagemann. — Zirka 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte — 22.30—24: Abendkonzert. Leitung: Walter Kelch.

Für **2.40** Gulden

monatlich

steht Ihnen als 29jährigem ein Sterbegeld von

1000 Gulden

(Unfalltod doppelte Summe) zu

für die Kosten von Arzt und Begräbnis, und als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei d. einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reitbahn 2

Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

Neue Arbeiterwohnungen

DER ABEGG'SCHEN STIFTUNG IN DANZIG-LANGFUHR

Immer größer wird das neue Wohnviertel in Langfuhr, immer weiter schieben sich neue Siedlungen von der Ecke des ehemaligen Exerzierplatzes nach Bröseu vor. Eine neue Wohnstadt mit sonnigen, luftigen Wohnungen mit breiten Straßen und Gärten ersteht.

Die Abegg'sche Stiftung hat zwischen Ringstraße und Bröseuer Weg 85 neue Häuser gebaut, die einige neue Straßen bilden. Bereits im Dezember des vorigen Jahres wurde die eine Hälfte mit 40 und 80 Wohnungen bezugsfertig, in kurzer Zeit wird der zweite Teil fertiggestellt. Insgesamt sind 168 Wohnungen errichtet worden.

Jedes Haus enthält zwei Zweizimmerwohnungen; die eine davon wird an den Grundstücksanwärter, die andere an einen Mieter abgegeben. Dem Anwärter steht es frei zwischen der oberen Wohnung, die ein ausbaufähiges Dachgeschoß hat, und der unteren zu wählen. Die Wohnungsmiete beträgt durchschnittlich 50 Gulden monatlich. Die Wohnungsgröße beträgt 54 Quadratmeter; die Grundstücksgröße im Mittel etwa 320 Quadratmeter. Daß auf gute und solide Arbeit Wert gelegt wurde, darf nicht besonders betont werden; dafür bürgen auch die Namen der am Bau beteiligten Firmen, die an der Vollendung des großzügigen Werkes ihren Anteil haben.

Raumschutz-
Gesellschaft zu Danzig m. b. H.
Elektr. Licht- und Kraftanlagen
Projekte und Installationen
Elektroautomat. Sicherungsanlagen
(Original-Raumschutz)
Büro: Fleischergasse 62–63
Werkstatt: Katergasse 2
Fernsprecher 28394, 25113

Bauwächter
bestelle man nur bei der
Danziger Wach- und Schließges. m. b. H.
Fernsprecher 28534

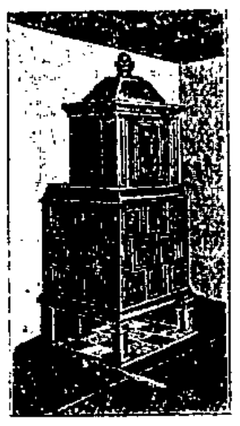
CARL KUNZ
Dachdeckermeister
Danzig-Oliva, Am Wächterberg 13, Tel. 45197
Dacheindeckungen in Schiefer Ziegel und Dachpappe
Reparaturen Isolierungen

Rudolf Hoffmann jr.
Baugeschäft
für
Hochbau
Industriebau
Tiefbau
Langfuhr, Mirchauer Weg 59
Telephon 41212

Die Abeggsche Stiftung für Arbeiterwohnungen zu Danzig
baute in Langfuhr unter Leitung des Architekturbüros Ad. Bielefeldt, Danzig, 168 Wohnungen
Telephon Nr. 21138 — Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle Danzig, Heilige-Geist-Gasse 84, 1 Tr. — Telephon Nr. 21138

O. PATETT
Baugeschäft für Hoch- u. Tiefbau
Hobelwerk mit Kraftbetrieb
Danzig-Langfuhr
Büro und Zimmerplatz: An der Abtsmühle Nr. 27
Telephon 41561
Privatwohnung: Birkenallee Nr. 4, Telephon 41561
Ausführung schlüsselfertig.
Villen, Wohnhäuser und Siedlungsbauten

Glaserarbeiten
F. A. Schnibbe
Inh.: Wockenfoth
Ausführung sämtl. Glaserarbeiten prompt und billig
Lieferung und Einsatz von Schaufensterscheiben
Sonderabteilungen für Spiegel, Bilder und Einrahmungen
Gegründet 1886
Danzig, Hundegasse 18, Fernspr. 23363



Ofensetzgeschäft
Joh. Lugiert
Ofensetzmeister
Danzig, Haustor 8
Telephon 24571
Kachelöfen / Kochherde
Reparaturen in sachgemäßer und prompter Ausführung

AUGUST EBERS
DACHDECKERMEISTER
Danzig-Altschottland, Grundgasse Nr. 9
Telephon 24087
Sämtliche Dacheindeckungen in Schiefer, Ziegel und Dachpappe
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Asphaltierungen, Isolierungen

Albert Voigt & Co.
Vorstädt. Graben 50 **DANZIG** Telephon 24471-72
Gegründet 1902
Herstellung elektrischer Anlagen
für Siedlungsbauten zu günstigsten Bedingungen

Friedrich Muschelewski
Installationsmeister
Danzig-Langfuhr, Ahornweg Nr. 9
Fernsprecher: 41971
Gas-, Wasser- und Kanal-Anlagen
Bauklempnerei / Badeeinrichtungen
Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingel-Anlagen

GEBR. WELM / Danzig-Langfuhr
MALERMEISTER
OSTERZEILE 38 / FERNSPRECHER 41695 UND 27184
Ausführung sämtlicher
MALERARBEITEN
in den Bauabschnitten
DYCKERHOFF & WIDMANN, CARL DEETZ und O. PATETT

DYCKERHOFF & WIDMANN A.-G.
(früher Continentale Bau-Aktiengesellschaft)
UNTERNEHMUNG FÜR HOCH- UND TIEFBAU, BETON- UND EISENBETONBAU
Telephon 42028 / Danzig-Langfuhr, Ostseestraße 7 / Telephon 42360
Ausführung schlüsselfertiger Villen, Wohnhäuser und Siedlungsbauten

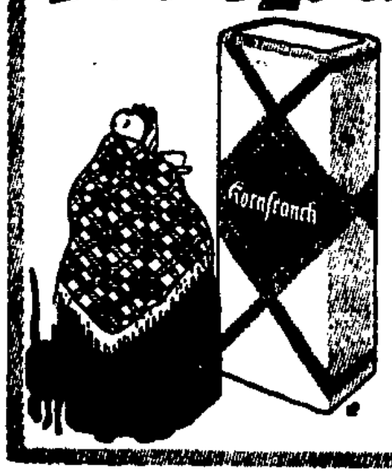
Sie sparen viel

und brauchen trotzdem

nicht zu entbehren,

wenn Sie statt des teuren Bohnen-Kaffees

Kornfranck



verwenden, (12 Gramm auf einen Liter) – zum mindesten aber *Kornfranck* mit Bohnenkaffee vermischen. Sie erhalten dann ein

gesundes, billiges Kaffeegetränk,

dessen Wohlgeschmack unerreicht ist.

HEINRICH FRANCK SÖHNE
BERLIN, LUDWIGSBURG, HALLE

KAUFT

Lodix

bester

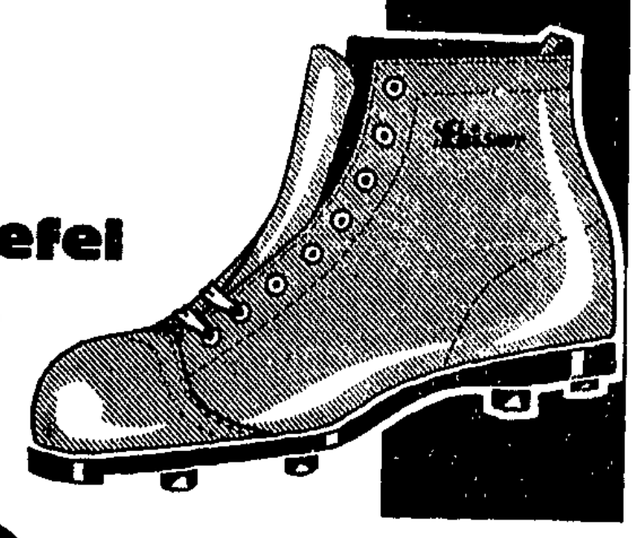
Schuh-Putz

Für jeden Sport

führen wir den zweckmäßigen Schuh in vorschriftsmäßiger, sportgerechter Ausführung.

Spikes
mit Stahleinlage und Stahldorn,
Größe 39/46 **17.50,**
Größe 36/38 **15.50**

Turnschuh
grau Segeltuch m. Chromsohlen,
Größe 43/46 **5.90**
„ 36/42 **5.25**
„ 31/35 **4.90**
„ 25/30 **4.25**



Prima Fußballstiefel
Größe 36/46 **15.50**

Leiser

Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73, Tel. 239 31-32

QUALITÄTS-WAREN

Amada

FRISCH AMADA MILCH

Butterguld

Die Qualitäts-Margarine

Musikhaus
Trossert

Heilige-Geist-Gasse Nr. 17

Musik-Instrumente für Jazz-Kapellen
Chromatische Harmonikas Marke „Kantulia"
Großes Lager alter und neuer Geigen

Atelier für Reparaturen sämtl. Musikinstrumente

Schutzmarke

Amtl. Bekanntmachungen

Verdingung

Zur Verdingung stehen: Tischlerarbeiten, Eisengitter und Tore, Eisenbeton-Zaunpfosten für kleine Bauten des Schlachthofes. Verdingungsunterlagen: Rathaus Pfefferstadt, Zimmer 17. (3917

Städt. Hochbauamt.

Kunstgewerbe-Abteilung

der Städt. Handwerkerschule Danzig.

Beginn des Unterrichts am 8. April 1929. Unterrichtsgegenstände sind: 1. Geometrisches Zeichnen, einschl. Perspektive. 2. Kunstschrift. 3. Zeichnen und Malen nach der Natur. 4. Kopf- und Aktzeichnen. 5. Gewand- und Modezeichnen. 6. Kunstgewerblicher Entwurf (Flächenschmuck, Plakat, Graphik). 7. Dekoratives Malen. 8. Tischlerfachklasse. 9. Bildhauerfachklasse.

Anmeldungen von 10–12 und 5–7 Uhr im Geschäftszimmer des Schulhauses, An der großen Mühle (Eingang Böttchergasse).

Das Schulgeld ist bei der Annahme zu entrichten und beträgt für Einheimische im Halbjahr je Wochenstunde 4 Gulden, bis zum Höchstbetrage von 120 Gulden. Bedürftigen Schülern kann ganze oder halbe Freistelle gewährt werden.

Die Direktion.

Städtische Handwerker- und Fortbildungsschule

Kunde für freiwilligen Unterricht.

Deutsch, Rechnen, Mathematik, Plakatschrift (Modellieren, Zeichnen für Maschinenbauer u. Monteure), Fachkunde für elektrotechnische Monteure.

Der Unterricht im Sommerhalbjahr begann am Montag dem 8. April 1929.

Anmeldungen vormittags 10–12 Uhr und nachmittags 5–7 Uhr im Geschäftszimmer der Schule, An der großen Mühle Nr. 10/12.

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten und beträgt für das Halbjahr für jede Fachkursstunde (mindestens 4 Wochenstunden) 8 G. Die elektrotechnischen Fachklassen umfassen 5 Wochenstunden und kosten 20 G.

Für Bedürftige sind ganze und halbe Freistellen vorhanden und können bei der Anmeldung beantragt werden.

Ausführliche Pläne im Geschäftszimmer der Schule. Dort oder bei dem Direktor nähere Auskunft.

Die Direktion.

Versammlungsanzeiger

SPD., Ortsverein Danzig-Stadt. Die Bezirksvorsitzenden werden ersucht, bis zum Sonnabend, den 6. April 1929, die Delegiertenvorschläge dem Parteibüro einzureichen. Der Ortsvorstand.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Bastelraum, Fischmarkt, Arbeitsamt.

E.V.D., 8. Bezirk, Neufahrwasser. Sonnabend, den 6. April 29, abends 7 Uhr, im Lokale Yenges, Albrechtstraße 19: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag, Bericht vom Parteiausschuß, Aufstellung der Delegiertenvorschlagsliste, Anträge zum Parteitag, Bezirksangelegenheiten, Gäste willkommen. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

SPD., Gr.-Plehnendorf. Sonnabend, den 6. April, abends 7 Uhr, bei Riemer: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Wahl der Delegierten zur Kreiskonferenz und zum Parteitag. 3. Stellungnahme zur Maifeier.

SPD., Tiegenhof. Sonnabend, den 6. April, 5 Uhr abends, in der Turnhalle der Mittelschule: Vortragskursus. Ref.: Abg. Gen. Mau. Themen: Gang durch die Wirtschaftsgeschichte der Menschheit; die großen Utopisten.

Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, dem 7. April 1929, findet vormittags 9½ Uhr, bei Stevonhn, Schidlitz, eine wichtige Besprechung aller aktiven Kameraden statt. Es ist Pflicht eines jeden aktiven Kameraden, pünktlich zu erscheinen. Mit kamerad. Gruß Frei Heil! Godau.

SPD., 8. Bezirk (Niederstadt). Sonntag, den 7. April 1929, nachmittags 4 Uhr, im Lokale Kutzborski, Gr. Schwalbengasse 18: **Mitgliederversammlung.** 1. Vortrag. 2. Bericht vom Parteiausschuß. 3. Anträge zum Parteitag. 4. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 5. Verschiedenes. Nach Schluß der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Funktionärsitzung um 3 Uhr nachmittags. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Bezirksvorstand.

Soz. Arbeiterjugend Langfuhr. Sonntag, 3 Uhr: Vorstandssitzung beim Jugendgenossen H. Jeschke, Feldstraße 8. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Soz. Arbeiterjugend Zoppot. Sonntag, den 7. April, abends 7 Uhr, im Bürgerheim Zoppot: „Werbe- und Elternabend."

A.-R.- u. K.-B. „Solidarität", 6. Bezirk. Am Sonntag, dem 7. April, 10 Uhr vormittags: Fahrwartekonferenz bei Wilhelm in Schöneberg. Sämtliche Saal- u. Straßenfahrwarte des 6. Bezirks haben zu erscheinen.

Der Bezirkssportausschuß.

SPD., Bonneberg. Sonntag, den 7. April, nachm. 3 Uhr, bei Dübeck in Emaus: Mitgliederversammlung.

SPD., Kladau. Sonntag, den 7. April, nachm. 4 Uhr, bei Dingler: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bock.

SPD., Nickelswalde. Sonntag, den 7. April, nachm. 2 Uhr, im Gasthaus Krause: Frauentreffen für die Ortsgruppen Neßlinken, Gr.-Plehnendorf, Bohnsack, Schnakenburg, Nickelswalde, Steegen, Pasewark, Stutthof u. Schönbaum. Das Programm enthält u. a.: Vortrag der Genossin Loops: „Das proletarische Kind"; als zweite Rednerin spricht die Genossin Pauls über: „Aufbau der Frauenorganisation." Alle Genossinnen sind herzlichst eingeladen.

Arb.-Samariter-Bund e. V., Kol. Danzig. Der Uebungsabend am Montag, dem 8. April 1929, fällt aus. Dafür erweiterte Vorstandssitzung. — Mittwoch, den 10. April, abends 7.15 Uhr: Mitgliederversammlung in der Schule, Saal 16. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Der Vorstand.

Arbeiter-Esperanto-Vereinigung. Karpfenseigen 12. In Danzig beginnen Kurse für Fortgeschrittene am Montag, dem 8. 4. 29, in der Zeit von 18–19½, für Anfänger von 19½–21 Uhr in der Handels- und Gewerbeschule, Zimmer 3. Für Oliva-Zoppot am Sonnabend, dem 6. 4. 29, 20–21½ Uhr, im Heim d. Soz. Partei, Schulstraße, Zoppot.

SPD., Zoppot. Montag, den 8. April, abends 7½ Uhr: Vertrauensmännersitzung im Jugendheim.

SPD., 1., 2. und 9. Bezirk. Frauenwerbeabend am Dienstag, dem 9. April, abends 7 Uhr, im **Gesellschaftshaus, Heilige-Geist-Gasse 107**, großer Saal: Vortrag der Abg. Gen. Matullowski: „Sozialdemokratie und Wohlfahrtspflege." Musik. Rezitationen. Der Eintritt ist frei. Alle Parteigenossinnen sowie alle Frauen der erwerbstätigen Bevölkerung sind zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Die Frauenkommission.

SPD., Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionssitzung.

Bund der Freidenkerjugend, Ortsgruppe Danzig. Am Dienstag, dem 9. 4. 29, bei Meimann, Fischmarkt, 19 Uhr: 1. Vortrag: Gott und andere Autoritäten. 2. Bericht über die Elbingfahrt.

SPD., Schönfeld. Dienstag, den 9. April 1929, abends 7 Uhr, bei Pähling: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Bayer.

Große Auktion!

Auktionshalle
Vorstädt. Graben 2

Dienstag, den 9. April d. J., vormittags 10 Uhr,

werde ich im herrschaftlichen Auftrage elegantes Mobiliar öffentlich meistbietend versteigern wie:

wertv. Alt-Danziger Herrenzimmer
bestehend aus: wertvollem, reich geschnitztem Bücherschrank, Schreibtisch mit Sessel, Sitztruhe, Standuhr, 6 hoch. Stühlen, Herrenzimmertisch. (Das Zimmer wird komplett, auch einzeln versteigert.)

Kmpl. Schlafzimm.-Einricht. (Eiche)
Speisezimm.-Einricht. (Eiche kmpl.)
kompletes Herrenzimmer,
wertvolles, fast neues Blüthner-Pianino,
wertvolles, fast neues Feurich-Pianino,
nußb. Pianino,

mod. Büfett u. Anrichte (neu), sehr gutes einzelnes Büfett, Plüsch-Klubgarnitur, Gobelinklubgarnitur, Sofa mit Umbau, Schränke, Tische, Stühle, Schreibtisch (Eiche), Nähmaschine, elektr. Staubsauger, mahag. Flügel, gut, Grudeofen, fast neuen Badeofen, Oelgemälde, Bilder, 2 gute Geldschränke, 2 gute Schreibmaschinen, fast neue Registrierkasse, gute Schaukasse, Künstlergeigen, Mandoline, sehr gute gold. Herrenuhr mit Kette u. a. Gegenstände.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Annahme von Auktionen

Beistellungen zu den Versteigerungen wie Uebernahme von Erbschafts- und Feuerschadenregulierungen nur in meinem

Büro Altstädtischer Graben Nr. 48

oder telephonisch 266 88.

Meine Versteigerungsräume befinden sich jetzt

nur Vorstädtischer Graben 2

Größtes und bekanntestes Auktions-Unternehmen

Siegmund Weinberg

vereid., öffentl. angestellter Auktionator, gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Mobiliar und Haushaltungen für die Gerichte der Freien Stadt Danzig.

Büro: Altstädt. Graben 48, 1 Tr.
Fernsprecher 266 33

Zeitungsausgabe

Die

Danziger Volksstimme

liegt in

Langfuhr
Brösener Weg 52
bei **J. Bieschke**

zum Verkauf aus

Verlag „Danziger Volksstimme"

Für 1 Gulden
wöchentlich erhalten Sie in großer Auswahl
Schuhe, Herren-Anzüge und -Mäntel, Damen-Kleider und -Mäntel
Wäsche u. Trikotagen, Einschüttungen, Bezüge und sämtliche Textilwaren
Kaufhaus Konkurrenz
Lange Brücke 13

Chaiselongues Sofas, eis. Betts'ellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist-G. 99

SPERRHOLZPLATTEN
von 3 bis 26 mm; von 1 bis 4,50 m lang
Furniere 25 div. Hölzer
Sperrholzlager
ERICH PHILIPP, Frauengasse 53
(An der Marienkirche) Telephon 217 05

Werbe-Schau

für Danzigs schulentlassene Jugend

Sonntag, den 7. April 1929, nachm. 3 Uhr
Turnhalle Kriegsschule · Nordpromenade

Eintritt frei! Es ladet ein Eintritt frei!

Freie Turnerschaft Danzig

Reit- und Fahrschule Kißner
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 77

Großes Abreitfest der Winter-Saison
am Sonntag, den 7. April 1929, nachmittags 5 Uhr
I. Vierfache Fahrschule
II. Hohe Schule
III. Jugend-Abteilung
IV. Herren-Quadrille
V. Spring-Schule
VI. Schulreiten v. 4 Damen
VII. Große Quadrille

Numerierte Plätze 2.— G. Stehplätze 1.— G
Eintrittskarten im Vorverkauf in der Reit- und Fahrschule zu haben

Kaufen Sie Ihre Herrenstoffe nur ab Fabrik

unter gänzlicher Ausschaltung jeden Zwischenhandels bei

G. Molenda & Sohn

Fabrik-Niederlage
Breitgasse 126

Prüfen Sie
unverbindlich unsere Qualitäten und Preise

Für Ihr Kind nur das Beste!

Herboda

vielfach erprobt und glänzend bewährt.
Streudose G 1.25, Beutel zum Nachfüllen G 0.50
Herboda-Kinderflasche, Jenaer Glas, nicht springend
Herboda-Sauger, fast unzerreißbar.

Achtung! Neu!
Bei kleinsten, wöchentlichen Raten erhalten Sie preiswerte Herren-, Damen-, und Kinder-Konfektion, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Herrenhüte, Damen-Mäntel, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppdecken, Tischdecken
Heilige-Geist-Gasse 92.

Teilzahlung gewähren wir auf sämtliche Damen-, Herren- und Kinder-**Bekleidung**
bei billigsten Preisen ohne Aufschlag
● Gelegenheitskäufe stets auf Lager ●
Agentur u. Kommissionshaus, Breitg. 98

Fahrrad-Reparaturen
Emaillierung
Vernickelung.
Ersatzteile
billigst
W. Klaß
Langgarten 12

Gute Möbel
wirklich preiswert
Auch Teilzahlung!
Sperling
Breitg. 42

Verkäufe

Glasschrank 15 G., **Wäscheschrk.** 15 G., 2 Säulen a 5 G., Tisch 8 G., 2 Korbsess. 6 G., Krippe 8 G., Buch, wie neu, f. d. Höhere Handelssch. Bischofsberg 17. 1.

Empfehle meiner Kundschaft gutes, junges, fettes **Fleisch.** Georg Perk, Roßschlächterei, Johannisgasse 55, Eing. Neunaugeng.

Sportliegewagen mit Verdeck und ein Laufstall, alles sehr gut erhalt., bill. z. vk. Grynblat, Brabank 22, Hof, 1.

Schwarz. Rockanzug gut erhalt., 1.72 gr., für 25 Gld. zu verk. Schneider, Jasper Str. 44, Hof.

Elektr. Staubsauger neu, 1 J. Garantie, billig zu verkaufen. Schloßstr. Schidlitz, Oberstraße 34, 1.

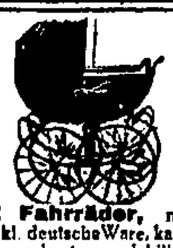
Angeln und Angelstöcke billig zu verkaufen. Henniger, Niedere Seigen 7.

Ein gut erhaltener Kinderwagen (Brennabor) bill. zu verkaufen Off. u. 3976 an die Exped.

Anzüge
etwas getragen, prima Stoffe, sowie
Fracks, Smokings
billig abzugeben
Kleiderbörse
Vorstadt. Graben 52

Wo kaufe ich am billigsten? Nur im
De-Ka-Ha
Altst. Graben 46
Konfektion, Web-, Strumpf- und Strickwaren
Teilzahlung

Frischer Samen
von
Gemüse Blumen
usw.
ist eingetroffen
Haupt-Preisverzeichnis 1929 kostenfrei
Ernst Raymann
Danzig-Langfuhr
Fernsprecher 416 31



und **Fahrräder,** nur erstkl. deutsche Ware, kauf. Sie am besten und billigsten auch auf Teilzahlung
Paradiesgasse 14 und Böttchergasse 18 (Eingang Paradiesgasse)
Oskar Prillwitz

Schüler-Mützen
sowie sämtl. anderen Mützen zu billigen Preisen.
Leistungsfähige Mützenfabrik nur Fleischergasse 86.

Wäsche-Rollen
Preis 750-850 G
liefert auf Teilzahlung
Walter Meschke
Langfuhr
Brösener Weg 1
Besichtigung unverbindlich

Glasscheibe
1,40 lang, 40 breit, 7 Millim. stark, z. vk. Goldschmiedeg. 29, 1.

Erstkl. Bandonions empfiehlt Vertreter Paul Buse, Scheibenrittergasse 1, Eing. Johannisgasse. Band.-Musik z. Festlichkeit, w. vermitt.

Weißes, eis. Kinderschaukelbettgestell billig zu verkaufen Paradiesgasse Nr. 22, Hof, parterre.

Kinderwagen
(Brennabor) bill. zu verkaufen Kolkowg. 16, pt. r.

Waschmaschine, Handnähmaschine, Hängelampen f. Gas und Elektr., Koffer u. a. m. bill. zu vk. Langgarter Hintergasse 4, 1 rechts.

Brennabor-Kinderwagen fast neu, zu verkauf. Jakobstor 13, pt. r.

Der Weg zur Wallgasse lohnt immer

für alle, die gute und preiswerte
Möbel
kaufen wollen. Daher besuchen Sie unser reichhaltiges Lager in der
Messehalle
Eigene Fabrik, daher
billig
Anfertigungen nach Wunsch
Bequeme Zahlungsweise
Gebr. Friedrich
Möbelfabrik Dirschau gegründet 1875
Niederlage Danzig an der Messehalle
Autobus-Haltestelle

Klagen Reklamationen, Verträge, Testamente, Berufungen, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinen-Abschriften fertigt sachgemäß Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1 Tr.

BERGER'S Trumpf-Seifen Flocken

Herr.-Friseurgeschäft sep. Damen-Salon, letzterer ohne Einrichtg., 3 J. besteh., noch 3 J. Kontrakt, anschl. Wohn., bill. Miete, zu verkaufen. Off. u. 3958 a. Exp.

Kompl. Radioanlage 5 Röhren, Neutro-Reinartz-Empfänger, krankheitshalb, bill. zu verk. Besichtig. von 10 bis 21 Uhr. Will, Breitgasse 77, 1. I.

Zwei Leuchter für 5 Lichte, Bronze, 1 Kelch, antik, billig zu verkaufen Poggenpfuhl 58, pt.

Mehrere Gewinde-Topfschrauben spottbillig zu verk. L. Sommer, Ohra, Radaunestraße 38.

Billig! Stühle, Büfett, eich. u. div., zu verkauf. Jochen, Langfuhr, Ferberweg 19b.

Flügel umzugshalber billig zu verkaufen. Besichtigung von 5–7 Uhr nachm. Rähm 17, (Schule).

Mittelschulbücher für Klasse IV u. III billig zu ver. Langf., Hauptstraße 79, 1 r.

Modenzeitschrift 2 Jahrg., pro Heft 10 Pf., zu verkauf. Neuer Markt 19, 1 l.

Fast neue **Chaiselongue** 35 Gld., zu verkauf. Ferberweg Nr. 20, Polsterwerkstatt.

Fahrrad m. Freil., für 30 G. zu verkaufen Langf., Elsenstraße 10, pt. l.

Ankäufe

Heringstonnen kauft und holt ab Hermann Müller, Vorst. Graben 51, Telephon 230 95.

Guterhaltener **Gasbadeofen** (Junker) zu kaufen gesucht. Offert unt. 3973 an die Exped.

Zahle gute Preise für sämtliche Möbel, Kleider, Betten, Wäsche, Fahrräder, Nähmaschinen. Rosa Goethe, 11 Häkergasse 11.

Gut erhaltener **Sportliegewagen** billig zu kaufen ges. Off. u. 3969 a. Exp.

Häuschen zu kaufen od. pacht. gesucht. Angeb. mit Preis an F. Karrer, Stutthof 146.

Offene Stellen

Auto-Werkstatt sucht von sofort **Lehrlinge** Off. u. 3980 a. Exp.

Eine ältere **Aufwärterin** kann sich für einen halben Tag melden Hinter Adl. Brauhaus Nr. 18, part.

Kindermädchen unt. 16 Jahre, disch. u. poln. sprechend, von sofort gesucht. Off. u. 3970 a. Exp.

Suche ältere Frau zum Strümpfe- und etwas Wäscheausbessern für dauernd. Offerten unter 3957 an die Expedition.

Schulentl. Mädchen für den ganzen Tag bei einem Kind ges. P. Niewe, Sandweg Nr. 26.

Junge Mädchen können in kurz. Zeit die Damenschneiderei erlernen. Brotbänkeng. 11, 3.

Stellengesuche

Jg., blinder Mann empfiehlt sich auf Festlichkeiten zu spielen. Meloch, Schüsseld. 12, Hof.

Junger Tischler sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Off. u. 3956 a. Exp.

Jg., saub. Mädchen vom Lande sucht z. 15. 4. oder später Stellung, mögl. bei alten Herrschaften. Off. u. 3972 a. Exp.

Jg., anst. Mädchen sucht die Bäckerei zu erlernen z. 15. April. Offerten unter 3968 an die Expedition.

Verschiedenes

Musik-Unterricht- suchende erhalten Verzeichnisse m. d. Adress. der staatl. anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte d. Verbandes d. Musiklehrkräfte unentgeltlich i. d. Musikalienhandl. Lau, Christoph, Ziemssen (Dzg.), Schneider (Zpt.), Oliwaer Zeitung (Oliva), Buchhdlg. Rahn (Lgf.) und Buchdruckerei Befeld (Nfw.)

Malerarbeiten werden sauber und bill. ausgeführt. Off. u. 3966 an die Exp.

Wäsche w. sb. gerollt, 4 Pf. d. Rolle es k. auch selbst gerollt w. Johannisgasse 13.

Rechtsbüro Vorstädt. Graben 28. Klag., Gnadengesuche Schreiben aller Art.

Wäsche wird in und außer dem Hause sauber angefertigt u. ausgebess. H. Poerschke, Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg 19.

TAPETEN Bedenken Sie bitte, was eine neue Tapete in Ihrer Wohnung ausmachen wird. — Meine schönsten Muster und reiche Auswahl sind sehr wert **S. FELS** Kohlenmarkt 14/16 Passage

Danziger Nachrichten

Die Bekämpfung der Falschmünzerei.

Danzig auf einer internationalen Konferen zin Genf.

Am 9. April d. J. beginnt in Genf eine vom Völkerbunde einberufene internationale Konferenz, die sich mit der Unterdrückung des Falschgeldwesens befaßt. Diese Konferenz ist auch für die Freie Stadt Danzig von größtem Interesse, da hier in den letzten Jahren besonders häufig falsche Geldsorten verschiedener Länder aufgetaucht sind.

Ein vom Völkerbund eingesetztes gemischtes Komitee hat bereits seit dem 1. Juni 1927 den Stoff bearbeitet und schließlich im Oktober 1927 den Entwurf einer internationalen Konvention zur Unterdrückung des Falschgeldwesens herausgebracht. Dieser Entwurf ist sowohl den Mitgliedstaaten des Völkerbundes, als auch denjenigen Staaten, die nicht Mitglieder sind, zugeschickt worden. Die interessierten Staaten haben sich zu diesem Entwurf des gemischten Komitees gutachtlich geäußert. Diese Aeußerungen sind zusammengefaßt und vom Völkerbund wiederum den einzelnen Staaten zugestellt worden. Auch die Freie Stadt Danzig hat zu verschiedenen Fragen Stellung genommen und Vorschläge gemacht.

Zu bemerken ist noch, daß die Bank von Danzig mit der Danziger Regierung, ebenso wie die Notenbanken der übrigen Staaten mit ihren Regierungen, aufs eifrigste bei der Untersuchung dieser Fragen und bei der Schaffung von allgemeinen Richtlinien für die internationale Bekämpfung des Falschgeldwesens mitgearbeitet hat.

Auf der am 9. April in Genf beginnenden Konferenz soll die von dem weiter oben erwähnten gemischten Komitee des Völkerbundes ausgearbeitete und von den einzelnen Staaten begutachtete Konvention angenommen werden.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat den Leiter der Kriminalpolizei, den Ersten Staatsanwalt Muhl, als Delegierten zu dieser Konferenz nach Genf entsandt.

Die Firma Stumpf feiert ihr Jubiläum.

Zahlreiche Ehrungen. — Auszeichnung durch den Senat.

In einem glänzenden Rahmen ging gestern abend in sämtlichen Räumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses die Feier des 125jährigen Bestehens der Firma Moritz Stumpf & Sohn vor sich. Die Freunde, Angestellten und Arbeiter des Hauses und viele offizielle Persönlichkeiten waren hierzu erschienen, unter anderen der Präsident des Senats, Dr. h. c. Sahm, die Senatoren Dr. Strunk und Jewelowski, der Vizepräsident des Volkstages, Dr. Bogdan, der stellvertretende Vorsteher der Stadtbürgerschaft, Brunzen, der Bürgermeister der Stadt Zoppot, Koch, der Vorsteher der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung, Foerster, der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Stremme, der Präsident der Handelskammer, Dr. Plagemann, der Präsident der Handwerkskammer, Habel, ferner der Präsident des Internationalen Juwelierverbandes, Begeer (den Haag), der Präsident des Reichsverbandes deutscher Juweliere, Schrader, der Direktor des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler.

Die Feierlichkeit wurde durch eine Begrüßungsansprache des jetzigen Inhabers der Firma, Erich Stumpf, eröffnet. Nachdem er die Festteilnehmer willkommen geheißen hatte, gedachte er in kurzen Worten des Werdeganges seiner alten Firma mit ihren wechselvollen Schicksalen und ihren ständig sich steigernden Erfolgen. Er ging ferner auf die Beziehungen der alten Firma zu Danzig, zum Deutschen Reiche und zum Auslande ein. Zum Schluß gedachte er mit Worten der Dankbarkeit seiner Mitarbeiter in Werkstätte und Geschäft. In diesem Zusammenhange machte der Redner davon Mitteilung, daß er 30 000 Gulden für die Alters- und Unterstützungskasse der Firma gestiftet habe. Die Zinsen aus diesem Kapital fließen jährlich dem Fonds zu. Zwei Jubilare zählt die Firma zu ihren Mitarbeitern, die heute länger als 25 Jahre im Geschäft tätig waren.

Es folgte nun die Reihe der Festredner. Nicht weniger als 20 Redner brachten ihre Glückwünsche dar. Namens des Senats ergriff der Senator für Handel und Gewerbe, Jewelowski, das Wort. Er überbrachte die Glückwünsche des Senats und überreichte dem Inhaber der Firma die Goldene Staatsmedaille für besondere Verdienste. In der Ehrenurkunde, die der Redner zur Verlesung brachte, wird der Verdienste der Jubilarin für die Danziger Wirtschaft gedacht.

Als nächster Redner sprach der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Stremme, der dem Inhaber der Firma die Ernennung zum Ehrenbürger der Technischen Hochschule überbrachte und ihm eine goldene Kette überreichte. Der Präsident der Handelskammer, Dr. Plagemann, überbrachte die Glückwünsche der Handelskammer. Aus der Reihe der Gratulanten seien ferner genannt der Direktor des Leipziger Messeamtes, Dr. Köhler, Dr. Posch von der Handelskammer Gmünd, Präsident Strauß von der Industrie- und Handelskammer Hanau, Syndikus Höfer für die Danziger Arbeitgeberverbände, Senator a. D. Siebenfreund für den Kunstverein, der Vertreter der Staatlichen Porzellanmanufaktur Berlin, Herr Frosin von der Danziger Goldschmiedeinnung.

An dem Festakt schloß sich im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Festessen an. Einer Rede des Herrn Erich Stumpf entgegnete der Präsident des Senats, Dr. h. c. Sahm, der die Verdienste der Firma Stumpf um das deutsche Kunsthandwerk und Danzig pries. Bemerkenswert waren seine Ausführungen, in denen er feststellte, daß die Firma Stumpf allen großen internationalen Juwelierfirmen in Berlin, Paris und London Konkurrenz bieten könne. Es sprachen ferner Senator Dr. Strunk, Stellvertretender Vorsitzender der Stadtbürgerschaft, Brunzen, und Bürgermeister Koch-Zoppot.

Anschließend an das Essen fand ein Festball statt, der bis in die Morgenstunden die Festteilnehmer beisammen hielt. Damen der Firma Stumpf führten ein Ballett in besonders hierfür angefertigten Kostümen, die Edelsteine symbolisierten, auf.

Die Wohnungsmieten für Schupobeamte.

Im Volkstag ist folgende Kleine Anfrage gestellt:

„Für die kasernierten Beamten der Schutzpolizei sind die Mieten vom 1. März d. J. ab durch Verordnung des Senats erhöht worden, obwohl nach § 23 des Danziger Besoldungsgesetzes die Gewährung von Unterkunft, deren Umfang und die Anrechnung ihres Wertes auf das Diensteinkommen durch den Staatshaushaltsplan geregelt wird.

Auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen hält sich der Senat für ermächtigt, die Erhöhung der Mieten vorzunehmen? Ist dem Senat bekannt, daß die Schutzpolizeibeamten durch Aufwendung erheblicher persönlicher Mittel die Diensträume erst wohnlich gestaltet haben?

Welche Gründe haben den Senat veranlaßt, die Mieten zu erhöhen, ohne vorher die Beamtenvertretung zum hören, obwohl in § 16 des Besoldungsgesetzes bestimmt wird, daß der Betrag unter Mitwirkung der Beamtenvertretung festgesetzt wird?

Wie rechtfertigt der Senat die verschiedene Bemessung der Mieten für Wachtmeister unter und Wachtmeister über vier Dienstjahren, obwohl sie den gleichen Wohnraum teilen und lediglich Größe und Wert der Wohnung für die Höhe der Mieten maßgebend sein sollte?

Ist der Senat gewillt, die allgemein zu hoch bemessenen Mieten für die kasernierten Schutzpolizeibeamten wieder herabzusetzen?"

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Trotz erneutem Schneefall ist der Markt gut beschickt. Doch das Gemüse hat durch den Frost sehr gelitten. Der Weißkohl ist glasartig geworden und die Radieschen sind mit Schneekörnchen bedeckt. Die Sonne muß erst alles auftauen. Spinat kostet heute 1,30 Gulden das Pfund, 1 Köpfchen Salat 30 Pfennige. Das Bündchen Radieschen soll noch 50 Pfennig bringen. Tomaten kosten das Pfund 2,50 Gulden, das Suppenbündchen 30 Pfennig, eine Rettichknolle 10 Pfennig, eine Stange Meerrettich 10—30 Pfennig, Weißkohl 20 Pfennig, Rotkohl 25 Pfennig das Pfund. Aepfel das Pfund 30—60 Pfennig. 1 Apfelsine 30—50 Pfennig. Die Mandel Eier preist 1,90 Gulden. Für ein Pfund Butter werden 1,80—2,20 Gulden gefordert.

Ein kleines gerupftes Hühnchen soll 3 Gulden bringen. Eine fette Henne kostet 5—6 Gulden. Schweinefleisch (Schulter) 1 Gulden, Schinken 1,10 Gulden, Karbonade 1,20 Gulden pro Pfund. Rindfleisch das Pfund 90 Pfennig bis 1,40 Gulden. Kalbfleisch 1,20—1,40 Gulden und Hammelfleisch 1,00—1,20 Gulden.

Die Blumen sind teilweise in Papierhüllen gepackt. Osterlilien kosten das Stück 25 Pfennig, Tulpen 3 Stück 1 Gulden. Tannenzweige und Kätzchen werden viel gekauft.

Auf dem Fischmarkt sind wieder schöne Lachse, das Pfund kostet 1,80 Gulden, Aale 3 Gulden, Flundern 60 Pfennig, Quappen 90 Pfennig, Pomuchel 1 Gulden, Breitlinge 3 Pfund 1 Gulden. Frische Räucherware ist zu haben, Breitlinge kosten das Pfund 50—70 Pfennig. Ein winziges Stückchen Lachs 1,80 Gulden.

Traute.

Die Danziger Bucht noch eisfrei.

Dampfer vor Hela im Eis festgekommen.

Die Danziger Bucht ist auch heute, soweit man sehen kann, eisfrei. Im Binnenhafen hat sich Jungeis gebildet, es dürfte jedoch unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen bald verschwinden. Der Dampfer „Faual", der nach Königsberg bestimmt war und schon einmal den Versuch unternommen hatte, dorthin zu gelangen, aber umkehren mußte, ist heute morgen um 8 Uhr erneut in See gegangen. Gestern im Laufe des Tages retournierten noch zwei Schiffe. Es waren der lettische Dampfer „Mars", der mit Kohlen nach Memel bestimmt war, und der dänische Motorsegler „Gamma", der Gerste für Eslau geladen hatte. Beide Schiffe waren am Mittwoch in See gegangen, mußten des Eises wegen jedoch umkehren. Der Dampfer „Offlau", der gestern mittag hier einlief, hat bei Hela mehrere Dampfer gesichtet, die im Eise steckten und nur sehr schwer vorwärtskamen, darunter befand sich auch der dänische Dampfer „Dorrit", der jedoch inzwischen hier eingetroffen ist. Von Pillau wurde uns heute morgen mitgeteilt, daß die Einfahrt eisfrei ist, daß jedoch weiter draußen mit schwerem Eis zu rechnen ist.

Zusammentritt des Volkstages.

Nach einer Ostrpause tritt der Volkstag am Mittwoch, dem 10. April, nachmittags 3½ Uhr, wieder zu einer Sitzung zusammen. Zunächst steht auf der Tagesordnung die Einführung des Senators Gen. Kynze (Artikel 28 der Verfassung). Antrag des Oberstaatsanwalts auf Strafverfolgung gegen den Abg. Raschke. Große Anfrage der deutschnationalen Fraktion über eine polnische Denkschrift. Drucksache Nr. 646. Zweite Beratung eines kommunistischen Gesetzentwurfes über die Arbeitszeit. Bericht des Untersuchungsausschusses über Auflösung der Einwohnerwehr. Beschluß über die Beratung des Staatshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1929.

Wer schützt den Rohling?

Ungesühnte Straftaten.

Im Dezember vorigen Jahres drang der frühere Kommunist und derzeitige Jungdomann Fritz Holtz, mit einer Zaunlatte bewaffnet, in die Wohnung des 76 Jahre alten Johann Herbst III in Jungfer ein, um dessen Sohn zu Leibe zu gehen. Der alte Mann forderte den Eindringling auf, das Haus zu verlassen und verwies ihn auf die Folgen eines Hausfriedensbruchs. Darüber aufs höchste empört, stürzte Holtz sich auf den Alten und stieß mit den Worten: „Ich treten dir altem Hund die Knochen im Leibe entzwei", den Hilflosen zu Boden. Dann mißhandelte der Jungdomann den Alten derart, daß er mit schweren Verletzungen an Arm und Schulter in das Krankenhaus Tiegenhof eingeliefert werden mußte.

Selbstverständlich stellte der Ueberfallene Strafantrag, aber die Sache ist anscheinend im Sande verlaufen. Dem Ueberfallenen ist keinerlei Mitteilung über den Erfolg seiner Strafanzeige gemacht worden, was um so merkwürdiger ist, als sonst die Justiz sehr prompt arbeitet. Nicht nur in Jungfer bildet sich deshalb die Meinung heraus, daß Jungdoleute sich alles erlauben können und einen besonderen Schutz genießen. Schon die damals in der Presse erscheinende Darstellung des Vorfalles war offenbar zugunsten des Uebeltäters gefärbt.

Wochenspielplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 7. April, abends 7½ Uhr: „Die Hochzeit in Hollywood." — Montag, abends 7½ Uhr (Serie 1): „Kleine Komödie." — Dienstag, abends 7½ Uhr (Serie 2): „Die Bohème." — Mittwoch: Geschlossene Vorstellung. — Donnerstag, abends 7½ Uhr (Serie 3): Zum ersten Male! „Peripherie." Eine Vorstadtballade (in 13 Bildern) von Frantisek Langer. Deutsche Uebertragung von Otto Pick. — Freitag, abends 7½ Uhr (Serie 4): Drei Einakter von Ernst Krenek. — Sonnabend, abends 7½ Uhr: Revue „Und der Teufel lacht dazu." — Sonntag, den 14. April, abends 7½ Uhr: „Das Dreimäderlhaus." — Montag, abends 7½ Uhr (Serie 1): „Rheingold."

Aus der Gesellschaft für deutsches Schrifttum. Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, ist zum Ehrenmitglied dieser großen kulturellen Arbeitsgemeinschaft des deutschen Schrifttums gewählt worden.

25jähriges Dienstjubiläum. Am 4. April d. J. konnte der Maurerpolier Herr Gustav Stier, Ohra an der Mottlau 9, auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der bekannten Baufirma Bruno Fey, Danzig, zurückblicken. Eine große Anzahl bedeutender hiesiger Bauten ist unter seiner Mitwirkung entstanden. Von der Bauinnung wurden dem Jubilar eine Urkunde und eine Geldspende übermittelt. Der Chef der Firma überreichte ihm bei einer kleinen Feier im Kreise seiner Kollegen und der Angestellten ebenfalls eine Geldspende.

Presse-Vortrag im Kunstverein. Im Rahmen der Vortragsreihe des Kunstvereins spricht am Montag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Saale des Danziger Hofs Senator a. D. Siebenfreund über „Die Presse in Köln".

So geht es auch nicht.

Man kann nicht leugnen, daß leider viel zu oft Menschenleben durch rücksichtslose Autofahrer gefährdet werden. Jede vorbeugende Maßnahme in dieser Beziehung ist zu begrüßen, aber auch hier muß es eine Grenze geben.

Vor dem Einzelrichter steht ein Chauffeur, der wird beschuldigt, beim Einbiegen in die Töpfergasse nicht gehupt zu haben. Allgemein ist das Verhandlungsbild das gleiche wie bei vielen ähnlichen Fällen, die belastende Zeugenaussage kommt aber diesmal von keinem Schutzpolizisten, sondern von einer Privatperson. Das macht die Angelegenheit interessant, denn die Form der Anzeige ist gewiß nicht alltäglich . . .

Herr Müller will die Töpfergasse überqueren und rettet sein Leben im letzten Augenblick durch einen kühnen Sprung vor einem einbiegenden Automobil. „Donnerwetter", sagt Herr Müller zu sich — „der Kerl hat ja gar nicht gehupt" (der Chauffeur gibt an, er habe in 4—5 Meter Entfernung ein Warnungssignal abgegeben — Herr Müller habe geträumt) und merkt sich die Nummer. Dann geht er zu einem Schutzpolizisten, erzählt diesem den Vorfall und es kommt zur Anzeige.

Vor dem Einzelrichter glaubt man der Aussage des Herrn Müller und der Chauffeur wird zu 3,00 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Ist damit erwiesen, daß Herr Müller nicht doch geträumt hat und vielleicht nur aus Aerger . . .? Nichts gegen seine eidliche Zeugenaussage — aber über so etwas ist man sich oft selbst nicht ganz klar.

Jedenfalls Warnung an alle Chauffeure: Wenn jetzt wieder einmal der Schnee schmelzen sollte, fahrt nicht so schnell, daß ihr Passanten beschmutzt, es könnte vielleicht jemand auf den Gedanken kommen, ihr habt nicht gehupt . ."

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Allgemeine Uebersicht: Die über Zentraleuropa liegende Kaltluftmasse hat sich jetzt auch westwärts nach Frankreich und Südengland ausgebreitet. Die Morgentemperaturen lagen überall einige Grad unter Null. Vom Nordmeer aus ist eine Störung nach Nordskandinavien vorgedrungen, deren Ausläufer bis zum Skagerrak reichen und einen Vorübergang stärkerer Bewölkung, vereinzelter Niederschläge und lang ansteigender Temperaturen bringen dürfte. Südlich der Alpen ist infolge der starken Temperaturgegensätze die Wirbeltätigkeit aufgelebt. Die Fortströmung der immerhin noch sehr mächtigen Kaltluftmasse Zentraleuropas wird einige Zeit beanspruchen.

Vorhersorge für morgen: Zunehmende Bewölkung und Neigung zu Schnee- und Regenfällen. Mäßige südliche, später nach West und Nordwest drehende und auffrischende Winde, ansteigende Temperatur.

Aussichten für Montag: Wechselnde Bewölkung, noch Schauer und milder.

Maximum der letzten 24 Stunden: — 1,8 Grad. — Minimum der letzten 24 Stunden: — 7,0 Grad.

Sie konnten sich nicht vertragen.

Schlägerei im Freibezirk.

Meinungsverschiedenheiten unter Seeleuten, auch wenn sie tätlich ausgetragen werden, nimmt man im Hafen nicht allzu tragisch. Schlägereien unter der Besatzung eines Schiffes gehören jedoch zu den Seltenheiten. Am Freitagabend gerieten zwei Matrosen auf dem im Freihafen liegenden polnischen Dampfer „Niemen" in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung erhielt der 21 Jahre alte Matrose Wladislaus G. einen Messerstich in die linke Brustseite. — Die Verletzung erwies sich im Krankenhaus jedoch als nicht lebensgefährlich.

Ruhegeld für ältere, arbeitslose Angestellte. Der Reichstag hat am 7. März 1929 eine Aenderung des Angestellten-Versicherungsgesetzes angenommen, wonach die Angestellten über 60 Jahre, die mindestens 1 Jahr ununterbrochen arbeitslos sind, als berufsunfähig anerkannt werden und demnach Anspruch auf Ruhegeld haben. Im Volkstag ist eine kleine Anfrage gestellt, ob der Senat bereit ist, dem Volkstag eine dementsprechende Gesetzesvorlage vorzulegen, um den auch in Danzig in großer Not befindlichen Angestellten über 60 Jahre, die auf keine Anstellung mehr rechnen können, zu helfen.

Das neue Reklameplakat der Waldoper. Zur Einreichung von Entwürfen für ein Reklameplakat zur diesjährigen Waldoper „Die Meistersinger" waren vom Magistrat Zoppot fünf heimische Künstler aufgefordert worden. Die Wahl ist nun auf einen Entwurf von Kurt Ziesmer-Danzig gefallen, der einen Hans-Sachs-Kopf darstellt. Das Plakat soll im Vierfarbendruck hergestellt werden.

Auszeichnung einer Danziger Kaffeefirma. Der Kaffee-Import- und Großrösterei „Triumph", G. m. b. H., Danzig, ist auf der Internationalen Ausstellung in Nizza, die Anfang März d. J. stattgefunden hat, die allerhöchste Auszeichnung, und zwar der Grand Prix und die Goldene Medaille für ihre Kaffees verliehen worden.

Der glatte Bürgersteig. Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte die 60 Jahre alte Frau Z. beim Ueberschreiten der Wesselstraße nach Kneipab infolge der Glätte. Die alte Dame zog sich einen Knöchelbruch zu.

Danziger Standesamt vom 5. April 1929.

Todesfälle: Schüler Richard Albrecht, 7 J. 2 M. — Tischler Karl Schemionek 54 J. 2 M. — Privatiere Julianne Brieski 63 J. 9 M. — Kaufmann Ernst Wiechert 53 J. 9 M. — Tischler Willi Specht, ledig, 22 J. 5 M. — Maurer Friedrich Zielke 60 J. 2 M. — Kriegsinvalide Otto Brotzki, 37 J. 8 M. — Ehefrau Margarete Schulz, geb. Orlowski, 27 J. 7 M. — Witwe Maria Gensch, geb. Hein, 85 J. 6 M. — Unehelich 1 Tochter, totgeb. — Ehefrau Anna Klomhuß, geb. Fuhrmann, 32 J. 3 M. — Arbeiter Richard Henning 63 J. 10 M.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 6. April 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+4,24	+4,45	Dirschau	+4,30	+4 28
Fordon	+4,01	+4,16	Einlage	+2,80	+2,80
Culm	+3 94	+4,04	Schiewenhorst	+2,70	+2,66
Graudenz	+4,22	+4,28	Schönau	+6,67	+6,76
Kurzebrack	+4,56	+4,53	Galgenberg	+4,60	+4,66
Montauerspitze	+4,39	+4,35	Neuhorsterbusch	+2,00	+2 01
Pieckel	+4,59	+4,54			

Krakau	am 4. 4.	—0,21	am 5. 4.	—0,78
Zawichost	am 4. 4.	+3,07	am 5. 4.	+2,76
Warschau	am 4. 4.	+3,89	am 5. 4.	+3 62
Plock	am 4. 4.	+3,21	am 5. 4.	+3,39

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhause 6

Habe ab heute meine Sprechstunden **wieder regelmäßig** aufgenommen
$^1/_2$11–12, 4–5 Uhr

Dr. Lili Beck

Kassubischer Markt 22 II, **nur links,** Tel. 26486

Meine Praxis ist von der Praxis des Herrn Dr. Hanns Beck jetzt **vollständig getrennt**

Verzogen!

Natur-Heilpraxis
ALFONS RAABE, DANZIG

von **Pfefferstadt 56** nach **Langer Markt 45** neben der Börse

Berater und Antlitzdiagnostiker d. biochem. Vereins
Sprechzeit von 9½–12, 3½–6 Uhr, Sonnabend nur von 9½–12 Uhr

Behandlung von Leiden
durch Biochemie, Homöopathie usw.

Speziell: Rheuma, Gicht, Ischias, Hämorrhoiden,
Schuppenflechte, Salzfluß, off. Beinen
Magen-, Darm-, Nieren-, Leberleiden, Kropf, Lupus, Stoffwechselstörung, Blutverderbnis usw.
Beste Erfolge bei
Gallensteinen, Nierensteinen, Blasensteinen
ohne Operation, keine Oelkur, Kolikanfälle verschwinden fast stets sofort
Frühjahrskuren

Wilhelmtheater

Walter-Grävenitz-Ensemble
in

Wenn der Flieder blüht

Nur bis Sonntag, den 14. April

Kleine Preise 1–3 G ∴ Anfang 8¼ Uhr
Vorverkauf: **Loeser & Wolff,** Langgasse

Waldoper Zoppot

Für den Chor zu „Meistersinger" werden
stimmbegabte Damen und Herren
mit musikalischer Schulung gesucht

Anmeldung Donnerstag, den 11. April 1929, Aula der Oberrealschule St. Petri, Danzig, Hansaplatz, wo auch die Uebungsstunden stattfinden
Für die Damen um 8 Uhr, Herren um 9 Uhr

Der Magistrat

Gottfried Bock

Praust, Würfelstraße Nr. 7
führt
Fahrräder – Nähmaschinen
Pedalen – Lenker – Ketten
sowie erledigt
sämtliche Reparaturen preiswert und gut

Drahtgestelle für Lampenschirme
sowie fertige Schirme, auch für Gas, in Seide und Satin, kaufen Sie vorteilhaft bei
Willy Timm, Elektrotechn. Geschäft, Reitbahn 3

Arbeiter, Angestellte u. Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstelle 16: **Weißenborn, Schidlitz, Rothahnchengang 21,** 2 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Danziger Stadttheater

Generalintendant Rudolf Schaper.
Sonntag, 7. April, abends 7½ Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!
Preise B (Oper). Zum 2. Male!

Hochzeit in Hollywood

Operette in 4 Bildern von Leopold Jacobson und Bruno Hardt. Musik von Oskar Straus. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolph Walther. Musikalische Leitung: Ernst J. Topitz.

1. Bild: **„Das alte Lied."**

Der alte Fürst . . . . Karl Kliewer
Der junge Erbprinz . . Emil Schroers
Der Adjutant . . . . Hans Günther
Mizzi Hofer, Soubrette . Mar. Matthaeus
Der Theaterdirektor . . Carl Brückel
Der Regisseur . . . . Georg Joch
Der Kapellmeister . . . Oskar Friedrich
Der Tenor . . . . . . Rolf Richter
Die Sängerin . . . . Liesel Böning
Die Garderobiere Johanna Proft-Galleiske
Die Souffleuse . . . Seraphine Suchanka
Der Inspizient . . . . Paul Suchanka
Der Theaterdiener . . . Georg Harder
Schauplatz: Theatergarderobe Mizzi Hofers in einem kleinen Hoftheater.

2. Bild: **„Im Hause der Sensationen."**

Marylou Hopkins . . Marion Matthaeus
John Widdels, Chef des Hauses der Sensationen Adolf Walther
Bessie, seine Sekretärin Käte Zeisel
Der Herr mit dem Fragezeichen . . . . Emil Schroers
Teddy Vandermeere . . Bruno Tillessen
Ein Journalist . . . . Hugo Sebello
Gladys, Gehilfin . . . Lotte Rabe
Ein Maharadscha . . . Paul Suchanka
Ein General . . . Carl Buchwind-Booth
Bajaderen, Soldaten, Gehilfinnen, Eskimogirls.
Schauplatz: Kaufhaus John Widdels.

3. Bild: **„Der Herr mit dem Fragezeichen."**

Marylou Hopkins . . Marion Matthaeus
Felix . . . . Emil Schroers
Nino Ramara, ein Filmstar . . . . . Hanns Döbbelin
Bessie . . . . Käthe Zeisel
Teddy Vandermeere . . Bruno Tillessen
John Widdels . . . . Adolf Walther
Prof. Jonathan Crook, Sprachforscher . . . . Gustav Nord
Mister Smith, Filmmanager . . . . Peter Strauttn
Ein junges Mädchen . . Lona Heeren
Ein lachend. jung. Mann Hans Günther
Ein Boy . . . . . . Brunhilde Köhn
Schauplatz: Goldsalon im Hause Marylous.

4. Bild: **„Ein Film – ein Leben."**

Marylou Hopkins . . Marion Matthaeus
Felix . . . . Emil Schroers
Bessie . . . . Käthe Zeisel
Teddy Vandermeere . . Bruno Tillessen
John Widdels . . . . Adolf Walther
Ein Filmregisseur . . . Georg Joch
Ein Hilfsregisseur . . . Heinrich Fricke
Der Operateur . . . . Paul Suchanka
Darsteller des Fürsten . Carl Kliewer
Darstell. d. Adjutanten . Hans Günther
Darsteller des Bürgermeisters . . . . . Erich Lüttgen
Darstellerin der Garderobiere . . . Johanna-Proft-Galleiske
Schauplatz: Filmatelier in Hollywood. Girls.
Ende gegen 11 Uhr.

Konzertagentur Hermann Lau
Schützenhaus
Montag, den 22. April, 8 Uhr:
Wilhelm

Furtwängler

mit dem Berliner
Philharmonischen Orchester
(80 Künstler)

Programm: Beethoven, 1. Sinfonie
Strauß, Don Juan
Brahms, 1. Sinfonie

Karten bei Hermann Lau, Langgasse Nr. 71. Inhaber von Dauerkarten erhalten Ermäßigung

---

Achtung! Neu eröffnet!
Wo kaufe ich gut und billig und auf bequeme Teilzahlung **Wäsche, Stricksachen, Anzüge, Damenkleider** und anderes? Nur im
Teilzahlungshaus „Bequem"
Altstädtischer Graben 45, parterre, im Flur

Freie Volksbühne

Danzig
Geschäftsstelle: Jopengasse 65 pt.
Fernruf 274 73.

Spielplan für April

Im Stadttheater

Sonntag, d. 7. April, nachmittags 3 Uhr: Serie A.
Sonntag d. 14. April, nachmittags 3 Uhr: Serie B.
Sonntag, d. 21. April, nachmittags 3 Uhr: Serie C.
Sonntag, d. 28. April, nachmittags 3 Uhr: Serie D.

Karl und Anna

Schauspiel in 4 Akten v. Leonhard Frank.
Auslosungen für die Serien A, B, C und D Freitag und Sonnabend vor jeder Serienvorstellung von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65

Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus:

Volkstümliches Konzert der Freien Volksbühne

Ausführende: Stadttheaterorchester
Solist: Konzertmeister Görlach.
Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun.
Einheitspreis: 1 Gulden. Eintrittskarten täglich ab 8 April im Büro der Freien Volksbühne.

Sonnabend d. 27. April, abends 7½ Uhr: Opernserie:

Die Bohème

Oper in 4 Akten. Musik von Puccini.
Auslosungen für die Opernserie: Dienstag, den 23., und Mittwoch, den 24. April von 9 bis 1 Uhr und 3½ bis 7 Uhr im Büro der Freien Volksbühne, Jopengasse 65.

Städt. Sinfonie-Konzerte
Leit. Generalmusikdirektor C. Kun
Schützenhaus
Donnerstag, den 11. April, 8 Uhr

5. (letztes) Konzert

Progr.: u. a. Janacek, Sinfonietta
Tschaikowski, 4. Sinfonie
Karten zu 5, 4, 3, 2 G, Stehplatz 1.50 b. Herm. Lau, Langgasse 71 (9-1, 3-6)

Montag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Vortrag des Herrn **Baurat Richard**

„Wohnung und Bodenreform"

Hausfrauenbund Danzig
Berufsorganisation
Eintritt frei Gäste willkommen

Viktoria-Garten

Zoppot, Eissenhardtstraße 8/10
Sonntag, ab 5 Uhr

Großer Festball

Kompl. Küchen | Plüschsofas
Bettgestelle | Klubgarnituren
Speisezimmer | Kleiderschränke
Chaiselongues | Vertikos
Komplette Schlafzimmer
Leichteste Zahlungsweise
Möbel-Magazin **F. Haekel,** Altstädtischer Graben 44

Bilanz

am 31. Dezember 1928

Vermögensteile		Gulden	Schuldteile		Gulden
Baulichkeiten	3 786 000,—		Hypotheken	1 095 000,—	
Sparkassenguthaben		6 324,89	Baudarlehen	2 483 900,—	
Forderungen		74 679,20	Anliegerkosten	142 000,—	
			Sonst. Darlehen	65 100,—	
				3 786 000,—	
			Stammkapital		5 600,—
			Verbindlichkeiten		34 112,50
			Hinterlegungen		173,33
			Straßenbaufonds	16 834,20	
			Zugang 1928	24 284,06	41 118,26
			Abschreibungen		—
			Reservefonds		—
			Hilfsreservefonds		—
			Bauerneuerungs- und Ergänzungsfonds		—
		81 004,09			81 004,09

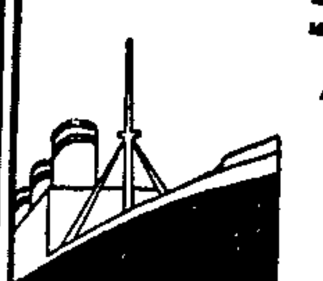
Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1928

Ausgabe	Gulden	Einnahme	Gulden
Allgem. Verwaltungskosten	8 532,46	Mieten	194 654,06
Betriebskosten	20 278,23	Depositenzinsen	1 581,36
Unterhaltungskosten	16 533,05		
Zinsen	126 607,62		
Zum Straßenbaufonds	24 284,06		
	196 235,42		196 235,42

Danzig-Langfuhr, den 10. Februar 1929.
Pestalozzistraße 2.

Danziger Wohnungsfürsorge Gesellschaft mit beschränkter Haftung
F. W. Blum.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Von **HAMBURG** nach
Nord-, Mittel- und Süd-
AMERIKA, KANADA
und allen Häfen der Welt



Alljährliche Veranstaltung von Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See

Vertretungen an allen größeren Plätzen

Auskünfte u. Prospekte kostenlos:

Vertretungen in Danzig:
Max Weichmann
Stadtgraben 13

Germania
Hundegasse 27/28
Täglich ab 8 Uhr abends:
Das Schlagerprogramm d. Saison!
Alice Sassen, die bekannte Brettl-Diva
Erich Sperling-Tietz, d. populäre Komiker
Imhoff & Co., der große Lachschlager **Militär-Sketch**
Karl Wülfing, der rheinische Meisterhumorist
Die große Burleske, Nisselpriem als Filmschauspieler
SONNTAG:
5-Uhr-Tanz-Tee mit Künstlerprogramm
(Kaffee 0.50 P)

Eichhörnchen
Hundegasse 110
Das beliebte
Kaffee-Kabarett
Der beliebte Gesellschaftstanz
Kapelle Morschek
Geöffnet bis 4 Uhr früh

Zum Schulanfang

empfehlen wir in größter Auswahl:

Kieler Anzüge mit kurzen und langen Hosen . . . . . . **12.75, 18.50, 24** bis **58⁰⁰**
Kieler Pyjacks für Knaben und Mädchen, **11.50, 14,25, 19.75** bis **34⁰⁰**
Schul-Anzüge in Cord-, Manchester und haltbaren Stoffqual., **9.50, 12.50, 16,50** bis **22⁵⁰**
Sport-Anzüge in eleganten Sportformen, **18.50, 24.—, 32.—** bis **68⁰⁰**
Trench-Coat-Mäntel die große Mode für Knaben u. Mädchen, **19.50, 26.50, 34.—** bis **65⁰⁰**
Windjacken imprägniert und wetterfest . . . . **6.50, 8.50, 9.75** bis **16⁵⁰**

Leibchen-, Knie- und Knickerbocker-Hosen zu enorm billigen Preisen.

ROSENBAUM

Breitgasse 126. G. M. B. H. Teleph. 221 21.

Radfahrer!
Am Karrenwall
Sonntag, 7. April, nachmitt. 2 Uhr
Anfahren
mit
Karl Waldaus Fahrrädern

Verkäufe

Möbel
preiswert in großer Auswahl
Spezialität:
Klubmöbel
Einzelmöbel
in bester, gediegener Ausführung
Lieferung an Beamte und Festangestellte auch ohne Anzahlung
A. v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstraße 85 b, 1
Tel. 41896.
Haltestelle d. Straßenbahn Eschenweg

Ein braunes Kostüm Gr. 44 (neu), ein Damenfahrrad, Kohlen- u. Gasbadeöfen billig zu verk. Zoppot, Königstraße Nr. 43/45.

Café Seeger
Danzig-Schidlitz
Karthäuser Straße 32 Tel. 22275
Saal- u. Gartenlokal
Stelle meine Räumlichkeiten den verehrlichen Vereinen jederzeit zur Verfügung.
Guter Lautsprecherempfang.

Kredit geben wir an jedermann, fast **ohne** Anzahlung. die Ware sofort mit
Elegante Damen-, Herren- u. Burschen-
BEKLEIDUNG
Billige Preise! Ohne Aufschlag!
Danziger Bekleidungshaus G. m. b. H.
Danzig, Milchkannengasse 15